

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1934**

16.11.1934 (No. 414)

Bezugspreis: Frei Haus monatlich 2.— M im Voraus, im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.70 M. Durch die Post des Monats 2.— M zuzügl. 35 Pf. Zustellgeld. Einzelpreise: Werkaus-Nummer 10 S. Samstag, Sonntag, Nummer 15 S. Bei höherer Gewalt, Streik usw. hat der Besteller seine Ansprüche auf Wiederherstellung der Abbestellung zu übernehmen. Anzeigen: Gebote, Inserate, Besondere Bestimmungen über die Anzeigen im Anhang. Die Redaktion übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

HEUTE  
neuer Roman

# Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung  
Badens große Heimatzeitung  
Karlsruhe, Freitag, den 16. November 1934.

Eigentum und Verlag:  
Südwestdeutsche Druck- u. Verlags-Gesellschaft mbH, Karlsruhe a. Rh.  
Hauptgeschäftsstelle: Dr. Otto Schreyer.  
Stellvertreter: Max Bösch.  
Verlagsleitung: Für Politik: Joh. Jakob Stein; für Bad. Chronik und Sport: Hubert Derrich; für Politik und Wirtschaft: Karl Vonder; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Bösch; für den Wirtschaftsteil: Fritz Weid; für die Anzeigen: Ludwig Meißel; alle in Karlsruhe.  
Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Meißner.  
Fernsprecher: 4030, 4031, 4032, 4033, 4034.  
Hauptgeschäftsstelle: Karl-Friedrich-Str. 6 - Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 19 800 - Bellagen: Wolf und Heimerl / Buch und Nation / Rilm und Kunst / Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sport-Blatt / Frauen-Journal / Baden-Journal / Sanitätsdienst, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung, Gef. D. A. X. 34: 23 174.

## Saarschachzug Lavals über Rom?

Frankreich will koloniale Zugeständnisse an Italien machen, damit es seine Unparteilichkeit im Saardreierauschuß aufgibt.  
Was will Schuschnigg in Rom? — Der Spatenstich an der Pfalz — Bahrer Einbrecher gefaßt.

T. Paris, 16. Nov. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Das Problem der Saarabstimmung steht in diesen Tagen allein im Vordergrund des französischen politischen Interesses. Mit welcher Nervosität man in Paris den Fortgang dieses Problems verfolgt, geht aus den Gerüchten hervor, die man seit gestern ausgebreitet hat, über angeblich sensationelle Enthüllungen und neue Forderungen Lavals in der Saarfrage. U. a. soll Laval eine Anfrage, auf welche Abmachungen er sich in der Frage der etwaigen Entsendung französischer Truppen ins Saargebiet berufe, dahin beantwortet haben: Auf eine Entscheidung aus dem Jahre 1926! Jedoch werde Frankreich niemals eigenmächtig, sondern nur auf Verlangen der Regierungskommission Truppen entsenden, die „neutralen Charakter“ tragen würden.

Wie man heute erfährt, hat Außenminister Laval gestern spät abends noch, um allen Mißdeutungen und voreiligen Kommentaren vorzubeugen, eine Erklärung herausgegeben, in der er von vornherein alle Äußerungen dementiert, die ihm von der Presse außer dem offiziellen Kommuniqué über seine Ausführungen im Auswärtigen Ausschuß der Kammer in den Mund gelegt werden könnten.

In diesem offiziellen Kommuniqué, mit dem Laval noch einmal das Vertrauen auf einen normalen und friedlichen Verlauf der Saarabstimmung ausdrückt, geht hervor, daß Laval an der Parthouischen Forderung des französischen Standpunktes festhält. Frankreich ist entschlossen, in friedlichem Geiste alle Verantwortungen zu erfüllen, die ihm aus dem Vertrag erwachsen und die dazu dienen, die Interessen mit deren Wahrnehmung Frankreich beauftragt wird, zu schützen.

Aus den gestrigen außenpolitischen Besprechungen in Paris, die in möglichst sorgfältiger Verantwortlichkeit geführt werden, geht ferner hervor, daß

Frankreich seine Interessen und seine nächste politische Saartaktik auf die Verhandlungen des Dreieranschlusses in Rom und später auf die Verhandlungen in Genf konzentriert.

Hier soll das Stichwort fallen für eine von Frankreich geführte Propaganda für den Status quo, der für die Beteiligten definiert werden soll als Grundlage für Autonomie und Selbstbestimmungsrecht an der Saar.

Durch die Intenstivität seiner Propaganda hofft Paris die Front an der Saar zu zersplittern und das Abstimmungsergebnis zu beeinflussen.

Außenminister Laval hat gestern jedenfalls zu verstehen gegeben, daß in diese Richtung auch die Verhandlungen mit Italien einmünden. Laval wird heute seine gestern aufgenommenen Besprechungen mit dem französischen Botschafter in Rom de Chamberlain fortsetzen, die dem Botschafter eine feste Verhandlungsbasis für seine vorbereitenden Verhandlungen mit Mussolini geben sollen. Nach offiziellen Blättern gehen die schwebenden italienisch-französischen Kolonialfragen einer befriedigenden Lösung entgegen, d. h., daß Frankreich geneigt ist, nach Verzicht auf die Gewinnung der italienisch-jugoslawischen Ausföhrung, Italien Zugeständnisse in der Kolonialfrage zu machen. Man rechne, damit

die Preisgabe der italienischen Unparteilichkeit im Dreierauschuß zu erlangen.

Im „Echo de Paris“ äußert sich Ferninax heute, allerdings noch sehr zurückhaltend, über diese möglichen Kolonialzugeständnisse und läßt durchblicken, daß Italien sich diese durch seine augenblickliche Haltung in den mitteleuropäischen Fragen bis jetzt noch nicht verdient habe. Wie übrigens heute Gerüchte in Paris wissen wollen, soll Ministerpräsident Flandin gemeinsam mit Außenminister Laval die Fahrt nach Rom antreten.

Besonders vermehrt wurde während des gestrigen politischen bewegten Tages in Paris die 1/2stündige Aussprache Flandins mit dem Generalissimo Weygand. Man vermutet hinter dieser langen Unterredung mehr als eine übliche Fühlungsnahme. Bestimmte französische Stellen glauben heute das Recht zu haben, diese Unterredung in direktem Zusammenhang mit der „Möglichkeit einer Zulassung der Saarfrage“ bringen zu können.

Die meisten Berichte der Pariser Blätter über die Erklärungen zur Saarfrage halten sich an die ausgegebene amtliche Verlautbarung des Kammerauschlusses. Besonders wird hervorgehoben, so z. B. im „Figaro“, daß Frankreich außerhalb des Völkerbundes keine Initiative im Saargebiet zu ergreifen gedente. „Dure“ will aus der Sitzung des Kammerauschlusses noch mitteilen können, daß der Abgeordnete Andraud gesagt habe: Die französischen Interessen im Saargebiet seien vielleicht sehr bedeutend, aber sie seien nicht die Knochen eines Grenadiers aus der Auvergne wert.

In einem Artikel des „Dure“, der die Überschrift trägt: „Die Saar ist keine französisch-deutsche Angelegenheit und darf keine werden!“ werden Bedenken gegen die Möglichkeit einer Entsendung leiblich französischer Truppen erhoben. Im deut-

schen Volk würde auf diese Weise — gemollt oder ungemollt — der Eindruck erweckt werden, als ob Frankreich die Ergebnisse der Volksabstimmung verfälschen wolle. Wenn die Ereignisse einen Eingriff der Polizei notwendig machten, wäre ein Eingreifen internationaler Kontingente münchenswert. Frankreich dürfe nicht den psychologischen Fehler der Ruhr wiederholen.

Der „Petit Parisien“ schreibt, Laval werde mit unbedingter Entschlossenheit die Rechte Frankreichs verteidigen und andererseits darüber wachen, daß die Saarabstimmung ihren internationalen Charakter voll und ganz behalte. Die Frage der Unterstützung der Polizei im Falle von Unruhen werde sehr genau so geregelt werden müssen, daß ihr internationaler Charakter offenkundig sei.

### Unerhörte Parteilichkeit der Saar-Regierung.

Saarbrücken, 16. Nov. Die Saarregierung hat den deutschen Zeitungen eine Auflegenachricht zugehen lassen, die zu der jüngst veröffentlichten Denkschrift der Deutschen Front Stellung nimmt. Es wird darin glattweg bestritten, daß Beamte der Regierungskommission das beschlagnahmte Aktenmaterial der Deutschen Front unter Bruch des Amtsgeheimnisses und unter Verletzung der ihnen auferlegten Neutralitätspflicht dritten Personen, insbesondere Pressevertretern zugänglich gemacht hätten.

Dagegen wurde gegen die Unterzeichner der in den Tageszeitungen veröffentlichten Eingabe der Deutschen Front vom 13. November 1934 bei dem obersten Abstimmungsgericht Strafantrag wegen Beleidigung, Verleumdung und übler Nachrede gestellt.

Auf die völlig einseitige Stellungnahme der Regierungskommission, die sich sofort veranlaßt gesehen hat, Untersuchungen anzustellen, um den saarländischen Separatismus zu beden, wird noch zurückzukommen sein.

### Keine Priester-Politik an der Saar!

Eine Verfügung der Bischöfe von Speyer und Trier.

Saarbrücken, 16. Nov. Die Bischöfe Franz Rudolf von Trier und Ludwig von Speyer haben eine Verfügung zum politischen Auftreten der Geistlichen im Saargebiet erlassen, in der es heißt:

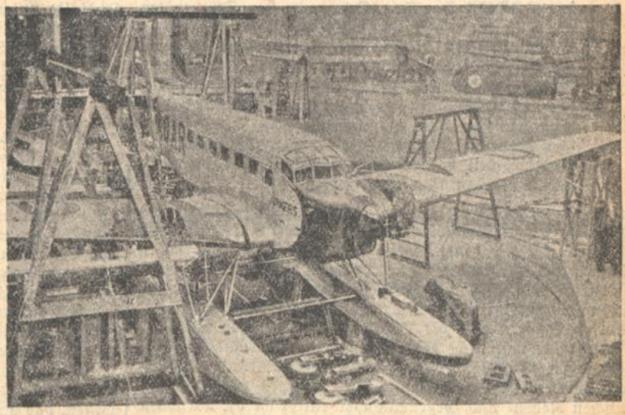
Alle Geistlichen der Diözesen Trier und Speyer werden angewiesen, im Geiste des Reichskonkordats sich jedes öffentlichen Auftretens in politischen Versammlungen im Saargebiet zu enthalten. Auch auf der Kanzel und in der katholisch-kirchlichen Vereinstätigkeit ist die gleiche Zurückhaltung geboten. Diese Anweisung gilt auch für alle fremden im Saargebiet sich aufhaltenden Priester. Was ihre Mitarbeit an Zeitungen oder Zeitschriften angeht, so bedarf es der Genehmigung ihres Ordinarius.

Was wir durch diese Anweisung vermeiden wollen und müssen, ist die Hineintragung der Politik in die Kirche und Seelsorge.

## Pariser Luftschau eröffnet.

Acht Nationen stellen aus / Großes Interesse für die deutschen Flugzeuge.

T. Paris, 16. Nov. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.) Im großen Ausstellungspalast in Paris ist heute die 14. Internationale Luftfahrtausstellung vom Staatspräsidenten Lebrun im Beisein der diplomatischen Vertreter der ausstellenden Länder, darunter auch des deutschen Botschafters, feierlich eröffnet worden. Diese alljährlich in der französischen Hauptstadt vom Verband der Flugzeugindustrien veranstaltete Ausstellung stellt eine umfassende und von allen großen Firmen besuchte Schau der Entwicklung und der Erfindungen des Flugwesens dar. Ein Rundgang durch die Ausstellung, an der sich in diesem Jahre acht Nationen beteiligten, zeigt eine bisher noch nie gesehene Reichhaltigkeit. Von den Luftriesen bis zum kleinsten Flugzeug-Zubehörteil ist alles vertreten. Eine besondere Abteilung bildet die Sonderchau der französischen Gesellschaft zur Organisierung der zivilen Luftabwehr.



Blick in die Halle der Pariser Luftfahrtausstellung im Vordergrund eines der grossen Junkersflugzeuge

Die deutschen Industrien sind seit drei Jahren zum ersten Male wieder an der Pariser Ausstellung beteiligt. Die sieben deutschen Maschinen bilden einen der größten Stände und belegen eine Hälfte des linken Flügels der Ausstellung. Wie außerordentlich groß gerade das Interesse für den Fortschritt der deutschen Luftfahrtindustrie ist, beweisen die von der französischen Presse bereits vor der Eröffnung seit mehreren Tagen fortlaufend veröffentlichten Photographien der aus Deutschland eingetroffenen Apparate. Besondere Aufmerksamkeit und begeisterte Anerkennung findet die Heinkel-VIII-Maschine (Typ Sperber), ein Apparat unseres Postdienstes nach Südamerika. Daneben konzentriert sich das Interesse der Fachwelt vor allem auf die große dreimotorige Junkers-3-Maschine Ju 52 mit Dieselmotor. Neben diesen beiden Glanzstücken der Ausstellung zeigt der Reichsverband der Deutschen Luftfahrtgesellschaft noch fünf Sportmaschinen: Focke-Wulf (Stieglitz), ein Fieseler-Kabinenflugzeug für vier Personen, eine kleine FFW-Neimmaschine, ein FFW-Sportflugzeug und eine zweiflügelige Arado.

Von deutschen Firmen stellen ferner noch aus: Derolust und Feiß in Zusammenarbeit mit der Sania-Luftbildgesellschaft. Auf diesem Stand befinden sich Apparate für Luftaufnahmen, photoplanimetrische Aufnahmen zur Landesvermessung und Entzerrungsapparate. Die Organisation der deutschen Stände wurde durchgeführt von dem Leiter des Reichsverbandes der deutschen Flugzeugkonstruktion, Herrn Casar.

Besonders stark ist natürlich die französische Flugzeugindustrie mit den verschiedenartigsten Modellen der einzelnen Firmen vertreten. Hier überwiegen die Militärapparate, darunter ganz schwere Modelle, ausgerüstet mit den letzten Erfindungen der französischen Kriegsindustrie. Zum ersten Male stellt auch Sowjetrußland aus und zwar zeigen die Sowjets den Apparat, der die Tscheljuskin-Expedition gerettet hat, ferner einen leichten, luftgetriebenen Eindecker, die berühmte Stratosphärenkugel und eine sehr anschauliche Panoramaplastik des russischen Verkehrsnetzes im nahen und fernen Osten in Globusform. Von allen ausländischen Firmen hält auch diesmal wieder Italien den reichhaltigsten Stand bereit. Hier werden fast ausschließlich besonders schnelle Jagdflugzeuge gezeigt. Das Glanzstück des italienischen Standes, und wohl auch der gesamten Ausstellung, bildet die in einem Sonderpavillon aufgestellte Maschine mit den zwei hintereinander liegenden und auf eine Welle getriebenen Motoren und dem Doppelpropeller, mit der erst vor wenigen Wochen von dem Piloten Agello in Defenzano der neue Geschwindigkeitsrekord aufgestellt worden ist. Daneben ist der italienische G 7 C.M.-Motor ausgestellt, der vier Höhenrekorde erreicht hat.

# Kameradschaftshaus und Landjahr.

## Reichsminister Dr. Ruff über die Grundlagen nat.-soz. Erziehung.

Berlin, 16. Nov. Der Leiter des Außenpolitischen Amtes der NSDAP, Reichsleiter Alfred Rosenberg, hatte am Donnerstagabend die diplomatischen Vertreter, führende Persönlichkeiten der Partei und des Staates und die in- und ausländische Presse zu einem Vortragsabend geladen, in dessen Mittelpunkt eine Ansprache des Reichsministers für Erziehung, Wissenschaft und Volksbildung, Dr. Ruff, stand über das Thema „Die Grundlagen der nationalsozialistischen Erziehung“.

Minister Ruff ging dabei auf die Frage des Kameradschaftshauses ein, wobei er unter scharfer Hervorhebung der Notwendigkeit einer echten Gemeinschaftserziehung für eine neue politische Führerschicht die Frage streifte, ob für das studentische Kameradschaftshaus unter den heutigen Umständen die geeigneten Leiter ausreichend vorhanden seien und ob nicht auch die Gefahr bestände, daß das Kameradschaftshaus zu einer Abspaltung der Studentenschaft gegenüber anderen Volksschichten führen könnte. In dem Gemeinschaftshaus müßte durch förderlichen Einfluß bis zum äußersten der neue Volksmensch gebildet werden, und das gelte besonders, wenn man eine Führerschicht schaffen wolle, sonst bekäme man eine Intelligenz, die wieder forklüfte wie 1918, wenn die größten Aufgaben zu lösen seien.

Im weiteren Verlauf seiner Rede ging Ruff dann u. a. auf die Lehrezugziehung ein. Früher sei der in der Großstadt erzogene Lehrer aus Land gegangen und habe dort die Sehnsucht nach der Großstadt geweckt. Er wolle aber ganz bewußt den umgekehrten Weg gehen, daß der Lehrer das Leben dort kennen lerne, wo es sich noch unverfälscht biete. Auf dem Lande. In diesem Zusammenhang sprach der Minister über das Landjahr, dessen Idee von ihm stamme. 2000 Kinder aus den Großstädten, die keinen jugendlichen Hoffnungen, von denen viele nie eine Kuh gesehen hatten, arme, verwahrloste Geschöpfe, habe man auf das Land gebracht. Wenn er heute die Landjahrkinder einmal besuche, so kämen ihm glückliche Menschen entgegen, die nicht mehr in die Stadt zurück wollten. Hier lernten sie die Grundlagen jeder menschlichen Ordnung kennen. Es sei auch unmöglich gewesen, die Landjahrkinder nach Konfessionen getrennt unterzubringen denn es gelte endlich einmal, die Erziehung zum Bewußtsein als Deutschen allen voranzustellen. Wir wollen Protestanten und Katholiken nicht mehr als Substantiv haben, sondern nur katholische und protestantische „Deutsche“. Grundgedanke der Erziehung müsse sein, daß die wirkliche Einheit des Volkes gewonnen werde.

Zum Schluß seiner Ausführungen wandte sich der Minister gegen solche Ausbeutungen seiner Schulpolitik, nach denen die humanistische Schule verschwinden solle. Er sei selber Altphilologe und wolle das Gymnasium in echtem griechischen Sinne, in dem auch auf die körperliche Erziehung der allgeröchteste Wert gelegt werden, wiederherstellen. Der bloße mit philosophischen Kenntnissen überlastete Schülertyp solle verschwinden, um einem vollwertigen Menschen Platz zu machen.

## Schulschnigg wieder in Rom.

### Intensivierung der Beziehungen zu Italien.

16. Rom, 16. Nov. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.) Oesterreichs Bundeskanzler Schulschnigg wird heute abend in Begleitung seines Außenministers Berger, Waldenegg und von 14 österreichischen Journalisten in der römischen Hauptstadt eintreffen. Ob Unterrichtsminister Berner gleichfalls heute schon, oder erst einen Tag später ankommt, weiß man hier zur

## Aufgaben der deutschen Geisteswelt.

In einer großen Rede, die der Reichspressechef der NSDAP Dr. Otto Dietrich am Donnerstagabend in der großen Aula der neuen Universität zu Köln hielt, verbreitete er sich eingehend über die philosophischen Grundlagen des Nationalsozialismus. Wir entnehmen der Rede, in der sich Dr. Dietrich für das universalistische Denken an Stelle des individualistischen Denkens einsetzte und das Gemeinschaftsdenken als Grundlage der Einzelwissenschaften forderte, den bedeutsamen Abschnitt über die Aufgaben der deutschen Geisteswelt.

Die sogenannten unsterblichen Ideen des Liberalismus sind die Ideen, an denen die Völker sterben. In der Volkwerdung der Nationen, die wir heute bereits in Deutschland und Italien zum Durchbruch gekommen sehen, kündigt sich hingegen jener große strukturelle Umschichtungsprozess innerhalb der Völker an, der nicht nur beruhen ist, ihre inneren Kräfte zur Wohlfahrt aller zu entfalten, sondern auch die Ordnung der Nationen untereinander durch eine natürliche Abgrenzung ihrer Lebensbedürfnisse und Interessen zu gewährleisten. Dieser Entwicklung, in Richtung auf eine dynamische Ordnung der Nationen an Stelle des mechanischen Nebens- und Gegeneinander entspricht die Wendung vom Individualismus zum Universalismus, dem die Zukunft gehört.

### Der Faschismus und wir.

Schon heute ist diese Wendung mehr als ein europäisches Geistesproblem, das von Deutschland und Italien aus zur übrigen Welt vortragen wird. Der italienische Faschismus ist der nationalsozialistischen Geisteshaltung verwandt. Das erste Programm der faschistischen Partei wird durch folgenden Grundsatz eingeleitet: „Die Nation ist nicht die einfache Summe der lebenden Individuen, sondern ein Organismus, der die unendliche Reihe der Generationen umfaßt und in dem die höchsten Synthesen aller vergänglichen Elemente sind. Sie ist die höchste Synthese aller materiellen und immateriellen Güter.“ Und im ersten Kapitel der Carta del Lavoro heißt es: „Die italienische Nation ist ein Organismus, dessen Zweck, Dasein, Mittel denen der einzelnen Verbände in Macht wie in Dauer überlegen sind.“ Hier stellt sich der Faschismus grundsätzlich in Gegensatz zum Individualismus, aber die faschistische Staatslehre, wie sie etwa Guido Bortolotto in seinem Werk „Faschismus und Nation“ niedergelegt hat, dringt zur Tiefe einer geistig umfassenden universalistischen Idee nicht durch. Sie verwirft den Individualismus, ohne sich jedoch das universalistische Prinzip zu eigen zu machen, sondern sucht zwischen beiden ein drittes zu errichten, das spezifisch faschistische und ausschließlich faschistische Charakter tragen soll, das korporative Prinzip, den Korporatismus. „Der Unterschied ist für uns“, sagt Bortolotto, „daß beim Individualismus der ein-

zelne über das Ganze, beim Universalismus das Ganze über den einzelnen herrscht. Dazwischen aber steht der Korporatismus, bei dem das Individuum und das Ganze in Harmonie miteinander existieren.“ Hier in der faschistischen Staatslehre der italienischen Wissenschaft also sehen wir den immerhin interessanteren Versuch, zwar die Gemeinschaft zu bejahen, aber das Individuum vor dem Ausgehen in der Gemeinschaft zu retten. Und wenn dieser Versuch auch mit dem Bestreben Hand in Hand geht, gewisse Inkongruenzen im Grundfähigen zu begründen und wissenschaftlich zu legitimieren, so erscheint es doch notwendig, sich mit ihm auseinanderzusetzen.

Die Freiheit in der Gemeinschaft.

Es ist das Problem, wie individualistische Freiheit im Rahmen der universalistischen Gebundenheit möglich ist, das uns hier entgegentritt. Und auch auf diese entscheidende Frage kann der Nationalsozialismus eine unangreifbare Antwort geben. Ich will versuchen, diese Antwort zu formulieren.

Das universalistische Denken setzt die Gemeinschaft als oberstes Prinzip, ebenso wie der Nationalsozialismus nicht das „Individuum“ oder die „Menschheit“, sondern das Volk als einzig reale organisch gewachsene Ganzheit betrachtet. Da das Individuum nur durch die Gemeinschaft existiert, kann es seine persönliche Freiheit auch nur durch die Gemeinschaft und aus ihr ableiten. Die nationalsozialistische Weltanschauung erkennt in Uebereinstimmung damit nicht nur die Freiheit der Persönlichkeit an, sondern fordert sie sogar. Fordert sie um der Gemeinschaft willen, das heißt im Interesse der Gemeinschaft und ihrer immer vollkommeneren Gestaltung. Die gestaltenden Kräfte und schöpferischen Werte der Persönlichkeit innerhalb der Gemeinschaft zur Entfaltung und für die Gemeinschaft zur Geltung zu bringen, ist geradezu das bestimmende Wesensmerkmal der nationalsozialistischen Idee. Die sog. individuelle Freiheit ist nicht etwas, was den Menschen etwa von Natur aus gegeben wäre. Von Natur aus ist ihm das Gemeinschaftsbewußtsein gegeben, das Pflichtbewußtsein für die Gemeinschaft, in der er geboren ist. Der individualistische Freiheitsbegriff aber will Befreiung des einzelnen von dieser Pflicht gegenüber der Gemeinschaft. Das Sprachgefühl bezeichnet einen solchen, sich seiner Gemeinschaftspflichten entledigenden Menschen daher auch als „Individuum“.

„Jeder Mensch ist zwar Einziges, aber nicht Einzelwesen“, sagt Nehme. „Und wir sagen hinzu, als Einziges ist er Persönlichkeit, als nicht Einzelwesen“ ist er Volksgenosse.

Wir sehen also, daß die natürliche Freiheit die Freiheit der Persönlichkeit ist, das heißt des für die Gemeinschaft schöpferischen Menschen. Diesen einzig wahren Freiheitsbegriff lehrte schon Aristoteles, der die Freiheit nur dem schöpferischen Menschen zuerkannte. Schöpferisch aber kann man nur sein für eine Gemeinschaft. Schöpferisch kann nur der sein, der sich seiner Pflichten gegenüber der Gemeinschaft bewußt ist und ihnen gemäß handelt. Und deshalb steht der Begriff der Freiheit Bindung an die Gemeinschaft voraus. Wer dieses Gemeinschaftsgefühl besitzt und seine sittlichen Bindungen anerkennt, der ist frei und fühlt sich frei, denn sein freies Handeln kann niemals gegen die

Regeln der Gemeinschaft gerichtet sein, sondern verläuft in Harmonie mit ihr. Diese Harmonie des eigenen persönlichen Willens mit den Pflichten gegenüber der Gemeinschaft aber kann man nicht durch ein konstruktives, korporatives System gewaltsam und künstlich herstellen, wie es im italienischen Korporatismus geschieht, sondern diese Harmonie wird sich aus der Tatsache der Gemeinschaft a priori ergeben, wenn das Gemeinschaftsbewußtsein in ihr gepflegt und wachgehalten wird. Wer dies Verantwortungsgedank gegenüber der Gemeinschaft dagegen nicht besitzt und seine sittlichen Bindungen nicht anerkennt, der stellt sich außerhalb der Gemeinschaft. Was er individuelle Freiheit nennt, ist nicht Freiheit, sondern Zügellosigkeit.

Wir sehen also, daß der Nationalsozialismus der persönlichen Freiheit innerhalb der Gemeinschaft Raum und freie Wirkungsmöglichkeit gewähren kann, weil er diese Freiheit teleologisch durch die Gemeinschaft selbst, also durch sein eigenes Prinzip als notwendig begründet — während der Korporatismus der faschistischen Staatsauffassung die individualistische Freiheit nur dadurch gewinnen kann, daß er sie nach Bedarf wieder vom Individuum entlehnt, von dessen Überwindung er ausgegangen war. Hier zeigt der Nationalsozialismus größere Konsequenz und weitaus härtere Tiefenwirkung als die faschistische, wie ja überhaupt in der weltanschaulichen Durchdringung und Erfassung der Nationalsozialismus, der aus tiefstem seelischen Erleben schöpft, viel weiter greift, als der italienische Faschismus.

gegen. Welches die Gesprächssthemen im einzelnen sind, ist natürlich nicht bekannt. Ihr Zweck hingegen läßt sich leichter umreißen:

Intensivierung der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Italien und Oesterreich.

Aus französischen Quellen in Rom hört man, daß Volschaffter Chambrun am kommenden Sonntag mit einem neuen Garantiepaktvorschlag für die Unabhängigkeit Oesterreichs zurückkehren werde, der selbstverständlich sofort besprochen werden solle. Die kulturelle Zusammenarbeit zwischen Italien und Oesterreich soll noch mehr als bisher gepflegt werden. Im Vordergrund steht die geplante Errichtung einer österreichischen Kunstakademie in Rom; ferner soll, wie wir hören, die Wiener Schuberthand eine Konzertreise nach Italien veranstalten und auch die Wiener Staatsoper im Laufe des Winters in Rom gastieren. Selbstverständlich gehören Professoren- und Studentenaustausch zum Programm. Die wirtschaftlichen Probleme sollen von den beiden Staatsmännern nur kurz grundsätzlich erörtert werden, während die Regelung der Einzelheiten Minister Schäffer und seiner Delegation überlassen wird.

# Wie Matuschka entlarvt wurde

## Bom „verlehen“ Reisenden bis zum Geständnis Matuschkas in Wien.

Budapest, 16. November.

Das Zeugenverhör im Matuschka-Prozess erbrachte am Donnerstag

den einwandfreien Beweis, daß Matuschka in der Attentatsnacht sich überall als schwerverlegten Reisenden des Unglückszuges ausgegeben und Schadenersatzforderungen angemeldet hat.

Matuschka hat in der Unglücksnacht verschiedenen Personen gegenüber erklärt, er habe in einem der verunglückten Wagen gerade während des Unglücks an der Tür gestanden und nur diesem Umstande habe er sein Leben zu verdanken. Matuschka wurde jedoch damals noch nicht verhaftet. Ein Zeitungsberechtigter machte in den frühen Morgenstunden an der Unglücksstelle eine Aufnahme von zwei Männern, die angeblich unverletzt aus der Katastrophe herausgekommen waren. Ein Polizeirat, dem diese Personen gleich verdächtig erschienen, beschlagnahmte später diese Aufnahmen. Es erwies sich, daß eine der Personen Matuschka war. Der Polizei gegenüber gab sich Matuschka in der Nacht als Fabrikdirektor aus und machte hierbei phantastische Angaben. So sagte er,

es sei für ihn ein Hochgenuss gewesen, im Eisenbahnwagen in die Tiefe zu stürzen. Er würde das gern nochmal durchmachen, wenn er unverletzt bliebe.

Der Anschlag sei von Kommunisten begangen worden, die vermutlich die nahe tschechoslowakische Grenze überschritten hätten. Er erludete damals die Behörde, seine Frau telegraphisch davon zu unterrichten, daß er bei dem Unglück lebendig geblieben sei. Aus allen Zeugnisaussagen geht hervor, wie raffiniert er Matuschka verstanden hat, an dem Schauplatz seines Anschlages zu bleiben, sich in aller Ruhe die Verwüstung mit anzusehen und den Schein zu erwecken, als ob er selbst zu den Verunglückten gehöre.

Der Chef der Budapesters politischen Polizei, Polizeikommissar Schweinitzer, der gleich nach dem Eisenbahnanschlag von Diatorbagy die polizeilichen Untersuchungen geleitet hatte,

schilderte Donnerstagabend im weiteren Verlauf des Prozesses unter großer Spannung die Umstände, die zur Verhaftung Matuschkas geführt haben.

In den Morgenstunden nach dem Anschlag traf Polizeikommissar Schweinitzer auf Matuschka, der ihm in lebhaften Worten schilderte, daß er seinen Koffer in einem Wagen verloren habe. Hierbei sah der Polizeikommissar, daß aus der Aktentasche von Matuschka eine Kleiderbürste herausfiel. Er fragte ihn deshalb, was er in der Tasche habe, worauf Matuschka antwortete, er hätte dort noch einige Toilettesachen stecken. Schon hier sah der Polizeikommissar Verdacht, da es doch merkwürdig erschien, das Matuschka, der die Koffer verloren hatte, einige Gegenstände in der Tasche mit sich trug. Gleich an der Unglücksstelle ließ Schweinitzer den Matuschka durch einen Journalisten heimlich photographieren. Sofort eingeleitete Untersuchungen über die Person des Matuschka blieben jedoch ohne Erfolg. Auf Anfrage erklärte man in Wien, daß Matuschka als ausländische Persönlichkeit bekannt sei. Schweinitzer begab sich dann auf einige Tage nach Wien, um dort die Untersuchung der Sache in die Hand zu nehmen. Darauf wurde Matuschka vorgeladen und verhört. In einem Korridor des Gerichtes beobachtete Schweinitzer in Zivil das Gebahren des Matuschka und stellte fest,

daß Matuschka außerordentlich erregt war und ununterbrochen Zigaretten rauchte.

In dem Verhör wurde Matuschka dann gefragt, ob er einen Betrieb leite. Matuschka antwortete, daß er der Leiter eines Steinbruchs sei, in dem auch Grazit gebraucht werde. Bei diesen Worten sprang der Polizeikommissar auf, sagte Matuschka an den Schultern und schrie ihn an:

„Sie sind der Attentäter von Diatorbagy!“

Matuschka erlitt einen Nervenzusammenbruch und gab zu, den Anschlag begangen zu haben.

### Religion und Philosophie.

Der Nationalsozialismus neigt nicht zu abstraktem, trockenem Denken. Seine volksverbundene Weltanschauung wird die Wissenschaft wieder dem flutenden Leben und die unendliche Fülle seines Lebens wieder der Wissenschaft erschließen. Und dieses Erleben ist für die nationalsozialistische Weltanschauung eine Erkenntnisebene, die sich auch gegenüber der religiösen Frage klar und entschieden abgrenzt. Diese Tatsache, deren man sich manchmal nicht überall bewußt ist, möchte ich gerade hier im Rheinland einmal besonders betonen. Der Nationalsozialismus steht seit dem ganzen Wesen nach der religiösen Fragestellung fern; er gewährt den Kirchen Raum zu freier religiöser Betätigung, ohne sich selbst auf dieses Gebiet zu begeben. Wie er die konfessionellen Einflüsse aus dem politischen Leben entfernt hat und mit Entschiedenheit auch in Zukunft fernhalten will, so verwehrt er auch der Politik die Einmischung in die religiöse Frage. Wer gegen diesen Grundsatz verstößt, verstößt gegen die Grundlagen des Nationalsozialismus. So haben wir es nach dem Willen des Führers in den Jahren des Kampfes um die Macht gesehen und so wollen wir es auch jetzt und in Zukunft haben. Und deshalb erweist es auch ganz besonderes Interesse, daß auf dem Prager Philosophenkongress der Münchener Jesuitenpater Brzwarra in seinem stark beachteten Vortrag über das Verhältnis von Religion und Philosophie den gleichen Erleuchtungspfad zieht. Er beantwortet die Frage dahin, daß die Religion einzig auf Gott zielt, die Philosophie dagegen auf die Welt. Diese Basis ist auch die unsere.

# Die Pfinz-Saalbach-Korrektion beginnt.

## Das größte Projekt seit Tulla / Heute Vormittag erfolgte der erste Spatenstich durch den Reichsstatthalter.

Heute vormittag 10 Uhr wurde durch Reichsstatthalter Wagner und Ministerpräsident Köhler das große Meliorationsprojekt der Pfinz-Saalbach-Korrektion feierlich durch den ersten Spatenstich eröffnet.

Die am heutigen Tage in Angriff genommene Pfinz-Saalbach-Korrektion stellt den bedeutendsten Abschnitt der von der badischen nationalsozialistischen Regierung begonnenen großartigen Arbeiten zur Gewinnung von neuem Boden in der Rheinebene dar. Sie ist das größte Projekt, das Baden seit der Tullaschen Rheinkorrektur durchführt. Zur Durchführung dieses Unternehmens werden insgesamt 15 volle Arbeits-



Arbeitsdienstler während der Feier

dienstabteilungen in einer Stärke von 300 Mann für die Zeit von 2 Jahren eingeteilt.

Das gesamte Unternehmen bedeutet eine Arbeitsbeschaffung im Umfang von rund 800 000 Lohnarbeitertagen oder 1,2 Millionen Arbeitsdienst-Tagslöhnen. Das erste Teilunternehmen ist der Bau des Pfinzbauleitungskanals von Durlach quer durch den Hardtwald bis nach Leopoldshafen und von dort in den Rhein bei einer Länge von 15,4 Km. Dieses Teilunternehmen bedingt eine Erdbewegung von 450 000 Kubikmeter und 305 000 Lohnarbeitertagen. Die Kosten beziffern sich schätzungsweise auf 3,5 Millionen RM.

Das zweite große Projekt ist die Entwässerung für das große Gebiet des Pfinzlaufes von Staffort bis in seine Einmündung in den Rhein. Diese Pfinzkorrektur und Entwässerung der Pfinziederung beansprucht eine Erdbewegung von 530 000 Kubikmeter und eine Summe von 255 000 Lohnarbeitertagen. Bei einem schätzungsweise Kostenaufwand von 2,3 Millionen Reichsmark. Die Länge der Korrekturstrecke beträgt 22,5 Km.

In der Nähe von Bruchsal muß der Lauf des Saalbachs bei Hochwasser entlastet werden. Es geschieht dies durch die Saalbachüberleitung in den Pfinzlauf, wodurch ein gradliniger Entlastungskanal entsteht. Diese Saalbachüberleitung und Entwässerung des Saalbachgebietes erfordert eine Erdbewegung von 130 000 Kubikmeter und 84 000 Lohnarbeitertagen. Die Kosten werden auf 1,1 Millionen RM. gestellt.

Gleichzeitig mit der Pfinzregulierung wird die Entwässerung der Rheinniederung in Angriff genommen. Bei Hochwasser des Rheins werden alljährlich große Gebiete durch sogenanntes Druckwasser überschwemmt. Um dieses Druckwasser abzuführen werden Entwässerungsgräben und Rheinhochwasserdämme in einer Länge von 7,5 Km. geschaffen. Bei diesem Projekt wird eine Erdbewegung von 970 000 Kubikmeter notwendig sein, die 420 000 Arbeitsdiensttagewerke erfordern und einen Kostenaufwand von insgesamt 6,4 Millionen Reichsmark verursachen.

Die Bedeutung des Unternehmens läßt sich schon heute folgendermaßen zusammenfassen: insgesamt wird neues Kulturland im Umfange von 1800 Hektar geschaffen. Das vorhandene landwirtschaftlich schon genutzte Gelände von 10 800 Hektar erfährt etwa eine Ertragssteigerung von 30 Prozent. Das insgesamt unter dieses Unternehmen fallende Gebiet im Bereich der Saalbach und der Pfinz verteilt sich auf 33 Gemeinden mit einer Gesamtfläche von rund 50 000 Hektar. Durch die oben erwähnte Neuschaffung und Verbesserung an Kulturland wird es möglich sein, etwa weitere 13 000 Menschen auf eigener Scholle zu ernähren.

Mit einer eindrucksvollen Feier wurde der Beginn der Arbeiten eingeleitet. Am Kreisweg zwischen Grözingen und Dagsfeld in unmittelbarer Nähe der Landstraße Durlach-Weingarten, wo die Bauarbeiten für den Pfinz-entlastungskanal ihren Anfang nehmen, hatten im weiten Biered Abteilungen des Arbeitsdienstes sowie Ehrenritze der SA. und der SS. Aufstellung genommen. Von hohen Mästen flatterten die Fahnen des neuen Deutschland in der Novembersonne. Unter den Ehrengästen bemerkte man Ministerpräsident Walter Köhler, Kultusminister Dr. Wacker, Kreisleiter Borch, den Bezirksleiter der Arbeitsfront Südwest, Fritz Plattner, den Kreisvorsitzenden Schmidt-Bretten, Landrat Wintermantel, Oberbürgermeister Jaeger, sowie zahlreiche Vertreter der behördlichen und parteiamtlichen Stellen. Pünktlich 10 Uhr traf der Reichsstatthalter auf dem Arbeitsplatz ein und schritt unter den Klängen des Präsentiermarsches, gespielt von der Arbeitsdienstkapelle, die Reihen der Formations-

Nachdem die Festhymne von Zißler verklungen war, begrüßte

### Ministerpräsident Walter Köhler

die anwesenden Gäste und die Männer des Arbeitsdienstes. Als der Reichsstatthalter ihn vor anderthalb Jahren in die badische Regierung berufen habe, verband er mit seinem Messort den Auftrag, in erster Linie die Bodenverhältnisse in Baden zu verbessern. Er habe es für seine Pflicht gehalten, alles zu tun, was in seinen Kräften stand, um diese Bestrebungen vorwärts zu treiben. Und heute könnte man mit Befriedigung feststellen, daß in diesem Zeitraum Dinge geleistet wurden, die frühere Generationen nicht zustande gebracht hätten. So nenne er nur die gravierendsten Projekte in Baden: die Schutter- und Kraichbachregulierung, die Sandbach- und Federbachregulierung, die Korrektur des Riedkanals und des Malcher Landgrabens, sowie die Errichtung der Rheindämme, die rüstig vorwärts schritten.

All dies sei geleistet worden in der nationalsozialistischen Erkenntnis, daß Hilfe nicht von außerhalb des Vaterlandes kommen könne, sondern daß man selbst arbeiten und selbst anpacken müsse. So stehe man heute wieder vor der Eröffnung dieser größten Aufgabe, die seit der Tulla'schen Rheinkorrektur in Baden in Angriff genommen wurde. Man sei sich von vornherein darüber klar gewesen, daß man sich nicht in Kleinarbeiten verlieren dürfe, sondern in den Korrektions- und Entwässerungsarbeiten ganze Flußgebiete zusammenfassen müsse, um eine Arbeit auch fruchtbar durchzuführen zu können.

Welch gewaltige Ausmaße die Pfinzregulierung hat, sei ersichtlich daraus, daß insgesamt 15 000 Hektar Land verbessert werden, davon 1800 Hektar, die bisher keinen oder nur sehr geringfügigen Ertrag brachten.

Zu Beginn dieser Arbeit halte er es für seine Pflicht, all denen zu danken, die in unermüdlicher Mitarbeit die Durchführung dieses Projektes ermöglicht haben. Insbesondere spreche er seinen Dank aus der Rentenbankkreditanstalt in Berlin, die die finanziellen Mittel in weitgehendem Maße zur Verfügung gestellt habe, und dann denen, die in planvoller Vorbereitung und Vorarbeit die Durchführung des Projektes ermöglichten, Herrn Ministerialrat Ullrich von der Landwirtschaftlichen Abteilung des Wirtschaftsministeriums und Herrn Oberregierungsrat Reffelhauf. Weiterhin gelte sein Dank dem Arbeitsdienst, der bei diesen Bauarbeiten ja weitgehendst eingesetzt wird. Möge diese feierliche Stunde und der helle Sonnenschein, der heute über dem Arbeitsplatz liegt, eine günstige und frohe Vorbedingung für das gewaltige Arbeitsprojekt bedeuten.

Anschließend gab dann Regierungsbaurat Dr. ing. Köhler in kurzen Ausführungen Erläuterungen über die Aufgaben und Ziele der Korrektur, die wir ja eingangs unseres Artikels bereits geschildert haben.

### Reichsstatthalter Robert Wagner

der zu Anfang auf die politische und wirtschaftliche Krise hinwies, die als die Folge des Weltkrieges von der ganzen Welt zu tragen seien. Keine Nation sei von diesen Folgen verschont geblieben. Wenn das deutsche Volk heute aus eigener Kraft um seine Neugestaltung ringe, so sei das gewissermaßen das Signal für die anderen Völker, ebenfalls auf dem Wege des inneren Wiederaufbaues aus den Krisen herauszukommen. Daraus aber müßten

letzen Endes die Völker einen gemeinsamen Weg finden zur allgemeinen Verhängung.

Deutschland sei es vergönnt gewesen, durch seinen Führer Adolf Hitler als erste Nation sich kraftvoll dem Verfall entgegenzusetzen, all jene Werte einzufahren, die notwendig sind, für die Verwirklichung des Gedankens des Wiederaufbaues aus eigener Kraft heraus, aus den Werten des Blutes und des Bodens.

Als die nationalsozialistische Partei vor anderthalb Jahren in Baden die Verantwortung übernahm, habe sie klar erkannt, daß eine wirtschaftliche Belebung der notleidenden Grenzmark nur möglich war, wenn der Kampf bei der Scholle begann. Und heute sei es ihm ein herzliches Bedürfnis, unserer Landesregierung Dank zu sagen, daß sie den Weg des Wiederaufbaues über das Bauerntum begonnen habe. Der Kampf, der badischen Wirtschaft neue Werte zuzuführen, war nicht erfolglos geblieben. Es sei falsch, wenn behauptet werde, die badischen Bodenverhältnisse machten eine Vergrößerung der bäuerlichen Bewirtschaftung unmöglich. Baden sei in der Lage, weiteren Zehntausenden sichere bäuerliche Existenzen zu schaffen. Deshalb sehe die Regierung ihr Ziel darin, den Boden in der Rheinebene vollkommen zu erschließen und endlich den letzten Quadratmeter der Wirtschaft und dem Volke zuzuführen.

Vor wenigen Tagen habe man ein großes badisches Anbauwerk, den Wiederaufbau von Dagsfeld, beendet und in wenigen Wochen werde ein neues Projekt, nämlich die Autobahn in Baden, begonnen werden. Das sei ja das charakteristische Zeichen der nationalsozialistischen Zeit, daß sie sich an die größten verantwortungsvollsten Arbeitsprojekte heranwage, weil sie getragen ist von verantwortungsfreudiger Einsatzbereitschaft und Opferinn der nichts kennt als das Glück des Volkes.

In diesem Sinne, so schloß der Reichsstatthalter seine Ansprache, wollen wir an die Arbeit gehen, in dem Bewußtsein, daß alle Kraft einzusetzen ist, um diesem Volke zu helfen, daß unsere letzte Kraft diesem Volke zu dienen hat, daß am Ende das stehen muß, was wir alle lieben: unser freies, frohes, stolzes, deutsches Volk.

Anschließend an seine Rede nahm der Reichsstatthalter inmitten des Feldes den ersten Spatenstich vor.

Nach dem gemeinsamen Gelang des Deutschlandliedes und des Dorf-Wesfel-Liedes und einem eindrucksvollen Sprechchor des Arbeitsdienstes „Kampf um die Scholle“ sowie dem „Berst-Hierl-Marsch“, gespielt von der Arbeitsdienstkapelle, sprach Bürgermeister Scheidt-Grözingen für die am Bauvorhaben beteiligten Gemeinden, der der badischen Regierung seinen Dank aussprach für die Inangriffnahme des großen Bauprojektes und gleichzeitig das Gelöbnis zur pflichtbewussten und treuen Mitarbeit ablegte.

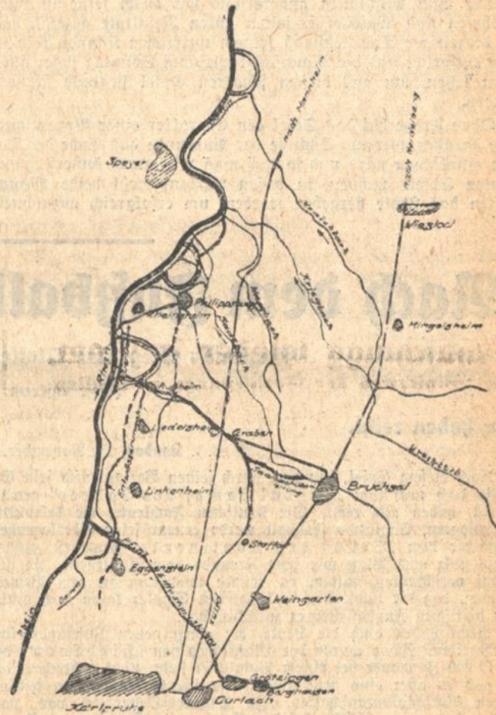
Nun sangen die Abteilungen des Arbeitsdienstes das Arbeitsdienstlied „Wir sind die Volksgeliebten“, dem sich eine feurige Ansprache des

### Gauarbeitsführers Kellf

anschloß, der eingangs über die Grundzüge des Arbeitsdienstes sprach, der nicht nur eine Organisation sei, die man aus der Not heraus geschaffen habe, sondern in ihren Gedanken Dienst am Volke zu tun, auf der gleichen Ebene liege, wie die Schulpflicht und die Wehrpflicht. Arbeitsdienst ist Ehrenpflicht am deutschen Volke. Er sprach der badischen Regierung seinen Dank aus, daß bei diesem großen Projekt der Arbeitsdienst weitgehendsten Einlaß erfahren hat. Der Dank sei die Tat, treueste Hingabe an das Werk, Pflichterfüllung bis zum Sterben. In diesem Sinne wolle man jetzt an die Arbeit gehen.

Unter den Klängen der Arbeitsdienstkapelle ging sodann am hohen Mast in der Mitte des Arbeitsfeldes die Fahne des Arbeitsdienstes hoch und dann gab der Gauarbeitsdienstführer Kellf den Befehl, die Arbeit aufzunehmen.

Pfinz-Saalbach-Regulierung. M. 1:200 000.



Von Grözingen aus, quer durch den Hardtwald in den Rhein zieht sich der Pfinz-entlastungskanal. — Von Bruchsal aus zieht sich die Saalbachüberleitung in den Pfinzlauf bei Graben. Der Entwässerungskanal, der parallel zum Rhein verläuft, beginnt bei Eggenstein und mündet in den Altrhein bei Philippsburg.

### Eine Lahrer Einbrecherbande.

Lahr, 16. Nov. In der Zeit von Oktober 1933 bis September 1934 wurden in Lahr, im Amtsbezirk Lahr, im Bezirk Offenburg und Emmendingen 15 Einbrüche verübt. Von den Tätern wurden die Orte Altenheim, Segen, Goldschener, Offenburg, Reichenbach (N. Lahr), Besselsdorf, Obelschöfen, Lahr und Mühlweier heimgesucht. Den Einbrechern fielen im ganzen etwa 1000 Mark Bargeld, große Mengen Raubmaterialien und Lebensmittel sowie umfangreiche Gegenstände in die Hände. Durch die umfangreichen Ermittlungen der Kriminalpolizei konnten sämtliche Diebstahle aufgeklärt und die Diebe in Haft genommen werden.

Es handelt sich um zwei aus Lahr stammende, zum Teil schwer vorbestrafte junge Männer, ferner um einen gefährlichen Einbrecher aus Weier, Amt Offenburg, sowie um einen Dieber aus Stein bei Bruch; sämtliche vier hatten Unterschlupf bei einem in Lahr wohnhaften Schuhmacher gefunden, der wegen Hehlerei ebenfalls in Haft genommen wurde. Das den Einbrechern auf ihren Streifzügen in die Hände gefallene Geld wurde zum Teil in Lahr, in der Hauptsache in Karlsruhe verbracht, so daß nichts mehr zu retten ist.



Der Brave Peter ist der Mann, Der Deinem Motor helfen kann.

# Turnen / Spiel / Sport

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

## Olympiaprüfungsschwimmen und Schulklassen im Städtischen Vierordtsbad.

Am Sonntag veranstaltet der Gau Baden des Deutschen Schwimmverbandes seine 3. Olympiaprüfungswettkämpfe. Der Karlsruher SV. 09 hat diese Veranstaltung in Verbindung mit seinem 35jährigen Bestehen übernommen und wird sie am Sonntag, den 18. November, nachmittags 2.30 Uhr im Karlsruher Vierordtsbad durchführen. In Verbindung mit dem Olympiaprüfungsschwimmen stehen sich die Karlsruher Schulen in den beliebtesten Schulklassen um die Wanderpreise der Stadtverwaltung Karlsruhe gegenüber. Diese Wettkämpfe haben von jeher einen großen Reiz auf die Zuschauer ausgeübt, und es steht zu erwarten, daß auch am Sonntag spannende Kämpfe den Besuch der Veranstaltung lohnen.

Zu Maßnahmen der Olympiaprüfung, die aus allen Teilen des Landes ein ausgezeichnetes Meldeergebnis erfahren hat, wird nach langer Pause zum ersten Mal wieder ein Herrenkunstspringen der besten Klasse Badens stattfinden. Außerdem stehen sich zwei badische Wasserballmannschaften in einem Ausscheidungsspiel gegenüber, der der endgültigen Aufstellung der badischen Wasserballvertretung dient.

### SV. Mühlburg — FC. 08 Mannheim.

Zu seinem dritten Heimspiel empfängt der SV Mühlburg am kommenden Sonntag auf seinem Sportplatz an der Honsellstraße den Neuling FC. 08 Mannheim, jene Mannschaft also, die genau wie der SV Mühlburg, in den bisherigen Spielen von unglaublichem Pech verfolgt war. Daß diese Mannschaft aber zu spielen versteht, hat sie durch die 3:0-Halbzeitführung gegen VfR Mannheim und das glänzende Spiel im Wildparkstadion gegen FC. Phönix eindeutig bewiesen.

Der SV Mühlburg andererseits hat durch seine in Ludwigshafen und Waldhof erzielten guten Resultate gezeigt, daß sein derzeitiger Tabellenstand seinem wirklichen Können keineswegs entspricht und die Mannschaft wird am Sonntag sicher alles daran setzen, um aus diesem schweren Spiel siegreich hervorzugehen.

Ohne Frage hat das Spiel den Charakter einer Vorentscheidung darüber, wer am Schlusse der Vorrunde das Ende der Tabelle einnehmen wird und so darf man mit einem äußerst interessanten Spiele rechnen, in dessen Verlauf wohl beide Mannschaften das Beste hergeben werden, um erfolgreich abzuschließen.

# Nach dem Fußballkampf des Jahres.

## Englands Sieg über Italiens Fußballer war kein Erfolg.

(Von unserem Sonderberichterstatter)

### Alle haben recht.

B.G. London, 15. November.

Nach diesem Spiel, das nun durch seinen Verlauf und sein Ergebnis doch noch zum „Fußballkampf des Jahres“ geworden ist, haben alle recht. Die britischen Fachleute, die kaldbüßig voraussetzten, Englands Fußball werde erneut seine Überlegenheit gegenüber dem „Beiten des Kontinents“ beweisen, gingen ebenso stolz vom Platz wie jene Freunde vom Kontinent, die sich darauf verwarfen hatten, es würde wiederum zu dem Beweis kommen, daß die tüchtigsten festländischen Schüler kaum noch hinter dem britischen Fußball-Lehrer zurückstünden.

Recht haben auch die Leute, die einen neuen Zuschauerrekord prophezeiten. Zwar wurde der Platzrekord von „Highbury“, der auf 71 000 Zuschauer bei einem Pokalspiel steht, nicht gebrochen, dafür gab es aber eine neue Höchstziffer für Gastspiele von festländischen Nationalmannschaften. In England-Deisterreich vor zwei Jahren kamen nur 35 000, bei den Spielen von Spanien und Frankreich waren es noch weniger und so steht England-Italien mit seinen 60 000 obenan. Schließlich blieben auch noch die Zweifler im Recht, die das schon vor vierzehn Tagen nach dem Kontinent gemeldete „Ausverkauft“ als Märchen bezeichneten. Sollten nicht auch 2000 zehntausend Italiener ein Bism angefordert haben? Nun, auf dem Arsenal-Platz bemerkte man eine italienische Kolonie von etwa 800 Köpfen und davon stammte auch noch die Hälfte aus London selbst. An Lungentrakt brachte allerdings jeder Italiener jenseitig auch wie zehn Engländer.

Eines war leider kein Märchen: der dickflüssige Londoner November-Nebel. Er, der in seiner Reifeilberung eines Englandsbesuchers fehlen darf, machte sich so breit wie im Bilderbuch. Zum Glück nahm er aber nicht in gleichen Maße wie am Vortage die Gestalt von ungeheuren Wattenbänken an. Am Dienstag verurteilte der Nebel in England erhebliche Verkehrsstörungen. Wäre das Wetter am Mittwoch nicht lichter geworden, so hätte das Spiel kaum stattfinden können. Es war ohnehin in der zweiten Hälfte des Kampfes schwer genug, die schnell fliegenden Spielhandlungen und den Ball noch zu erkennen. Selbst, daß die weniger an den Nebel und an dieses Klima gewöhnten Italiener gerade in der „dunkelsten Zeit“ ihre besten Momente hatten.

### Das dritte Tor für England.

Eins der ersten Originalbilder von dem mit Spannung erwarteten Fußballkampf zwischen der englischen und der italienischen Nationalmannschaft in London, die bezaunlich in Rom die Weltmeisterschaft im Fußball errungen hat. Englands Mittelstürmer Drake schießt unglücklich das dritte Tor. Die Italiener verlorren bezaunlich 3:2.



den. Bei dem anerkannt guten Können beider Mannschaften ist der Ausgang des Spieles durchaus offen.

Das Hauptspiel, dem das Spiel der beiden Reservemannschaften vorausgeht, beginnt um 2.30 Uhr.

### Die Bezirks- und Kreisklasse am Sonntag.

Gruppe 1: Frantonia Karlsruhe — SV 04 Raftatt; Victoria Hagsfeld — SV Beiertheim; SpVgg Baden-Baden — Sportfreunde Forzheim.

Gruppe 2: FC Eutingen — Sportklub Forzheim; SV Riefen — FC Birkenfeld; Ballspielklub Forzheim — SVg Weingarten; VfR Forzheim — Germania Brödingen.

#### Kreisklasse 1:

Gruppe 1: SV. Amlingen — FC Südborn Karlsruhe; Olympia-Hertha — Postsportverein; SV. Welschnreut — Reichsbahnpostverein; FC Müppurr — DJK Daxlanden; FC Blau-Weiß Grünwinkel — SV 28 Karlsruhe.

Gruppe 2: SV. Etilingen — SpVgg Durlach-Kuc; SV. Kleinsteinhach — Nordstern Miltheim; SpVgg Söllingen — SV. Bufenbach; Victoria Jöhlingen — SV. Wöflingen; Victoria Berghausen — SpVg. Wöflinghach.

Gruppe 3: SV. Blankenloch — SV. 09 Philippsburg; SV. Hochstetten — Alemannia Eggenstein; SpVgg Reudorf — SV. Graben; Germania Friedrichstal — Olympia Kirrlach; SV. Wiesental — SV. Lintenheim.

Gruppe 4: FC. Destringen — SV. Unterwisheim; SpVgg Bruchsal — SV. Odenheim; VfR. Bretten — Konordia Hambrücken; FC. Rohrbach — FC. Heibelsheim; Germania Unicergombach — Frantonia Bruchsal.

#### Kreisklasse II:

FC. Karlsruhe-N. — SV. Wolfartsweier; VfR. Durlach — FC. Concordia Karlsruhe; DJK. Grünwinkel — DJK. Karlsruhe-Mitte; DJK. Müppurr — DJK. Karlsruhe-West; SV. Stettfeld — T. u. Sp. Rheinhauen; SpV. Reuthard — SV. Wiesental; FC. Spöck — Germania Karlsdorf; SV. Miltheim — SV. Weiber; SV. Ibstadt — Olympia Kirrlach; SV. Fiedelsheim — SV. Huttenheim; SV. Bauerbach — FC. Zentern; FC. Flehingen — SV. Oberwisheim; SV. Reibshelm — FC. Miltshausen; SV. Kirtzbach — SV. Langenbrücken; SV. Dbergrombach — FC. Eppingen; SV. Entzfeld — Mönzingen; Spielberg — Schöllbrunn; SV. Miersbach — SV. Bruchhausen; SV. Surperich — Phönix Grünmetersbach; SV. Reichenbach — SpV. Speffart; SV. Langensteinbach — SV. Etilingen 3.

### Die Wahrheit wieder in der Mitt.

Die Ueberheblichkeit jener englischen Fachleute, die immer noch von einer einiamen Ueberlegenheit des englischen Fußballs sprachen, ist gestraft worden. Andererseits soll man aber auch nach diesem Kampf nicht behaupten, daß die besten festländischen Mannschaften die britische Fußballkunst erreicht hätten. Die Kontinentalen haben Fortschritte gemacht und es ist heute anscheinend auch nicht nur mehr eine Mannschaft, die den Engländern auch auf deren eigenem Boden einen fast ebenbürtigen Kampf liefern kann. Das eine Tor Differenz zugunsten der Briten in den Spielen gegen die Deisterreicher und Italiener wiegt ja kaum die Vorteile auf, die den Engländern aus dem heimischen Milieu und dem vertrauten Klima erwachsen. Man soll aber nicht vergessen, daß die Briten wahrscheinlich ein ganzes Duzend von Mannschaften stellen können, die kaum schlechter abschneiden würden, als die Nationalelf, die gegen Italien spielte. Das Können steht hier doch auf einer breiteren Basis.

Die Freunde der Italiener und der Kontinentalen überhaupt über dieses „ehrenvolle Ergebnis“ wird schließlich auch durch die Bedenken gedämpft, die immerhin aus der Art entstehen konnten, mit der die Italiener die im großen Stil gestarteten Engländer auf das knappe 3:2 zurückdrängen konnten.

### „Keine Wiener Ballkünstler.“

Auch die Deisterreicher lagen vor zwei Jahren im Kampf gegen Englands beste Berufsspieler nach einer halben Stunde anscheinend ausichtslos gesichtslos zurück und auch sie hielten schließlich die Treffer des Gegners bis auf einen auf (4:3). Aber es ist nicht zu leugnen, daß sie den Vormarsch des Gegners auf eine andere Weise zum Stehen brachten als die Italiener. Das Urteil war nach dem letzten Kampf allgemein: Die Wiener haben einen besseren Fußball gespielt, sie konnten weit mehr begeistern.

So ist es, die Wiener brachten damals den selbststärkeren Gegner nach der Pause durch ein vollendetes Kombinationspiel mit meisterlicher Ballbehandlung aus dem Gleichgewicht. Mit der gleichen Spielkunst konnten die „Azzurri“ nicht aufwarten. Sie wurden eine halbe Stunde lang durch das konsequent angewandte, durch artistisches

Können eines jeden Einzelspielers untermauerte W-System verwirrt. Die Wendung kam, als die Südländer sich auf ein Zerstückungsspiel konzentrierten, das den doppelten Kräfteinsatz eines jeden erforderte. Nach der Pause waren die zehn Italiener fast im gleichen Moment ebenso in der eigenen, wie auch in der fremden Spielhälfte zu finden. Immer und unermüdet waren sie in Bewegung. Ihr ungezügelter Kampfsgeist, ihr brennender Ehrgeiz waren es in erster Linie, die dem Gegner die Gezentore abtrugen.

### Sechs Mann verlegt.

Nach dem Spiel fand unser Londoner Mitarbeiter Gelegenheit, mit einzelnen Spielern zu sprechen. Dabei mußte er die Feststellung machen, daß nicht weniger als sechs Leute zum Teil recht ernste Verletzungen davongetragen hatten. Die ängstlich harte, auf Biegen oder Brechen eingestellte Spielweise der Italiener behagte den Engländern gar nicht. Die Spielsysteme beider Mannschaften waren grundverschieden, und so kam es, daß die sehr schnell startenden und hart auf den Mann gehenden Italiener nach der Pause, als sie nur noch zehn Mann auf dem Platz hatten, dem Kampf eine reichlich harte Note gaben.

Die englische Spielweise konnte sich diesem Draufgängerturn gegenüber nicht so richtig durchsetzen. Die technischen Feinheiten der Engländer und ihr flüssiges Paßspiel wurden immer wieder von den unermüdet arbeitenden italienischen Käufern zerstört und auch die beiden Verteidiger verschafften sich durch wichtige Stöße und unerwartetes Kopfballspiel Respekt. Der schwedische Schiedsrichter Olsson hatte bei dem Temperament der Italiener keinen leichten Stand. Immer wieder mußte er Straf- und Freistöße verhängen, wobei er aber äußerst korrekt vorging.

Vor der Pause beherrschten die Engländer vollkommen das Feld, da sich die Gäste durch das kurze, flache Paßspiel der Briten vollkommen aus dem Konzept bringen ließen. Bastin und Roof machten den Italienern besonders schwer zu schaffen und auch die gesamte Käuferreihe verstand es meisterhaft, die italienischen Stürmer in Schach zu halten. Die beiden Verteidiger Papgood und Male brachten den gegnerischen Angriff stets rechtzeitig zum Stehen. Moß im englischen Tor hatte an den beiden Toren keine Schuld.

Bei den Italienern war Ceresoli im Tor der Held des Tages, der verhältnismäßig lebhaften Beifall für seine waghalsigen Abwehrparaden erhielt. Der gefährlichste Stürmer der Italiener war der Rechtsaußen Guaita, der durch eminent schnelle Räufe und durch genaue Flanken das Spiel immer wieder in Englands Hälfte verlegte. Ihrer Schnelligkeit verdanken die Italiener überhaupt in erster Linie das günstige Ergebnis. Sobald Englands Sturm bis zum Strafraum kam, fanden ihm meist nicht weniger als sechs Italiener gegenüber, die aber ebenso schnell wieder zu ihren Stürmern aufrückten.

Wie hart der Kampf war, geht aus der „Liste der Verletzten“ hervor. Englands linker Verteidiger Papgood mußte fast das ganze Spiel hindurch mit angebrochenem Knie an der Seite ausfallen, Bomben, der Halbrechte, hatte eine starke Fußgelenkprellung davongetragen, sein linker Nebenmann Drake litt unter einer großen Fleischwunde am Unterarm und der linksaußen Roof scheint eine Knochenfraktur am Arm davongetragen zu haben, was erst durch eine Röntgenaufnahme festgestellt werden wird. Von den Italienern wurde der ausgezeichnete Mittelflächer Monti schwerer betroffen. Bei einem Zusammenprall wurde ihm ein Zeh zerquetscht, daß er wegen der Geschwulst nach der Pause nicht mehr mittun konnte. Von einer leichten Beckenverletzung des Torhüters Ceresoli abgesehen, kamen die Gäste heil aus dem Kampf.

### Aber auch Anerkennung.

Die Spielweise der Italiener hatte aber auch eine gewisse Qualität, das soll nicht geleugnet werden. Der Ball wurde nach der Pause von den Italienern genau so schnell, so fest und doch auch fließend nach vorn gebracht, wie von den Briten. Die langen Vorlagen kamen ebenso präzise und wurden genau so glatt verarbeitet, wie beim Gegner. Dabei hatten die Italiener doch gerade in dieser Zeit mit einem schweren Handicap zu kämpfen: sie spielten in der zweiten Halbzeit nur noch mit zehn Mann. Ihr Mittelflächer Monti, ein ganz ausgezeichneter, aber auch ein derber Mann, war schon vor der Pause vorübergehend mit einer Verletzung aus dem Spiel gegangen und kam nun nicht mehr aus der Kabine zurück.

### Monti und der „Kampfsgeist“.

Vielleicht hatte aber das Fehlen Montis auch sein Nützliches für die Gäste, denn dem geschwächten Gegner rechnete das englische Publikum die harte Spielweise doch nicht so genau an, die in der zweiten Halbzeit von den „Azzurri“ eingeführt wurde. Monti aber hätte unter Umständen den Eindruck leicht bedenklich verschlechten können, denn gerade der Mittelflächer Traffans hatte schon vor der Pause hin und wieder eine Gangart eingeschlagen, die weder den englischen Spielern, noch dem Publikum von London gefiel. Es ist zum Glück nicht zu bezweifeln, daß er, obwohl der schwedische Schiedsrichter Olsson weder englisch, noch italienisch sprach, sondern sich nur durch Gesten verständlich machen konnte. Den deutschen Schiedsrichter Dr. Baumann hatten ja die Italiener wegen seiner ... englischen Sprachkenntnisse abgelehnt.

### Sportneuigkeiten in Kürze.

Der Rheinisch-Westfälische Preiswettbewerb, das längste Flachrennen Deutschlands, wurde am Sonntag in Mülheim-Duisburg gelaufen. Sieger des über 4000 Meter führenden und mit 4200 Mark ausgestatteten Rennens wurde Agathon unter M. Schmidt vor Vogelweib und Georgette.

Champion der französischen Flachrenneureiter wurde in dieser Saison H. Sembat mit 84 Siegen bei 330 Mitten. Den zweiten Platz nimmt A. Robbe mit 73 vor G. Dufores mit 70 Siegen ein.

Die Stadt Leipzig hat einen wertvollen Vandalen-Preis gestiftet, der für Zweier-Radball-Kämpfe der deutschen A-Klasse bestimmt ist.

Einen Eishockey-Kampf Nord gegen Süddeutschland gibt es am Sonntag im Berliner Sportpalast. Mit dieser Begegnung wird die Winterport-Werbewoche in der Reichshauptstadt eingeleitet.

Grasslström, Schwedens hervorragender Eislunfläufer, hat es abgelehnt, selbst für 30 000 Kronen im Winter 1934/35 im Pariser Eispalast als Lehrer aufzutreten.

Der Finnische Ski-Verband mußte zu seinem Leidwesen mitteilen, daß es ihm aus finanziellen Gründen nicht möglich ist, die Deutschen Meisterschaften in Garmisch-Partenkirchen zu bescheiden. Bestimmt werden die Finnen aber bei den Winterspielen dabei sein.

# Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

## Gnade der Liebe / Novelle von Alfred Hein.

Die jungen Leute kamen zu Richard Cronland, den sie für einen Narren hielten, weil er dichtete, statt Sport zu treiben.

„Guten Tag, alter Knabe!“ riefen die zwanzigjährigen Richard ein wenig spöttisch entgegen, der zwar nur doppelt so alt war wie sie, aber durch den mehr modernen als wirklichen „Haß der Generationen“ von ihnen getrennt wurde, als wäre er ein Greis, der in der Welt von heute nicht mehr Bescheid wüßte.

Richard Cronland nahm den Spott ihres Grußes gelassen hin. Er freute sich, daß die Jungen zu ihm kamen — also wußten sie mit irgend etwas nicht ein noch aus.

Tim, Tom und Schimm — so nannten sich die drei Freunde — setzten sich in der Art, wie es ein jeder seinem Zimmliebsten abgesehen hatte, vor Richard hin, natürlich streiften ihre Blicke mit innerem Hohn die unmodernen Möbel, mit denen Cronland sich umgab, obwohl man wußte, daß er mit seinen Büchern ganz gut verdiente. Es gab merkwürdigerweise Menschen, die dies „verliegene, sentimentale Zeug“, das Cronland da zusammenschrieb von „Liebe“ und „Gottes Wegen in uns“ usw. noch immer lasen. Auch Tim, Tom und Schimm hatten es gelesen — natürlich nur zur Orientierung. „Wir haben kürzlich wieder heftig über Ihre Bücher diskutiert“ — sagte Tom.

„D. das freut mich!“ lächelte Cronland. „Auch, wenn wir Ihnen sagen, daß wir zur entgegengesetzten Meinung gelangt sind, daß uns Ihre Bücher völlig unmodern und unanschaulich vorkamen, daß es so etwas wie Liebe gar nicht gibt — ewige Liebe — Herzenskameradschaft — so wie Sie sie beschreiben.“

„Liebe ist eine Gnade. Nur der von ihr Begnadete weiß um sie. Die andern — ich verstehe, wenn sie Liebe leugnen. Auch der Malakser wird leugnen, daß es Meere gibt, solange er zwischen Grashalmen lebt.“

„Um — machte Tim. „Das ist ja furchtbar.“ „Eine Gnade also — man kann dagegen nichts unternehmen?“ fragte Tom.

„Verdammt! Das schmeißt unter ganzes Lebensprogramm um.“ fluchte Schimm.

„Also — was ist denn los?“ fragte Cronland und sah die drei plötzlich so verärgerten frischen Fußballhelden mit seinen ruhigen braunen Augen an.

„Wir hätten gern etwas anderes von Ihnen gehört — daß das, was Sie in Ihren Büchern schreiben, nur so erfunden ist — so idealisiert!“ — sagte Tom kleinlaut. „Aber —“

„Aber —?“

„es ist wahr, was Sie schreiben,“ sagte Tom ganz leise. „Es gibt Liebe.“

„Natürlich gibt es sie —“ Cronland winkte Gisela, die im Garten Ahabarber für die Mittagssuppe rupfte.

Die drei jungen Leute folgten seinen Blicken. „Wie lange sind Sie verheiratet?“

„Dreizehn Jahre.“

„Sie lieben Ihre Frau noch immer?“

„Natürlich!“

„So — wie am ersten Tag —?“

„So wie am ersten Tag, Nein. Viel tiefer. Denn wenn die Gnade der Liebe überfällt, dem wächst die Liebe im Herzen.“

„Sie wächst auch noch —“ stöhnte Schimm.

„Was gibt es da zu stöhnen?“ fragte Richard.

„Doch Tom warf ein: „Ich will ganz offen sein. Ihre Frau ist doch nicht jünger und nicht schöner geworden, seit Sie sie kennen!“

„Jünger nicht — schöner? Wer steht, prüft nicht. Er liebt. Ich glaube, ich liebe an meiner Frau am meisten das, was im landsläufigen Sinne nicht schön ist: ihre zu großen Ohren und ihre Warze am Kinn.“

„Man kann auch eine Warze lieben?“ jubelte Tim. „Ja, das stimmt — Edith hat eine Warze an der linken Schläfe — ich liebe sie über alles.“

„Ach — verliebt sind die jungen Herren? Und das paßt euch nicht in den Lebensstrom?“

„Wir hätten gern von Ihnen gehört, daß es schnell vorübergeht —“ sagte Tom. „Wir haben drei entzückende Mädchen nach dem letzten Fußballmatch in Buttstadt drüben kennen gelernt — wir lieben sie — wir sprechen bloß noch von ihnen — wir werden immer schlechtere Fußballspieler vor lauter Verliebtheit.“

„Und da sollte ich euch das Rezept schreiben, das euch von der Liebe heilt, damit Ihr weiter in euerm gewohnten Trost, von keinen großen Gefühlen behelligt, euer Leben führen könnt?“

„Ja —“ sagte Tim.

„Nein —“ flüchelte Schimm melancholisch. „Im Grunde wollen wir es ja gar nicht.“

„Das glaube ich schon, Schimm! Liebe fragt nicht, ob sie in unsere Lebenspläne paßt. Manchmal kommt sie uns eilig in die Quere und stürzt alle Lebenspläne um. Doch nach Jahren merkt man — daß gerade diese Liebe es war, die uns den rechten Weg wies.“

„Doch man sagt heute, so etwas gibt es nicht mehr — man lernt sich kennen, flirtet; wenn man Geld hat, heiratet man vielleicht sogar — und nach einer Weile ist alles aus.“

„Die nicht von der Liebe Begnadeten müssen so handeln — was bleibt ihnen anderes übrig? Aber fragt diese Menschen einmal in jener Minute, in der sie noch ganz zu sich zurückkehren, kurz vor dem Einschlafen, wo auch der sich am gottlosesten Dinkende die Hand ins Gewige hält und sein Abendgebet ohne Worte mit einem Seufzer des Herzens spricht, in dieser heiligen Lebensminute fragt einen solchen Menschen, der sich sehr und zeitigzeitig und was weiß ich dünkt, ob er glücklich sei — er wird den Kopf schütteln.“

„Ich denke in dieser Minute immer an Uriel.“

„— und ich an Edith.“

„— und mir ergeht es wie Marie.“

„Das ist die Gnade der Liebe. Ihr werdet nie ganz unglücklich sein, wenn Ihr euch diese Frauen erobert.“

„Ja — aber wenn die Mädels nur flirtieren mögen — heute sind die Frauen fast noch moderner als wir und so schrecklich selbstständig.“

„Ihr Sporthelden habt Angst vor Mädchen? Wißt Ihr genau, daß Euch die Mädchen wieder lieben?“

„D — ja — natürlich —“ beteuerten die drei. Cronland sah an dem glücklichen Leuchten ihrer Augen, daß in dieser Antwort reine Wahrheit lag.

„Dann habe ich nur einen Rat: Laßt die Gnade der Liebe in euch wachsen wie sie will. Strömt Liebe aus, soviel ihr vermögt. Kein Mädchen wird mehr an Flirt denken. Keines wird mehr selbständig sein wollen. Liebe gibt den gleichen Schritt durchs Leben und die gleiche Blickrichtung.“

„Und unsere rein männliche Lebensaufgabe? Unser Beruf? Unser Sport?“

„Auch das wird nur wachsen. Eine wirklich geliebte und liebende Frau hindert ihren Mann nicht in seinem Streben und lächelt gütig zu seinem Spiel — denn sie spürt, im Grunde geschieht a l l e s ihr zu Liebe. Und dann erst begnadet die Liebe in voller Blüte, wenn keine Kasse, sondern jede Gebärde, jede kleine Handlung eine Liebestat für den andern ist.“

Cronland blickte hinaus. Seine Frau harkte jetzt die schmalen Wege, die durch den kleinen Blumengarten vor dem Haus führten.

## Schönen Frauen - Zutritt verboten!

Aus den Erinnerungen eines Zirkusmannes / Von A. S. Kober.

II.

### Eifersucht wegen Emilie.

Obwohl, oder vielleicht gerade weil Emilie nun ganz verschlossen und zurückhaltend war, erregte sie in vielen Männerherzen Stürme. Da waren namentlich drei Artisten, die Emilie schwärmerisch verehrten, von ihr zwar nie mehr als einen stummen Gruß erhielten, sich aber gegenseitig in wilder Eifersucht bekämpften: der amerikanische Jockey Gilbert, einer der fähigsten Stehendreiter aller Zeiten, ein deutscher Akrobat Teresa und der Italiener Carlo Benedetti, der leidenschaftlichste von allen, ein Mann, der fabelhafte Waffenspiele vorführte, mit Schwertern und Kanonenkugeln jonglierte und wie ein Teufel auf seinen Gegner losfuhr, wenn er gereizt war. Das war aber jedesmal der Fall, wenn Teresa oder Gilbert Emilie Löffel zumickten oder gar behaupteten, von ihr einen besonders freundlichen Gegengruß erhalten zu haben. Diese Männer waren zu Kindern geworden, ihre Garderoben hielten wider von behändigem Streit, nach wilden Drohreden gingen sie aufeinander los, verbißten sich ineinander wie tosende Hunde.

Am 17. Februar ereignete sich ein Wunder; Emilie ließ den Rappen „Ich denk' daran“ fertigmachen und ritt ihn. Das Tier ging schlecht. Natürlich wurde das im Zirkus lebhaft besprochen. „Das Pferd ist vernachlässigt worden, — es hat sich gerächt! Das ist natürlich!“ meinte Gilbert. Sofort fielen Benedetti und Teresa über ihn her, im Handumdrehen war eine wilde Schlacht entbrannt.

### „Die Entscheidungsschlacht“.

Es wurde die Entscheidungsschlacht. Benedetti, der an demselben Abend noch arbeiten mußte, warf sich infolge einer ungeschickten Bewegung einen Dolch in den Arm, der eine Schere durchschnitt und ihn an der Fortsetzung seiner Arbeit hinderte. Er wurde Clown. Teresa hatte eine Verletzung bekommen, die ihn zur Aufgabe seines Akrobatenerbes zwang. Der Jockey Gilbert, der einzige, der heil aus dem Kampfe hervorging, verließ wenige Tage später den Zirkus Renz und nahm ein Engagement in Paris. Für die großartige Gage von 3000 Frank monatlich. Aber er erregte sich ihrer nicht lange: er brach bei einem Sturze das Genick.

„Drei Männer — aus ihrer Arbeit, aus ihrem Leben herausgerissen durch eine schöne Frau“, unterbrach ich. „Ich beginne Ihre Warnung zu begreifen, Herr Stimms, — schönen Frauen Zutritt verboten.“

Stimms winkte mit der Pfeife ab: „Warten Sie! Die Geschichte ist noch nicht zu Ende. — Am 3. März 1882 ritt Emilie Löffel zum letzten Male bei Renz in Berlin. Das Pferd hieß „Four tonjour“ — „Für immer“. Sie ging nach Paris, um in demselben Cirque d'hiver zu arbeiten, in dem kurz vorher Gilbert verunglückt war. Natürlich nahm sie ihren Rappen „Ich denk' daran“ mit. Das Tier tat uns eigentlich leid, unbeschäftigt stand es im Stall; würde Emilie es nie wieder reiten —?“

### Der Todessturz.

Doch, sie tat es! — Gleich nach ihrer Ankunft in Paris nahm sie die Proben mit „Ich denke“ auf; und bei der dritten Probe schon, am 17. März, frühmorgens, als noch kein anderer Artist im Zirkus war, geschah es: Emilie stürzte so unglücklich, daß sie von „Ich denk' daran“ erdrückt wurde.

Zirkusleute, die ein paar Stunden später das Gebäude betreten, fanden die berühmte Kollegin tot neben dem Rapphengau „Ich denk' daran“.

### Edith in der Todeschleife.

Als mir Mister Stimms die Geschichte vom Todessturz der Emilie Löffel auf dem Rappen „Ich denk' daran“ erzählt hatte, konnte ich mich nicht des Eindruckes erwehren: daß er innerlich stärker daran beteiligt war, als er eingestand. — Hatte auch er Emilie geliebt?

Ich schenke recht zu haben. Denn als ich an einem der nächsten Tage mit Stimms in seiner Bude saß, — über deren Eingang er das rätselhafte „Schönen Frauen - Zutritt verboten!“ geschrieben hatte —, und ihn um die Fortsetzung der Erinnerungen bat, zog er seine Stirn in Falten, sah eine ganze Weile vor sich nieder, gab sich endlich einen Ruck und begann mit rauher Stimme:

Das Unglück der Emilie Löffel verleidete mir die Lust an Pferden. Ich gab meine Stellung als Vereiter bei Renz auf, ging mit meinem ersparten Gelde nach Paris, in den Cirque de Paris, und wurde — — —; aber (brach er ab) das ist ja gleich-

„Sie tut's für mich — sehr, mit welcher Liebe sie die Erde streichelt, über die wir manchen Abend schon mit stillen hohen Gesprächen gewandelt sind, als wäre die Erde der Himmel.“

Die drei jungen Leute sahen sich hinans. Dann drückten sie Cronland die Hand, als wollten sie vieles abtun, und verschwanden.

Mit geradezu erhabender Ehrfurcht grüßten sie drunten im Garten Frau Gisela, als sie an ihr vorüberstritten, als wäre sie, in ihrem unmodernen Hauskleid, die Göttin der Liebe.

Und alle drei starrten auf die Warze am Kinn, als wäre sie das Sinnbild aller Liebesgnaden, so daß Frau Gisela verlegen rot wurde.

„Was haben denn die drei Fußballkönige?“ rief sie zu Richard herauf, der das Fenster geöffnet hatte und den Verliebten zärtlich nachsah.

„Sie wollen alle eine Frau, wie du eine bist,“ lachte Cronland.

„Du — alter Esel —?“ drohte Gisela mit der Garbe.

„Gott — nur dann und wann solche Augenblicke —!“ flüchelte Cronland seltsam. Dann schrieb er vergnügt: „Na, na — wer hat von uns die längeren Ohren?“ und warf das Fenster zu, gegen das in der nächsten Sekunde ein voll wütender Zärtlichkeit mit Wurzel und Erde ausgerupftes Vergißmeinnicht flog.

gütig, — ich will Ihnen ja nur die Geschichte von Edith in der Todeschleife erzählen, die ich damals erlebte. — Also: In einer kleinen Artistenkneipe auf dem Boulevard Rochechouart hatte regelmäßig jeden Nachmittag ein Mann, der allgemein für nicht ganz richtig galt. Klein, schwächling, verkümmert, mit einem pechschwarz gefärbten Schnurrbart, mit einer goldenen Brille auf der Alaternase, — vor sich auf dem Tisch Zeichnungen ausbreitend und daran forrigierend, — so kannten alle Artisten den Monsieur Ernaki. Er war vor einigen Jahren noch ein berühmter Zirkusreiter gewesen, bei einem Sturze schwer verletzt worden und nun arbeitsunfähig. Er war übrigens jünger als man nach seinem Aussehen schließen konnte: 33 Jahre alt.

### Ernakis gefährliches Projekt.

Wie jedem Artisten, der zum ersten Male in diese Kneipe kam, so fiel auch dem jungen Henry, der eben aus Deutschland gekommen war, der seltsame Ernaki auf; und er fragte, ob er an seinem Tische Platz nehmen dürfe? Ernaki bejahte — mit einer Lebenswürdigkeit, als hätte er nur auf diese Gelegenheit gewartet —, und schnell waren beide in einem Gespräch. Es fiel sich heraus: Ernaki hatte eine artistische Sensation konzipiert, mit der enormen Geld zu verdienen war, und suchte einen Mitarbeiter.

Henry, zur Zeit stellunglos, interessierte sich dafür sehr und bat um nähere Angaben. Bereitwillig erklärte Ernaki seine Zeichnungen. Da war eine „Todeschleife“, das heißt: eine richtige Anlage von zwei Doppellinien, die verzwängt durcheinander gingen, sich schlossen, lösten, verschlangen und schließlich in einem Ablauf endeten. Zwischen durch waren Stücke herausgehängt, so daß die Schleifen offen waren. Und diese ganze phantastische Bahn sollte auf einem kleinen Wagen durchfahren werden! Der Abfahrtspunkt lag 12 Meter hoch, der Gipfel der Kurven 15 Meter und der Auslauf 6 Meter. „Das Ganze ist solide aus Holz gebaut“, erklärte Ernaki mit heiserer Stimme, „und sehen Sie hier die schwarze Linie: die braucht der Fahrer bloß ungefähr einzuhalten, dann kann nichts passieren!“

Henry starrte immer noch auf die Pläne.

„Was meinen Sie, welche Gage das bringt!“ flüchelte Ernaki. „Ich sage Ihnen: tausend Franken pro Abend! Auf der ganzen Welt gibt es noch keinen solchen Apparat!“

Henry nickte. Da hatte der Alte wohl recht; die Sache war — damals — völlig neu. „Also, wann und wo kann ich den Apparat mal sehen?“ fragte er endlich den Erfinder.

Ernaki klopfte ihm lachend auf die Schulter: „Hier mein Junge! Auf dem Bayer! — Fertig ist er noch nicht. Sonst brauchte ich nicht jeden Tag hier zu sitzen, um einen Jungen mit Courage zu suchen nämlich! Aber ich sehe: der deutsche Henry ist auch nicht der, den ich suche —!“ Er faltete seine Pläne zusammen und rief dem Kellner zu: „Zahlen!“

Als er, nach einer kurzen Verabschiedung von Henry gegangen war, setzten sich Kollegen an Henrys Tisch und warnten: „Vorsicht! Der Alte mit seiner Teufelsmaschine ist verrückt! — Er sucht einen Dummen. Wenn die Geschichte wirklich so sicher wäre, wie er behauptet, dann könnte er sich ja selbst reinsetzen.“

„Aber er ist doch ein alter Mann —“, unterbrach Henry. „— oder seine Tochter“, meinten die Artisten.

„Er hat eine Tochter?“ fragte Henry; und er erfuhr, daß Ernaki mehrere Töchter habe. Drei waren mit einer Reitertruppe unterwegs, die jüngste aber, Edith, hatte er bei sich hier in Paris.

### Siehe auf den ersten Blick.

Am nächsten Tage wartete Henry in der Kneipe auf Ernaki. Er hatte sich die ganze Sache durch den Kopf gehen lassen und war zu dem Schluß gekommen: die Todeschleife ist sicherlich eine Sensation, wenn — —

Ernaki trat ein, nahm an seinem Tische Platz, entfaltete seine Pläne. Er schien Henry gar nicht zu bemerken, war aber erfreut, als dieser sich zu ihm setzte und noch einmal auf die Unterhaltung von gestern zurückkam. — „Deshalb fährt denn

Jeden Abend; jeden Morgen  
**Chlorodont**

Ihre Tochter nicht die Todeschleife," meinte Henry im Laufe des Gesprächs.

Ernaft sah ihn verblüfft an: „Meine Tochter —?“

„Ja, die Edith — Ihre Jüngste —“ Der alte Ungar dachte einen Augenblick nach. — „Also kommen Sie mit, Henry — wenn Sie wollen. Es ist nämlich schon etwas von meinem Apparat zu sehen!“

Sie kamen in Ernafts Wohnung, die ganz wie ein Strkswagen eingerichtet war. Der Alte lud seinen Begleiter gar nicht zum Sitzen ein, sondern führte ihn sofort an einen großen Tisch; da war ein Modell der Todeschleife aufgebaut! — „Passen Sie auf!“ sagte Ernaft. Er legte eine Kugel in das Ablaufbrett, gab ihr einen Stoß, und sie lief glatt durch die mannigfachen Bindungen, übersprang die offenen Stellen und landete genau auf dem Ablauf. „Voll!“ sagte Ernaft triumphierend.

Henry zuckte die Achseln: „Eine Kugel —!“

„Bitte!“ erwiderte Ernaft erregt. „Diese Kugel hat im Verhältnis zum Modell genau dasselbe Gewicht, wie es der Mensch mit dem Wagen im richtigen Apparat haben wird! Ich habe das genau — ganz genau berechnet! Ich bin doch kein Fbiot —!“

In diesem Augenblicke öffnete sich eine Tür und Edith trat ein. Sie wollte sich sofort wieder zurückziehen, als sie sah, daß der Vater Besuch hatte, aber er nahm sie an der Hand und stellte sie Henry vor.

Ein entzückendes Mädel! Schlank, vollkommen ebenmäßig, mit braunen Locken, großen, dunklen Augen in dem zarten Gesicht, das noch reizender erschien durch die Röte einer mädchen-

haften Schüchternheit. Henry war so überrascht, daß er ganz vergaß, seine Hand wieder aus ihrer zu ziehen.

„Das also“, sagte Ernaft, der Henry genau beobachtet hatte, „ist Henry, ein Herr, der sich für meine Todeschleife interessiert — aber doch nicht darin fahren will — weil es ihm zu riskant ist —“

„Dann fahre ich, Vater —“, sagte Edith, mit einer Stimme, deren Unsicherheit Henry nicht verborgen blieb.

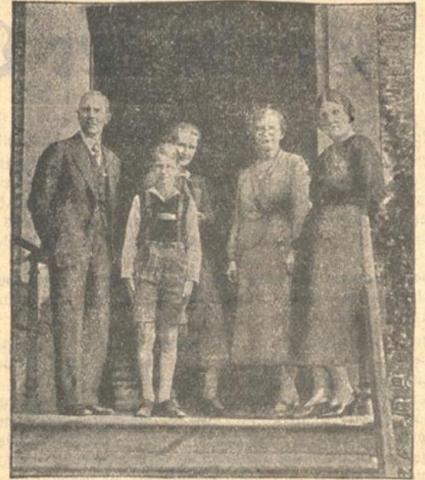
Er machte eine abwehrende Bewegung. — „Ich habe noch nicht Nein gesagt, Ernaft!“ sagte er, und dabei gingen seine Augen zu Edith.

Nach einigen Wochen flüsternte man in Kreisen: der alte Ernaft kommt wirklich mit seiner Todeschleife heraus! Man wußte auch bald, daß Henry der kühne Fahrer sein würde und bestürmte ihn mit Fragen. Aber er sagte nichts, er lächelte nur.

Und dieses Lächeln hatte seinen guten Grund: Henry liebte Edith und fühlte, daß er auch Edith nicht gleichgültig war. Nur um das holde Mädchen wiederzusehen, hatte er anfänglich den alten Ernaft wieder aufgesucht, sich seinen Apparat nochmals erklären lassen. Bei diesen Besuchen konnte er Edith die Hand drücken, ihr in die schönen Augen sehen, ihr schließlich zuflüstern:

„Ich liebe dich —“. Sie riß sich los, erglühend, verbarg sich im Nebenzimmer, gab ihm keine Antwort. — Aber als am nächsten Tage Ernaft und Henry einig wurden, der Alte seiner Tochter erneut zurief: „Er fährt meine Todeschleife!“, und Henry ihr mit einem stummen Händedruck sagte: „Für dich!“ — da spürte er aus ihrer warmen Hand, aus ihren Augen: Gegenliebe. (Fortsetzung folgt.)

### Die holländische Thronfolgerin in Deutschland



Die holländische Thronfolgerin, Prinzessin Juliane, weilt zur Zeit auf Burg Steinfurt, um dort einige Tage bei dem verwandten Fürstenpaar von Bentheim und Steinfurt zu verbringen. Von links nach rechts: Prinz Viktor Adolf zu Bentheim und Steinfurt, Erbprinz Alexis, Friederike zu Solms-Hohensolms-Lich, Prinzessin Kofa Helene zu Bentheim und Steinfurt, Kronprinzessin Juliane von Holland.

## Interessantes aus aller Welt

### Mit Strahlengewehren auf der Schmugglerjagd.

Wie wir erfahren, sind in den letzten Tagen die ersten Strahlengewehre zur Anwendung gekommen, und zwar als Hilfsmittel im Soldatendienst an der belgisch-französischen Grenze. Der Erfolg war verblüffend. Man hat an Stellen, die sonst als Durchbruchpunkte für die Schmuggler berühmt waren, mehrere verächtliche Gefellen gefangen. Sie konnten einfach keinen Schritt mehr weiter gehen, als sie durch das Strahlenlicht der neuen Gewehre geblendet worden waren.

Das Prinzip der Strahlengewehre besteht darin, daß eine große Leuchtpatrone hinter einem Konvexspiegel abgeschossen wird, die bis zu 6 Kilometer Distanz wirkt. Man hat für den Soldatdienst weitere Gewehre in Auftrag gegeben. Es wird damit gerechnet, daß mit ihrer Hilfe das Gelingen, was durch eine große Mannschäftsverhärtung bisher nicht glückte: eine Eindämmung des täglich wachsenden Schmuggels von Belgien nach Frankreich und umgekehrt.

### England macht sein Testament.

Es scheint, als ob ganz England sich gegenwärtig damit beschäftigt, sein Testament zu machen. Soeben hört man, daß die Räumlichkeiten der Deponierungsstelle im Somerset-House nicht mehr ausreichen, da man vielmehr daran denken muß, neue Räume hinzuzunehmen. Die englischen Publizisten zerbrechen sich gegenwärtig darüber den Kopf, wie es wohl kommt, daß die meisten Engländer das Bedürfnis in sich verspüren, ihre letzten Angelegenheiten zu regeln. Sie haben für dieses Problem eine ebenso bequeme wie optimistische Lösung gefunden. Sie nehmen nämlich an, daß die Bevölkerung durchweg wohlhabender geworden ist, daß also für jeder irgendetwas zu hinterlassen hat. So einfach scheint die Angelegenheit aber nun doch nicht zu liegen.

Durchschnittlich werden allwöchentlich im Somerset-House 500 letztwillige Verfügungen hinterlegt. Kein Wunder, daß den Beamten, die diese Testamente entgegennehmen, allmählich Angst und bange wird, daß sie nicht mehr wissen, wohin sie die Überflut von letztwilligen Verfügungen tun sollen. Dabei kommen ihnen nicht selten die merkwürdigsten Schriftstücke in die Hände. Dieser Tage kam ein altes Mütterchen, das einfach eine Seite aus einem Schreibheft gerissen hatte, um darauf ihren letzten Willen kundzutun. Das ist aber beileibe noch nicht etwa das merkwürdigste Testament. Viele Verfügungen sind auf Notizenblättern geschrieben, was sich ziemlich komisch ausnimmt.

Es kommt nicht selten vor, daß jemand Einfälle hat, die den gesetzlichen Vorschriften widersprechen. So brachte kürzlich ein Mann einige Blätter Seidenpapier, auf denen er seine letzten Verfügungen niedergelegt hatte. Ein solches Testament konnte natürlich nicht angenommen werden. Stand es doch nicht fest, ob später, beim Tode des Betreffenden, diese Verfügung überhaupt noch lesbar gewesen wäre.

Selbstverständlich erleben die Beamten, die die Testamente später eröffnen, auch merkwürdige Dinge. Vor einigen Wochen kam ein junger Mann nach Somerset-House, um das Testament seines kürzlich verstorbenen Vaters einzusehen. Aus dem letzten Willen des Verstorbenen ging hervor, daß er seinem Sohn nichts als eine alte Bibel vermacht hatte. Darüber war der junge Mann furchterlich ergrimmt. Obwohl ihm der Beamte zuredete, den letzten Willen seines Vaters nicht zu misshandeln, wollte er die Bibel nicht annehmen. „Ich schenke sie den Armen, mögen sie damit machen, was sie wollen“, sagte er erboft.

Der Beamte ließ sich diesen Ausspruch vorzichtshalber schriftlich bestätigen. Dann nahm er die Bibel an sich und blätterte flüchtig darin. Es fiel ihm auf, daß zwei Seiten darin zusammengeklebt waren. Vorsichtig öffnete er sie und fand neben einem Begleitschreiben 5000 Pfund, das sind etwa 65 000 Mark. So hatten die Armen Londons durch die Pietätlosigkeit des Sohnes ein reiches Geschenk erhalten.

### Der Autor unseres neuen Romans.

Julius Franz Wittkop, der Verfasser unseres neuen Romans „Das Opfer des April-Veg“, mit dessen Veröffentlichung wir heute beginnen, wurde 1899 in Wiesbaden geboren. Seine Kindheit und seine Jünglingsjahre verlebte er in Darmstadt und Bad Homburg. Vom Frühjahr 1918 ab war er Soldat. Zunächst als Rekrut im Elsaß, dann in Belgien.

Nach dem Kriege ging er wieder auf die Schule, um sein Abitur nachzumachen. Danach wollte er Buchhändler werden. Nebenher studierte er. Als sich das Studium rein zeitlich mit dem Beruf des Buchhändlers nicht mehr vereinigen ließ, nahm er seine Zuflucht zu anderen Gelegenheitsberufen. Er war als Stadtreisender, Filmstatist, Bauhilfsarbeiter und als Straßenverkäufer tätig.

Später gelang es ihm, einige große Reisen zu machen. So kam er nach Italien, wo er teilweise als Kellner, als Fremdenführer, als Lehrer an einem Kloster-Kolleg tätig war. Auch Frankreich und Spanien konnte er sich ansehen.

Im Sommer 1926 machte er sein Doktorexamen. Wieder trieb die Reiselehnucht ihn fort. Er kam auf dieser Fahrt hinunter bis nach Afrika. Gleichzeitig begann er zu schreiben. Seine ersten Romane schon waren ein Erfolg, so daß er nunmehr als Schriftsteller seinen endgültigen Beruf gefunden hat.

Ein Nekrod. Am Stammtisch tauschten einige Herren ihre Erlebnisse aus. „Ja“, erzählte einer, „ich war mal in einer sehr heißen Lage. Ganz nahe vor mir bockten zwei Löwen, ein Tiger, drei Panther und ein halbes Dutzend Hyänen. Und ich hatte nichts zur Hand als einen Hammer. Aber in einer Minute war ich die ganze gefährliche Bande los.“ — „Wie haben Sie das fertig gebracht?“ fragten die erstaunten Zuhörer. — „Ei, ich bin Auktionator“, lautete die Erklärung, „und hatte eine Menagerie unter dem Hammer.“ (Tit-Bits.)

## Palucca tanzt.

Die Tänzerin mit dem häßlichen Gesicht, aber mit einer schmalgliedrigen wundervollen Figur hat in Karlsruhe eine beliebte Anhängergemeinde. Palucca tanzte am Donnerstagabend zum dritten Male in Karlsruhe, diesmal in dem für hochwertige Tanzabende sehr ungeeigneten Eintrachtssaal. Die sich unmittelbar vor der ersten Zuschauerreihe nur mäßig erhebende Bühne ist nicht das günstigste Forum für eine sich weit entfalten wollende Tanzkunst, die in der Intensität ihrer Bewegung auf große Distanz abgestimmt ist. Nicht zu vergessen der mißliche Umstand, daß die Sicht der Beine — und die ist doch gewiß wesentlich für die ästhetische Aufnahme — für die mittleren und hinteren Reihen hinter den Köpfen der Zuschauer verloren geht. Daraus ergab sich für die Tänzerin zunächst eine starke Demütigung. Sie mußte ihren Tanz zum Kammerenspiel abdämpfen, so tanzen wie man in einem kleinen Gesellschaftskreis zu Hause tanzt. Erhöhtem, oder vielleicht gerade durch diese allzusehr betonte Nähe zwischen Künstlerin und Publikum, kam schon bald eine lebhafteste Beifallsstimmung auf, die sich in lauten Bravorufen, Blumenpenden und seitens der Künstlerin in Zugaben kennzeichnete. Palucca hat also auch in Karlsruhe ihre Gefolgschaft und wenn sie wieder kommen wird, werden auch die Anhänger wieder zur Stelle sein.

Die tänzerische Eigenart Paluccas ist bei aller körperlichen Virtuosität (die z. B. in der vor der Pause gegebenen lustigen Jazzparodie sehr zündend und originell gezeigt wurde) geistig orientiert. Die mimische Verkennung in die Unterstimmung ihrer tänzerischen Aufgabe läßt es nie bei einer oberflächlich-formalen Bewegung, obwohl die Bewegungskunst dieser Tänzerin, das Spiel ihrer ausdrucksvollen Arme und langen, jungenhaften Beine, an sich schon reizvoll genug wäre, um ein ästhetisches Entzücken abzugeben. Der Zugang zum Verständnis ihrer tänzerischen Offenbarung ist schwerer gemacht; er muß zu der geistigen Ausdeutung der Themen vordringen. Die Verkennung in ihrem Tanze steigert sich bei Palucca mitunter zu einer medial-traumatischen Haltung („Südlischer Tanz“), ja sogar zu einer tänzerischen Franze, wie in „Erste“ von E. Satté, wo dieser schöne, biegsame Körper zu einer mittelalterlichen Holzplastik zu erstarrten schien. Auch die breit ausladende, kultische Gebärde in dem „Madrigal“ von A. Corelli — gezeigt in einem wunderbar metallisch schimmernden Kostüm — ist der Ausdruck einer ungewöhnlichen geistigen Phantasie. Das Gesicht reflektiert alle Ausdrucksmomente vom lächelnden Spiel bis zum häßlichen Leiden einer gotischen Figur, der Körper

aber bleibt immer schön, biegsam und entzückend. Er ist das Gefäß einer Vitalität, die nicht herb und robust, sondern zart und melodisch ist und sich nie im Rein-Körperlichen verliert. Am ehesten noch im Rosenkavalier-Walzer, der denn auch den stärksten Beifall des Abends erhielt.

Immer wieder mußte sich zum Schluß die Tänzerin vor den Begeisterten zeigen.

Ein kurzes Zwiegespräch mit der Tänzerin in der Kleiderkammer, koffererfüllten Garderobe beschloß unsere Eindrücke. „Das Karlsruher Publikum war reizend“, sagte sie, „aber die Bühne schrecklich. Ich bin große Theaterbühnen gewohnt und mußte deshalb hier meine Intensität dämpfen. Es war sehr schwer hier.“

Auf der Stirne der Tänzerin standen noch glühende Perlen der Anstrengung, draußen im Saal wuch das Publikum nicht; noch einmal sprang sie auf die Bühne, sich zu zeigen. Sch.

Der Scharsteineger kommt auf die Bühne. Im Stadttheater Guben (Intendant Hans Fiala) findet unter der Spielleitung von Dr. Rudolf Köppler die Uraufführung des im badischen Dialekt geschriebenen Lustspiels des badischen Schriftstellers Emmerich Ruy „Schwarzarbeiter“ statt. Erwähnenswert ist, daß „Schwarzarbeiter“ das erste Lustspiel ist, das den bei Jung und Alt gleichmaßen beliebten, der Sage nach glückbringenden Scharsteineger auf die Bühne bringt.

„Hidellien, Kardinalherzog von Frankreich“, das neue Schauspiel von Paul Joseph Cremers, gelangt am 23. November im Stadttheater Bochum (Inszenierung Dr. Saladin Schmitt) zur reichsdeutschen Uraufführung, der am 25. November das Stadttheater Münster i. W. folgt. Weitere Uraufführungen: Duisburg, Essen Karlsruhe und Aachen.

20 000 RM. für den besten Roman über die deutsch-französische Verständigung. Der deutsche Verlag Patzsch hat für den besten Roman, der das Problem der deutsch-französischen Verständigung behandelt, einen Preis von 20 000 RM. ausgesetzt. Das Preisrichteramt hat deutscherseits im Einvernehmen mit Reichsminister Dr. Goebbels der Präsident der Reichsschrifttumskammer Dr. Hans Friedrich Blind übernommen. Die Bedingungen werden zu einem späteren Zeitpunkt bekanntgegeben.

Neue Musik für den Sommerachtsraum. Der Freiburger Komponist August Weismann hat von der NS-Kulturgemeinde den Auftrag erhalten, zu Shakespeares „Sommerachtsraum“ eine neue Musik zu komponieren.

### Des Knaben Wunderhorn

Von Wilhelm Schäfer.

Brentano und Arnim hießen die beiden Gefellen, die in der Frühe ausgezogen, am Rhein, in Franken und Schwaben Schatzgräber der deutschen Seele zu sein.

Die Stimmen der Vögel in ihren Liedern hatte Herder gesammelt und war der neuen Weltbürgerlichkeit Propheet und Apostel gewesen; sie aber wollten dem eigenen Volk den Schatz seiner Lieder heben, daß es die Zukunft erkenne.

In den Stuben und Öfen der Handwerker bot das Vieo seine Strapazen dem Wankelmut, das, draußen im Land hielt es den Mund der Burden und Mädchen fröhlich geöffnet.

Was die Urhane sang, als sie noch selber im Schmutz der Bänder den Reigen abgab, das sangen die Enkel: wie der Bach und der Wald, die Weien und Wolken im Wechsel der Tage die Unvergänglichkeit waren, jährlich im Frühling verjüngt, so hielt das Lied über Jugend und Alter die Herkunft lebendig.

Immer aufs neue gesungen, in Leid und Freude gleich mächtig, bot es der Liebe den Raum, darin die Wirklichkeit nur durch die Fenster hereinfiel, in dessen das Pfeilergewölbe, zum Sternhimmel geweitet, der Sehnsucht die heimlichen Türen aufmachte.

Da waren die Zelter der Träume bunt aufgeschirrt und lockten zum Ritt in selbige Fernen, da schmolzen die Welgen, als ob in den Tönen die Seele auf Mondstrahlen ginge, da war das Herz eine Ansel, die letzte Seligkeit stönd vor dem Geheimnis der Nacht.

Brentano und Arnim, die beiden Gefellen, selber von Jugend und Liebe der Zauberei mächtig, drangen hinein in den Berg, darin das Lied solchergestalt seine heimliche Wunderwelt hatte.

Und alles Vieo war Wort, das mit den Wellen der Melodie auf den Strömen der Urteile selig dahinfuhr; sie fischten das Wort aus den Strömen und brachten es glücklich zu Tag.

Da waren es Perlen, im Reim zu Kränzen gebunden; so reich war der Raub, daß ihre Hände nicht alles zu fassen vermochten.

Des Knaben Wunderhorn hießen sie dann die stattlichen Bände, darin die Worte, wie andere Worte zu lesen, abgedruckt vom Gefang, fremd und frierend auf Papier gedruckt waren.

Aber das Wunder war noch im Wort, es brauchte nur Augen und Ohren zu finden, die seinen Zauber verstanden, so wurde die Seele des Wortes lebendig im Sang: aus des Knaben Wunderhorn flogen die Lieder wie Vögel.



# Das Bannheim der SS eingeweiht.

### Gebietsführer Kempfer übergibt das „Fritz Kröber-Heim“ seiner Bestimmung.

Am Donnerstag abend wurde das neue Bannheim der SS in der Kriegsstraße, das den Namen „Fritz Kröber-Heim“ trägt, feierlich eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben. Damit ist einer der größten Wünsche der Karlsruher Hitlerjugend in Erfüllung gegangen, sind doch jetzt damit die Voraussetzungen für eine intensive weltanschauliche Schulung, für die Erziehung zur Volksgemeinschaft und Kameradschaft geschaffen.

Am dem Einweihungsakt nahmen Oberbürgermeister Jäger, Oberregierungsrat Dr. Fehrlie vom Kultusministerium, Stadtschulrat Zeil, Stabschefenführer Görnner, Kreisleiter Worch, SS-Standartenführer Dieck und die Schwester Fritz Kröbers teil. Hitlerjugend, BDM, Jungvolk, Marinejungturm, die Bannkapelle und der Spielmannszug hatten vor dem Heim und auf der Straße Aufstellung genommen, umringt von einer überaus großen Menschenmenge.

Bannführer Dahmann meldete Gebietsführer Kempfer 1400 angetretene SS-Angehörige. Fanfaren schmetterten, Trommeln wurden gerührt, der Badenweller-Marsch rundete diesen Auftakt ab.

### Bürgermeister Dr. Fröblich

überbrachte die Glückwünsche der Stadtverwaltung. Er führte u. a. aus:

In aufrichtiger Freude nimmt die Stadt Karlsruhe heute Anteil an dieser Feierstunde, die der Karlsruher Hitlerjugend ein neues Heim, das dem Gedächtnis des tapferen Hitlerjugend Fritz Kröber geweiht ist, schenken soll. Die Stadtverwaltung beglückwünscht die Karlsruher Hitlerjugend, insbesondere ihre Führung und den Bann 100 aufs allerberzlichste zu diesem schönen, sichtbaren Erfolg, der die große, zähe und aufopferungsvolle Arbeit, die die Hitlerjugend in den letzten Jahren des Kampfes innerhalb unserer Mauern geleistet hat, krönt.

Die Stadt Karlsruhe ist stolz und glücklich, daß sie zu ihrem Teil mit dazu beitragen konnte, dieses schöne Heim, das sich einst ein aus eigener Kraft und Tätigkeit emporkommener Karlsruher Industrieller geschaffen hat, seiner neuen Zweckbestimmung zuzuführen; sie steht in dieser Zusammenarbeit ein weiteres Zeichen ihrer Gemeinschaftsverbundenheit mit der Hitlerjugend.

### Stadt und Hitlerjugend gehören zusammen.

Reiner von uns wird wohl mehr die braunen Jungen und Mädchen in unseren Straßen wissen wollen, feiner, der Liebe und Verständnis für die Jugend besitzt, wird fast und süßlos bleiben können, wenn die jungen, hoffnungsvollen Scharen mit blühenden Augen frisch und fröhlich, aber doch so wohldiszipliniert, durch die Stadt marschieren, ein Lied auf den Lippen und den Glauben an deutsche Zukunft im Herzen!

Aus einer solchen Jugend, die so gläubig vertrauend für unseren Führer und das neue Dritte Reich aufwächst, unbeschwert und frei von irgend welchen Hemmungen und Gebundenheiten früherer Erziehungsfehler, schöpfen auch wir weiteren neue Kraft und Stärkung für unsere eigene Arbeit. Inwiefern bildet die Hitlerjugend letzten Endes die große lebendige Reserve der nationalsozialistischen Bewegung, aus der diese sich immer wieder versüßigt und erneuert und der gleichzeitig die Aufgabe zufällt, dafür zu sorgen, daß die Bewegung revolutionär und aktiv bleibt im besten Sinne des Wortes.

### Für all dies gebührt der Hitlerjugend Dank.

Die Stadt Karlsruhe insbesondere bemüht gerne die heutige Gelegenheit, in aller Form zu erklären, daß sie sich freudigen Herzens und aus dem Gefühl innerer Verbundenheit heraus zu ihrer Hitlerjugend bekennt; sie verspricht auch nach wie vor, die Interessen der Hitlerjugend wie ihre eigenen Befolge zu fördern und zu beschützen, soweit dies in ihrer Macht steht. Auch für die Zukunft wird die Stadtverwaltung bemüht sein, der Hitlerjugend alle nur irgendwie mögliche Unterstützung bei ihren Bestrebungen teilwerden zu lassen. Vielleicht läßt es sich schon in absehbarer Zeit ermöglichen, daß an der Peripherie im Süden der Stadt für die Hitlerjugend ein weiteres schönes und geeignetes Heim zur Verfügung gestellt werden kann. Die Hitlerjugend wolle daraus ersehen, wie stark sich die Stadt mit ihr vermag, nicht nur aus einem an sich selbstverständlichen Pflichtgefühl heraus, sondern aus aufrichtiger Liebe zu der jungen Generation des neuen Deutschland. Und wenn ich einen herzlichen Wunsch an diesem Abend aussprechen darf, so ist es der, auf weitere gute Kameradschaft und Zusammenarbeit zwischen Stadt und Hitlerjugend.

Damit glauben wir, am besten unserem Führer und unserem Volke dienen zu können, verfürpft doch die Hitlerjugend die Zukunft des Dritten Reiches, das erst durch sie später seinen vollen, vom Führer ererbten Inhalt erhalten wird. Die Hitlerjugend selbst aber möge sich dieser großen, herrlichen Aufgabe, die ihr damit gestellt ist, würdig und dankbar zeigen dadurch, daß sie nach dem Beispiel ihrer im Kampf gefallenen Kameraden sich stets und immer, reiflos und leidenschaftlich einsetzt für das neue, von Adolf Hitler geführte Deutschland, seine Größe und Herrlichkeit. Für dieses hohe Ziel möge heute Gott Ihre weitere Arbeit segnen!

### Friedhelm Kempfer übernimmt das Haus.

Nach einem Lied und einem Marsch der Bannkapelle trat der Gebietsführer der SS, Friedhelm Kempfer vor das Mikrophon.

Wir übernehmen heute dieses Haus, das den Namen eines der Kämpfer trägt, die auf der Straße für ein neues Deutsch-

land ihr Leben hingegeben haben. Wenn wir heute das Fritz Kröber-Heim einweihen und übernehmen, knüpfen wir daran eine heilige Verpflichtung und ein heiliges Vermächtnis.

In diesem Haus muß der Geist des Kampfes und des Opfers herrschen.

So wollen wir weiter kämpfen und diesen Jungen als unser Vorbild in unserem Kampf betrachten.

Es trifft sich nicht zufällig, wenn wir gerade im November das Heim weihen. Vor zwanzig Jahren starb eine deutsche Jugend mit dem Deutschlandlied auf den Lippen den Heldentod bei Langemarck, vor sechzehn Jahren wurde das deutsche Volk niederträchtig verraten und vor elf Jahren sah es so aus, daß eine junge Bewegung trotz ihrer großen Opfer verraten sei. So wollen wir als Parole Opfer und Kampf über unsere Arbeit setzen, dann werden wir das Schicksal meistern können. Ihr Kameraden und Kameradinnen, die Ihr die Zukunft des deutschen Volkes seid, habt die Verpflichtung, genau so treu zu sein wie die, die für Deutschland kämpften und starben, genau so opferbereit zu sein wie ein Fritz Kröber. Dann wird aus Euch ein Nachwuchs kommen, an dem niemand zu rütteln vermag, der dem Führer und seinem Willen Treue hält.

In diesem Sinn übergebe ich dem Bannführer Dahmann zu treuen Händen das neue Bannheim und bitte ihn, dafür Sorge zu tragen, daß in dem neuen Heim immer der Geist eines Fritz Kröber und Herbert Norcks wach ist.

### Bannführer Dahmann

gelobte dies und bekräftigte sein Gelübnis mit einem dreifachen Siegesheil auf den Führer Adolf Hitler und die deutsche Jugend.

Machtvoll erscholl zum Ausklang der Feier das Hitlerjugend-Lied „Vorwärts, vorwärts, schmettern die Hellen Banner“.

### Großkundgebung in der Festhalle.

Die Deutsche Arbeitsfront veranstaltet am Samstag, den 17. November, nachmittags 16 Uhr, eine Großkundgebung in der Städtischen Festhalle Karlsruhe. Es spricht Pg. Dr. v. Rentela über „Das deutsche Arbeitertum und die mittelständische Wirtschaft im neuen Reich“. Fahnen-Einmarsch. Vorverkauf: Kreisverwaltung der DAF, Lammstraße 15, III, Telefon Nr. 7875. Eintritt 20 Pfg.

### Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes 1934/35

### Ausgabe von Essentarten an die Alleinstehenden (Gruppe F)

Die Ausgabe der Essentarten für die Alleinstehenden erfolgt in den Küchen des Winterhilfswerks, und zwar: NS-Küche . . . . . Baumwieserstraße 56 Evangel. Jugend- und Wohlfahrtsdienst (Innere Mission) . . . . . Erbprinzenstraße 5 Volksküche Rotes Kreuz . . . . . Schffelstraße 37 Kathol. Gefellenhaus . . . . . Sossienstraße 58 St. Angela . . . . . Waldhornstraße 55.

### Ausgabezeiten:

Freitag, den 16. November 1934, vormittags 9-12 Uhr  
Samstag, den 17. November 1934, nachmittags 3-5 Uhr  
vormittags 9-12 Uhr  
nachmittags 3-5 Uhr.

Der Preis des Essens beträgt 15 Pfennig.

### Pfundsammlung.

### Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Die grünen Einzelzeichnungskisten für die Pfundsammlung, die bisher noch nicht abgeholt wurden, bitten wir am Sonntag, den 18. November 1934 den politischen Leitern anlässlich der 2. Eintopfammlung ausgefüllt abgeben zu wollen.

### Der Kreisbeauftragte des Winterhilfswerks.

Für das Wormser Festspielhaus.

Die Losverkäufer, die wir in der gestrigen Nummer im Bilde zeigten, bringen nicht, wie irrümlig angegeben wurde, Lose für das Winterhilfswerk zum Verkauf, sondern Lose einer Lotterie für den Wiederaufbau des Wormser Festspielhauses, das vor zwei Jahren einer kommunistischen Brandstiftung zum Opfer gefallen ist.

fare“. Inzwischen erstrahlte die Vorderfront des „Fritz Kröber-Heims“ in rotem bengalischem Feuersein.

### Ein Rundgang durch das „Fritz Kröber-Heim“.

Die anschließende Besichtigung zeigte die vielseitige Beschäftigung unserer Jugend, die in dem neuen Haus eine gute Pflegestätte hat. Der Bann 100 hat bereits am 1. Juli das Haus des verstorbenen Kommerzienrats Lorenz in der Kriegsstraße übernommen, um es für seine zukünftige Zweckbestimmung herzurichten. Der Stichtag ist mit einer Büste Adolf Hitlers, den Stammfahnen des Jungvolkes und der alten Bannfahne zu einem Ehrenhof ausgestaltet. Dahinter sind auf dem Treppenaufgang die Gefolgschaftsfahnen der Hitlerjugend und die neue in Potsdam verliehene Bannfahne aufgestellt. Ein Wandgemälde im zweiten Stock ruft die Erinnerung an den ermordeten Hitlerjugend Fritz Kröber wach. Professor Huppert, Vertrauensmann der SS in der Goetheschule, hat dieses Symbolgemälde mit Unterstützung einiger SS-Kameraden geschaffen.

Im ersten Stock sind die einzelnen Gefolgschaftsräume, die Schulungssäle, und die Geschäftsstelle des Jungbannes 100 untergebracht, ferner liegen hier im hinteren Teil des Gebäudes der Musiksaal und das Spielzimmer.

Im zweiten Stock befinden sich außer den Gefolgschaftszimmern, der Bibliothek und des Leseraumes auch die Geschäftsstelle des Bannes und die Geschäftsräume der einzelnen Unterabteilungen der SS. In einem Zimmer finden wir das soziale Amt der SS, dessen Aufgabe es ist, minderbemittelte Hitlerjugenden zu betreuen.

Im dritten Stock schließen sich an die Wohnung des Hausmeisters noch einige Schatzkammern der Unterabteilungen an. Der Keller dient als Backraum. Dort sind die Arbeitstätten der Segelfliegerstaffel des Bannes 100.

So sind in diesem Hitlerjugendhaus Führung und Organisation des Bannes untergebracht. So ist dieses Heim ein Sammelplatz treuer Kameradschaftlichkeit und eine Tüte der Vorbereitung für die Erziehung und Erziehung unserer Jugend zum selbstlosen Dienst an Volk und Vaterland.

### Im Norden und Süden im Ofen und Kamin



### Eintopfsonntag kommt immer am Samstag!

### Gaststättengericht am zweiten Eintopfsonntag.

Die der Reichseinheitsverband des Deutschen Gaststätten-gewerbes mitteilt, sind für den zweiten Eintopfsonntag, am 18. November, folgende drei Gerichte vorgeschrieben:

1. Deutsche Bohnen mit Einlage (bestehend aus Wurst, Speck oder Fleisch).
2. Brätkartoffeln mit Rindfleisch.
3. Gemüsetopf mit Fleischeinlage.

Der Egoismus fordert von anderen — der Sozialismus teilt mit anderen. Deshalb: Eintopf!

## Elegante Frauen tragen die preiswerten Dietrich-Handschuhe

# Beihilferung und Auszeichnung von Preisen.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat die Landesbehörden ersucht, für die Einhaltung der der Preisüberwachung und dem Schutze der kaufenden Bevölkerung dienenden Vorschriften über die Beihilferung und Auszeichnung von Preisen nachdrücklich zu sorgen. Der Finanz- und Wirtschaftsmi-nister hat demgemäß die Polizeibehörden angewiesen, die Beachtung der Vorschriften streng zu überwachen und gegen Zuwiderhandlungen un-nachlässig einzuschreiten. Es wird erwartet, daß die beteiligten Wirtschaftskreise den behördlichen Anordnungen ohne Zögern nachkommen. Es handelt sich dabei um die folgenden Vorschriften, die da und dort in Vergessenheit geraten waren:

a) Die nachfolgenden Waren müssen bei der Anpreisung in Pöden, Schaufenstern, Schaukästen und auf dem Wochenmarkt mit Preis-schildern versehen sein oder es müssen, wenn die Waren nicht sichtbar ausgelegt werden, Preisverzeichnisse im Verkaufsräume angebracht werden:

Brot und Kleingebäck, Frischfleisch, Weizenmehl, Roggenmehl, Grieß, Graupen, Haferstodden, Nudeln, Grütze, Makkaroni, Reis, Erbsen, Bohnen, Linsen, Zucker, Speisefarbstoffe, Salzheringe, Schweinefleisch, Butter, Margarine, Kofosfett, Kunstspeisefett, Käse, Kakao, Bohnenkaffee, Malzkaffee, Kornkaffee,

Obst, Gemüse, frische, geräucherter und marinierte Seefische oder Waren daraus, künstliche Düngemittel, Leder, künstliches Leder oder Stoffe zu Schuhabschleifungen.

Dasselbe gilt sinngemäß für Leistungen im Friseur-gewerbe und für Schuhabschleifungen.

b) Bei dem Kleinverkauf von Kaffee in vorbereiteten Packungen ist auf den Packungen die Menge in Gramm, der Preis der Packung und der Preis je Pfund anzugeben, ähnliches gilt bei dem Kleinverkauf von Bienenhonig in Behältnissen oder in vorbereiteten Packungen.

c) Auf den Packungen oder Behältnissen für Marken-waren ist in deutscher Sprache und für den Käufer leicht erkennbar der Inhalt nach handelsüblicher Bezeichnung und nach dem Maß oder Gewicht z. Bt. der Füllung anzugeben.

d) In den Ausverkauflokalen ist eine Preisliste über die Bierpreise an sichtbarer Stelle anzubringen, ebenso müssen die Preise für Spirituosen durch Anschlag oder auf der Speise- oder Getränkekarte unter Angabe der Gemäßgröße be-kanntgegeben werden. Ebenso sind in Ladengeschäften und Apo-thenen Preisverzeichnisse über die Kleinverkaufspreise für Mineralwasser gut sichtbar auszuhängen.

## Subilare.

Vom Versorgungsamt Karlsruhe konnten in letzter Zeit die Verwaltungsinspektoren Hülsmann und Schult, sowie die Verwaltungsinspektoren Mönckemeyer und Schneider auf eine 40jährige Dienstzeit im Reichsdienst zurückblicken. Aus diesem Anlaß hat ihnen der Führer und Reichsleiter ein Glückwunschschreiben ausgehen lassen, das ihnen vom Leiter des Versorgungsamtes, Oberregierungsrat Glodner, überreicht wurde. Hierbei wurden den Jubilaren im Rahmen einer kleinen Feier auch die Glückwünsche der Dienstvorgesetzten und der Beamten des Versorgungsamtes ausgeprochen.

Eine würdige Feier zweier Arbeitskameraden, Jeanike und Scherer, welche 25 Jahre im Gaswerk-Dt tätig waren, fand im neu renovierten Versammlungssaal, ausgeschmückt von den Werksangehörigen, statt. Die Feier wurde mit schlichten Worten des Oberbauart Sentke eingeleitet. Der Betriebszellenobmann, Pg. Vier, überreichte ihnen nach einer An-sprache das Bildnis unseres Führers, ein Blumengebilde und ein Geldgeschenk.

Am heutigen Tage feiert Polizeisekretär Hans Hammer, Karlsruhe, Schönfeldstraße 1, sein 25jähriges Dienstjubiläum. Der Genannte wurde längere Zeit bei der Staatspolizei in Pforzheim, Freiburg, Konstanz und Mannheim verwendet und gehört seit November 1932 der Verwaltungsabteilung im Mini-sterium des Innern an. Bei seinen Kameraden erfreut er sich großer Beliebtheit.

Der Betriebszellenobmann Sortiermeister Hans Held im Hause Vogel u. Schnurmann, Karlsruhe, feierte dieser Tage sein 25jähriges Arbeitsjubiläum. Aus diesem Anlaß veran-staltete die Gesangsabteilung der Firma an der Arbeitsstätte des Jubilars eine kleine Feier. Der Betriebsführer Leo Vogel beglückwünschte die sechs Jubilare im Namen der Firma und überreichte ihnen zum Andenken an diesen Tag ein hübsches Geschenk.

## Eröffnung des NS-Volksbildungswerkes.

Am Samstag, 20 Uhr 30 wird im großen Saal des Konzerthauses das NS-Volksbildungswerk in Baden ist einzig und allein Mittel, um der Volksgemeinschaft zu dienen, hat sich die Aufgabe gestellt, allen und gerade den breiten Schichten unseres deutschen Volkes erstrebt es das hohe Ziel: Dolmetsch un-serer Großen in Kunst und Wissenschaft in allen Schichten und Ständen zu sein.

Das auserlesene Programm wird eingeleitet durch das Vor-spiel „Geschichte des Prometheus“; ein Vorspruch, gesprochen von Fritz Becker, Staats-theater, leitet zu der Ansprache des Gau-schulungsleiters Baumann über: Ehre, deutsche Tünte, ein Gedichtvortrag, vorgetragen von Paul Vierl, Staats-theater, folgen: Pg. Leu-koff, Berlin, Leiter des Volksbildungswerkes im Reichsschulungsamt, beschließt mit einem Schlusswort das reichhaltige Programm.

## Berkehrsunfälle.

Ein Motorradfahrer ließ beim Einbiegen von der Körner-trasse in die Kaiserallee die nötige Vorsicht außer Acht. Das Motorrad wurde von einem in Richtung Mühlburg fahrenden Straßenbahnwagen der Linie 1 erfasst und etwa 18 Meter ge-schleift. Der Motorradfahrer wurde nur leicht verletzt, das Motorrad dagegen wurde schwer beschädigt.

Auf der Kreuzung Kaiser- und Waldstraße erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Lieferkraftdreirad. Das Kraft-rad, dessen Fahrer, ohne sich zu vergewissern, von der Waldstraße in die Kaiserstraße einbog, wurde umgeworfen und erheblich beschädigt. Verletzt wurde niemand.

## Musikalische Abendfeier in der Karl-Friedrich-Gedächtniskirche.

Der Organist Walter Schneckenburger hat für diese Feier ein sehr gediegenes und wertvolles Programm zusammen-gestellt. Er selbst spielte Präludium und Fuge in G-Dur von J. S. Bach und eine schwere Passacaglia (d-moll) von Max Reger. Nicht nur die große Technik und Sauberkeit der Aus-führung ist besonders lobenswert, sondern auch die fein zusam-mengehaltene Klangfarbe. Er weiß seine moderne Orgel voll auszunützen. Als Solisten hatte er Frau Peters-Vollmar (Cello) und Gertrud Jöfel (Violine) gewonnen, die selten gehörte Werke von Haffje und Votti und von Krebs und Pg. E. Bach zur Aufführung brachten, noch besonders aber durch eine Triosonate von Vclair dem Programm eine interessante Note gaben.

Dazwischen spielte das Streichorchester des Muzi-schen Konservatoriums unter Leitung des Direktors Theodor Muzs das Ragito aus dem Zweiten Quartett von Beethoven und die Einleitung zu Haydn's Oratorium „die sieben Worte des Erlösers am Kreuz“. Es ist besonders zu erwäh-nen, daß diese ursprünglich für Streichquartett geschriebenen und deshalb sehr empfindlichen Sätze mit ganz besonderer Tonhöflichkeit wiedergegeben wurden und als reine Streichernummern ohne Orgelbegleitung wieder eine neue Farbe und Abwechslung brachten. Eine Ansprache von Herrn Stadtpfarrer Zimmer-mann, die den Wert der Kirchenmusik als reinigend erzieherisches Moment würdigte, und Gemeindegesang beendeten die Beise-hende.

Beide Solistinnen sind durch ihr häufiges Auftreten auch in Kirchengonzerten so vortrefflich bekannt, daß zu deren Lob wirklich nicht mehr gesagt zu werden braucht.

## Germanische Baukultur.

Ausstellung in der Landesgewerbehalle. 17.—30. November.

Das Interesse unserer Zeit für die Kultur unserer Vor-fahren hat den Danziger Hochschulprofessor Dr. Hermann Völsper, der seine Studien an der hiesigen Technischen Hochschule bei dem verstorbenen Oberbauart Prof. Dr. Karl Schäfer be-gonnen hat, veranlaßt, die germanische Baukultur innerhalb und außerhalb der Reichsgrenzen an Ort und Stelle gründlich zu untersuchen. Es ist das Verdienst dieses bekannten Bau-forschers, die gemachten Feststellungen, die größtenteils photo-graphisch und mit seinen eigenen Aufnahmeseichnungen wieder-gegeben sind, vorgenommen und übersichtlich gesammelt zu ha-ben, so daß aus diesem Wissensgebiet Grundlegendes zur all-gemeinen Kenntnis geboten werden kann. Der gleiche For-scher hat ferner in Fortleitung der in der Schule Schäfers ge-wonnenen Studien das interessante Gebiet der mittelalterlichen Schmiedekunst behandelt, deren Ergebnisse gleichfalls in der Ausstellung aufgezählt werden.

## Badisches Staatstheater.

Im Mittelpunkt der Probenarbeit des Staatstheaters stehen augenblicklich die Vorbereitungen zur vollständigen Neu-einführung von Richard Wagners „Götterdämmerung“, die am 25. November 1934 herauskommt. Mit dieser Aufführung findet die Neuinisierung des „Ring des Nibelungen“ ihren Abschluß. Die Gesamtleitung liegt in den Händen von Gene-ralmusikdirektor Klaus Metzger, die Bühnenbilder wur-den nach Entwürfen von Emil Burtart in den Werkstätten des Staatstheaters angefertigt, ebenso die Kostüme nach Entwürfen von Margarete Schellenberg. Die technische Einrichtung der Neuinisierung stammt von Rudolf Walut. In den Hauptpartien sind beschäftigt Theo Strauß (Siegfried), FINE Reich-Dörich (Brünhilde), Hilde Anshütz (Gutrune), Helmuth Seiler (Guntter), Adolf Schoepstin (Hagen), Etkriede Haber-son (Waltraute), und Karlheinz Böber (Alberich).

Nach dem außerordentlichen Erfolg, den die drei ersten Abende des „Ring“ in der Neuinisierung bei Publikum und Presse erringen konnten, steht mit dem gewaltigen Schlusstein des Niesenwerkes, der „Götterdämmerung“ ein künstlerisches Ereignis von weit über Karlsruhe hinausweisender Bedeutung hervor.

## Deutscher Gruß!

Ein Erlass des Reichspostministers an die Postbeamtenschaft. Nach Vereinerung des Amtes des Reichspräsidenten mit dem Reichsganzlers und der Zusammenfassung der Obersten Re-gierungsgewalt in der Person des Führers, sind die Beamten auf die Person des Führers vereidigt worden. Der Reichspost-minister fordert nunmehr in einem Erlass die Personal der Deutschen Reichspost auf, den deutschen Gruß im Dienst und außer Dienst nur noch durch Erheben des rechten Armes und den gleichzeitigen deutschen Anspruchs „Heil Hitler!“ aus-zuführen. Beamte, die wegen eines körperlichen Fehlers oder sonst am Gebrauch des rechten Armes verhindert sind, sollen möglichst den linken Arm erheben.

## Zum Schauturnen des KTB 46.

Heute gehört es nicht mehr zu den Seltenheiten, daß turn-ri-sche Veranstaltungen Norddeutscher aufweisen und aus-verkauft Häuser haben. Wer die 5. Deutschen Geräteturner-schaften in Dortmund verfolgte, wird diese Feststellung ebenfalls gemacht haben. Es darf auch hier in Karlsruhe anlässlich des gro-ßen Schauturnens des Karlsruher Turnvereins 1846, das kom-menden Sonntag nachmittags 15.30 Uhr in der Festhalle stattfindet, ebenfalls die Tatsache festgestellt werden, daß sich die Ver-anstaltung großen Interesses erfreut. Hat doch auch dieses Jahr der KTB 46 ein Schauturnen zusammengestellt, das sich weit über den bisherigen Rahmen hinaushebt. Etwa 800 Teilnehmer stellen sich in den Dienst der guten Sache, läßt doch die Ver-anstaltung zugunsten der Winterhilfe, und da soll das Beste gerade gut genug sein.

Die Jugend wird die Vorbereitung erleben. Man muß wissen, daß dabei die erzieherische, körperstärkende und geistbildende Auf-bauarbeit an der Jugend sein, ein schwieriges, aber auch ein interessantes und dankbares Gebiet.

Das weite Gebiet des Frauenturnens schließt sich dann an. Die Leibesübung der Frau in ihrer Vielgealtigkeit zu zeigen ist nicht immer leicht. Die rhythmische Gymnastik, der Sprech- und Bewegungsthor, die Paarung vom Tanzgeräten zum rein Zweckmäßigen läßt jedoch immer Neues und Dankbares in den Übungen zum Ausdruck bringen. So wird dieses Mal die Orgel als Helferin herangezogen werden, denn kaum ein anderes Instrument wird es gestatten, so fein auf Schwingungen und Stimmungen einzugehen wie gerade die Orgel.

Das Turnen des Mannes bildet die dritte Gruppe des großen Schauturnens. Bei allem wird bewußt von der Breitenarbeit ausgegangen, deren sinngemäße Anwendung oberster Grundfahs der deutschen Turnerschaft ist. Schrittweise baut sich die Fest-schneidung auf bis zum höchsten Gipfel turnerischen Kö-nnens, dem Kunstturnen. Mit Speiseneigungen wird die erste Höhe des KTB 46 aufwarten, abschließend mit einem Turnen am Reck, der Perle des deutschen Geräteturnens. Die Leicht-athleten kommen auch zu Wort, eine Pödelstaffel zwischen dem Karlsruher Fußballverein, FC. Phönix und dem KTB 46 wird als Werbelauf eingeschaltet, um auf diese Weise für den olym-pischen Sport zu werben.

Ueberwältigende und packende Momente wird das Sprech-spiel „Des Turners Geist und Ziel“ bieten, das den Schluß des großartigen Schauturnens bilden wird. Ein erregendes Bekenntnis zu Führer, Volk und Staat: Vaterland, nur dir allein!

## Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Anzeigerenteil.) Freitag, den 16. November.

- Staatstheater:** Christus, ich erwarte dich, 20.—22.30 Uhr.
- Colosseum:** Götterdämmerung, 20 Uhr.
- Union-Theater:** Götterdämmerung, 20 Uhr.
- Union-Vollspiele:** Schloß Subertus, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
- Palast-Vollspiele:** Das Erbe in Victoria, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
- Heidens-Vollspiele:** Ein Herz für ein Vieh, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
- Gloria-Palast:** Königin Christine, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
- Schauburg:** Cleopatra, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
- Kammer-Vollspiele:** Johannissnacht, 3. 5. 7. 8.45 Uhr.
- Bereits-Vorankaltungen:** Konfessionslos, 19.30 Uhr.
- Sonstige Veranstaltungen:** Kaffee des Verkehrs: Winterabend mit Tanz. Weinhaus Jull: Neues Kabarettprogramm. Samstag, den 17. November.
- Staatstheater:** Die Jungfrau von Orlens, 19.30—22.45 Uhr.
- Colosseum:** Götterdämmerung, 20 Uhr.
- Union-Theater:** Götterdämmerung, 20 Uhr.
- Union-Vollspiele:** Schloß Subertus, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
- Palast-Vollspiele:** Das Erbe in Victoria, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
- Heidens-Vollspiele:** Ein Herz für ein Vieh, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
- Gloria-Palast:** Königin Christine, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
- Schauburg:** Cleopatra, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
- Kammer-Vollspiele:** Johannissnacht, 3. 5. 7. 8.45 Uhr.
- Bereits-Vorankaltungen:** Konfessionslos, 19.30 Uhr.
- Sonstige Veranstaltungen:** Kaffee des Verkehrs: Winterabend mit Tanz. Weinhaus Jull: Neues Kabarettprogramm. Nachmittagsvorstellung.

Die Unionvollspiele bringen heute einen neuen Ufa-Ton-film heraus, der zu den Groß-Erfolgen dieser Saison zählt: „Schloß Subertus“, nach dem meistgelesenen Roman unseres deutschen Heimat-Dichters Ludwig Ganghofer. Der Film firmiert als Peter Ostermayr-Produktion der Ufa und ist unter der Spielleitung von Hans Doppe entstanden. Die sorgfältig nach den Erfordernissen des Romanes besetzten Hauptrollen sind in den besten Händen. Den Grafen Egge verkörpert Friedrich Ullmer, seine Tochter Ritza, das „Weiß-lein“, Hansi Kröte. Sein Sohn Tassilo findet durch Arthur Schröder lebensbedeute Gestaltung. Fräulein von Alceberg durch Margarete Parbs. Den Maler Hans Forbeck spielt Hans Schlenk, den Jäger Franz Paul Richter. Weitere Rollen sind besetzt mit Peria Worell, P. A. von Schlettow, Vik-tor Gehring, Grete Roman usw. Der Film ist von der Zen-sur als künstlerisch anerkannt und für Jugendlichs zugelassen. Das Beiprogramm ist wie immer sehr reichhaltig und bringt neben einem Lustspiel einen Kurzfilm über „Die Jugend der Pippianer“ und die neueste Deutscha-Tonwoche.

„Zwoa Brettl — a g'fähriger Schnee“, der neue große Ski- und Wintersportfilm, der am Dienstag abend im Rahmen der Wintersport-Werbeweche durch den Deutschen Skiverband im Konzerthaus zur Vorführung gelangte, wird am Sonntag, den 2. Dezember 1934, vormittags 11 Uhr, in einer beson-deren Morgenveranstaltung im Gloria-Palast gezeigt.

„Königin Christine“, der Greta-Garbo-Film, hat dem Goria-Palast einen sehr großen Erfolg gebracht. Noch immer ist der Besuch sehr stark, so daß sich die Direktion in letzter Mi-nute entschloß, den Film abermals um einige Tage zu ver-längern. Am Montag, den 19. November 1934 ist jedoch un-widerruflich der letzte Spieltag. Eine weitere Verlängerung ist anderweitiger Dispositionen wegen gänzlich ausgeschlossen. Im Beiprogramm läuft ein sehr interessanter Kulturfilm: „Islandsommer“. Die neueste Fox tönende Wochenchau zeigt u. a. Eishockeykampf Deutschland — Frankreich, Uebungs-schwimmungen in Kalifornien, Dr. Goebbels spricht zur Buchwoche, Prinzenbesuch in Australien u. v. a. m.

Anspruchsvolle Herren wählen ihren Winter-Mantel bei Rud. Hugo Dietrich Die große Auswahl in allen Größen von Mark 78.— überrascht auch Sie.

# Badische Chronik

der  
Badischen Presse

Freitag, den 16. November 1934.

50. Jahrgang / Nr. 414.

## Radolfzeller Mosaik.

Umbau der Hölle — Renovierung des Münsters — Am Grabe des unbekanntenen Soldaten.

5. Radolfzell, 15. Nov.

Eines der hervorragendsten und ältesten weltlichen Gebäude in Radolfzell, die „Hölle“, mit den steilen Giebeln wurde im Sommer und Herbst umgebaut. Seine geschichtliche Vergangenheit verdient, an das Licht einer breiteren Öffentlichkeit hervorgehoben zu werden. In nächster Nähe dieses im ganzen Lande bekannten Hauses stand noch vor kurzer Zeit die älteste weltliche Siedelung Radolfzells, der reichenauische Kellhof, d. i. das Verwaltungsgelände der Besitzungen des Klosters Reichenau in Radolfzell. An die Stelle des Kellhofes erbaute dann das Kloster Reichenau gegen Ende des 13. Jahrhunderts ein Schloss, die „Burg“, in der 1415 der vom Konzil in Konstanz entflohenen Papst Johannes XXIII. zwei Wochen lang als Gefangener des Königs Sigismund und des Konzils untergebracht war. Im Jahre 1421 kam die Burg pfandweise und 1538 endgültig in den Besitz der Stadt Radolfzell. Neben der Burg wurde mit Unterstützung der österreichischen Regierung zu Innsbruck 1527—1534 ein Zeughaus gebaut, das 1792 in eine städtische Fruchtschütte umgebaut wurde, die man dann später als Hopfenmarkthalle und als Spritzenhaus verwendete, bis sie 1897 dem neuen Brauereigebäude „zur Hölle“ weichen mußte; 1920 wurde darin ein Walzmühlwerk eingerichtet und heute dient es der Dichtgenossenschaft Radolfzell als Lager und Mälzerei.

Dicht daneben stand früher die „obere Hölle“, die ursprünglich erstmals 1389 als Eigentum der Brüder Albrecht und Heinrich von Domburg genannt wird. Diese verkauften sie in dem genannten Jahr an den Bürger Hans den Moser; 1474 veräußerten Hans Moser und seine Schwester Kathrin die „Hölle“ samt Zirkel, Garten, Darre usw. an das Kloster Reichenau, das sie anfangs als Fruchtschütte verwendete. Später wohnte darin Hieronymus Mahler, des letzten Abtes Siegelbewahrer; am 6. Februar 1540 besaß dann der letzte Abt von Reichenau, Prälat Markus von Andringen, selbst die „obere Hölle“ als Privatwohnung und starb darin im November des gleichen Jahres. Die „untere Hölle“ war Ende des 15. Jahrhunderts Eigentum der Familie Vogt; 1492 ließ sie „die clain hest“ der Mararet Vogt, Gerolt Vogt verkaufte sie 1540 für 700 Gulden an den Grafen Friedrich III. von Fürstberg, dessen Sohn Heinrich VIII. sich ihrer 1566 für 1000 Gulden entledigte.

Dann kaufte sie Graf Franz Christoph von Fürstberg 1668 von seinem Vater und Vogt Christoph Eitler für 2650 Gulden zurück. Seit dieser Wiedererwerbung trägt das Haus links am Eingang zur Wirtschaft die beiden Wappen des Grafen Franz Christoph von Fürstberg und seiner Gemahlin Maria Theresia von Aremberg mit der Jahreszahl 1668.

Im Jahre 1760 erwarb der Bürger Franz Joseph Müller das Gebäude und richtete darin eine Weinhandlung, eine Brauerei und eine Metzgerei ein. Die „Höllbrauerei“ hielt sich volle 160 Jahre, bis sie 1920 an die Fürstl. Fürstbergische Brauerei in Donaueschingen überging, die den Brauereibetrieb eingehen ließ und das Anwesen an den heutigen Besitzer Dr. Sachner in Wallhausen (Amt Konstanz) verkaufte.

Seit nahezu zehn Monaten arbeiten befähigt fleißige und kundige Hände an der Renovierung unseres Münsters, die noch im Laufe dieses Jahres abgeschlossen werden dürfte. Sehr erfreulich ist, daß durch diese Aus- und Verbesserungsarbeiten der Charakter dieses kunstreichen Gotteshauses gewahrt bleiben wird. Das Hauptschiff ist bereits seit einigen Tagen vom Gerüst befreit und präsentiert sich in seinem neuen Schmuck. Die farbenfrohe Bemalung der Stuckdecke, deren barocker Formenreichtum erst jetzt zur vollen Geltung kommt, ist sowohl in ihren Motiven als auch in ihrer künstlerischen Gestaltung von hoher Qualität.

Auf dem hohen Gemma bei der Waldkapelle wurde auf dem Grabe des unbekanntenen Soldaten ein Kreuz, ein einfaches Eichenholzkreuz aufgestellt, dessen feierlicher Einweihung über 1000 Personen beiwohnten. Die Kapelle wurde zum Gedenken an die Gefallenen des Weltkrieges gebaut. Der Platz vor dem Kirchlein wurde sinnreich angelegt und wird dauernd gepflegt; mit der Zeit dürfte daraus ein zierliches Schmuckgärtchen werden.

Der Gesangverein „Frohinn“ untrahnte die kirchlichen Zeremonien mit herrlichen Vorträgen. Ein bequemer Weg führt zu dieser idyllischen Waldkapelle, deren Stille und Ruhe zum würdigen Gedenken an unsere Gefallenen besonders ermuntern.

Im Bierhaus Nuppen erhrten Lokomotivführer mehrere Kollegen, die seit 30 und 40 Jahren dem Flügelfrad dienen; auch von Konstanz und Singen hatte sich Gäste eingefunden. Für 40jährige Dienstzeit wurden vom Vereinsleiter Lokomotivführer Graf-Radolfzell geehrt: Hasen-Pfundersdorf, Mogg-Mengen, Köhler und Sackmann, beide von Radolfzell, und für 30jährige Dienstzeit: Brändle, Duttlinger, Fezer, Glatt, Hamm Otto und Hamm Karl von Radolfzell. Die Jubilare erhielten eine Platte und ihre Frauen einen Blumenkorb.

Baurat Nagel-Konstanz überbrachte die Glückwünsche der vorgelegten Behörde und gab seiner besonderen Freude darüber

Ausdruck, daß zum ersten Male auch die Frauen der Jubilare geehrt wurden, die durch den unregelmäßigen Dienst ihrer Männer mehr als andere Frauen in Anspruch genommen werden.

Wenige Tage später konnte Zugführer Johann Sauter auf eine 40jährige tadellose Dienstzeit zurückblicken; Bahnhofsvorsteher Oberinspektor Lammlein überbrachte ihm die Glückwünsche des Führers der Reichsbahndirektion und des Betriebsamtes, denen sich jene der Kollegen angeschlossen.

Herr Brenk konnte dieser Tage ein ganz besonderes Jubiläum feiern: Am 8. November waren 50 Jahre verflossen seit dem Tage, an dem er beim 5. Bayerischen Chevaulegier-Regiment in Saarbrücken einrückte. Bei Ausbruch des Weltkrieges stellte sich Brenk, obwohl er das kriegsdienstpflichtige Alter längst überschritten hatte, sofort als Kriegsfreiwilliger. Zwei Söhne starben den Heldentod.

Unser katholischer Arbeiterverein kann im Laufe dieses Monats auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken. Gründer war der damalige Stadtpfarrer Wlfr. Friedrich Werber und Vizepräsident der damalige Vikar A. Kunz, heute Geistl. Rat und Stadtpfarrer von St. Peter und Paul in Singen. Außer

### Der Postraub in Hügeltellen.

8. Freiburg, 15. Nov. Vor dem Schöffengericht gelangte der aufsehenerregende Diebstahl in der Postagentur der Freiburg benachbarten Gemeinde Hügeltellen zur Verhandlung. Angeklagt der Täterschaft war der 25 Jahre alte Leopold Zimmermann und mit ihm, der Hehlerlei beschuldigt, der gleichaltrige Ernst Eberwein aus Freiburg. Zimmermann, der außerhalb des elterlichen Hauses in Hügeltellen geschäftlich tätig war, erschien am 28. Juni in der Arbeitsschürze bei der Postagentur (seiner Schwester) und ersuchte sie, aus dem hinter dem Postraum gelegenen Zimmer ein Pfund Honig für ein erkranktes Kind aus dem Dorf zu holen. An jenem Tage lag auf der Post eine größere Summe, wovon 3. wahrscheinlich wußte. Abnunglos füllte die Postagentin das Honigglas, lehrte in den Dienstraum zurück und wurde dort zu ihrem Entsetzen gewahr, daß 4500 RM. in Hartgeld und gebündelten Kassenscheinen mit samt dem Leopold 3. verschwunden waren.

Er hatte während der Abwesenheit der Postleierin die 4500 Mark zusammengegrast, in seine Arbeitsschürze verpackt und damit auf einem Fahrrad das Weite gesucht. Das Rad warf er bei Umkehr in einen Kornacker, fortierte das Geld in einem nahen Wäldchen und setzte die Flucht in einem Auto bis zur Station Niegel fort. Dem Autolenker, der ihn von der Straße weg mitnahm, schwindelte er vor, er wolle in Niegel eine Arbeitsstelle antreten. Mit der Bahn fuhr er nach Offenburg und Karlsruhe, stiftete sich in beiden Städten mit Kleidung und Wäsche aus, dann reiste er zurück nach Freiburg. Hier besuchte er mitten in der Nacht seinen Fachkollegen Eberwein, erzählte ihm von dem Diebstahl und überredete ihn zu einer gemeinsamen fluchtartigen Fahrt auf dem Motorrad des Eberwein nach Berlin. Die Motorradfahrt wurde unternommen und ausgeführt, für sie bekam E. von dem Diebesgeld 150 Mark. Nach zweitägigem Aufenthalt in der Reichshauptstadt trennte sich Zimmermann heimlich von seinem Reisegefährten und führte ungefähr vier Wochen lang ein regelrechtes Versteckleben.

In Begleitung von „Damen“ besuchte er Kinos, Tanzdielen usw. und freute das gestohlene Geld mit vollen Händen aus. Im Flugzeug gondelte er nach München und wieder zurück nach Berlin. Eine zweite Spritjour führte 3. nach St. Pauli, dem Vergnügungsviertel von Hamburg, in weiblicher Begleitung unternahm er u. a. eine Autofahrt an die Ostsee.

Der Freudentaumel vermanbelte sich in ein nüchternes Ende; in einer Berliner Pension erleichterte ihn eine „Freundin“, während er schlief, um den Rest seiner Diebesbeute im Betrag von 600 Mark und verschwand damit. Noch in dem schädigen Besitz von etwa sieben Mark fuhr 3. in ungepflasterter Wagenlaste nach Bitterfeld in der Provinz Sachsen und stellte sich dort bargellos der Polizei.

Aus freien Stücken hat er in der Untersuchungshaft eine ins einzelne gehende Darstellung von der Ausführung des Diebstahls, seiner Flucht und des verschwenderischen Schlemmerlebens niedergeschrieben. Nahe liegt der Verdacht, daß dem bisher unbescholtenen Menschen die Vektüre von Schundromanen den Anstoß zur Ausführung des Postraubes gegeben hat.

Leopold Zimmermann wurde zu zwei Jahren Gefängnis, ab zwei Monaten Untersuchungshaft und zu drei Jahren Ehrverlust verurteilt; der Mitangeklagte E. wegen Hehlerlei zu vier Monaten Gefängnis, bei ihm kommen vier Wochen der Untersuchungshaft in Anrechnung.

Denzlingen, 16. Nov. (Selbstmord.) Ein 72 Jahre alter Landwirt wurde in seiner Scheune erhängt aufgefunden. Ein schweres Leiden dürfte die Ursache zu diesem Schritt gewesen sein.

ihm lebt nur noch ein Vorstandsmitglied aus der Gründungszeit, nämlich Werkmeister I. R. Theodor Denzel.

Radolfzell beherbergt eine stattliche Anzahl von Greisen und Greisinnen, die das biblische Alter erreicht bzw. weit überschritten haben. In den letzten vier Wochen z. B. vollendete Frau Hedwig Hiller, die Witwe des früheren Sattlermeisters, Gemeinderats und Feuerwehrkommandanten Hiller, ihr 92. Lebensjahr; Frau Hiller ist die älteste Einwohnerin von Radolfzell. Sie verbringt ihren Lebensabend bei ihrer Tochter. Nur zwei Jahre jünger ist Frau Magdalena Kleinert Wwe., die gleichfalls recht sorgfältig und lieblich von ihrer Tochter gepflegt wird. Frau Witwe Huber auf der Mettnau, die Mutter des vor drei Jahren gestorbenen Landesökonomierats und Vorstandes der Kreis-Landwirtschaftsschule Huber, feierte ihren 80. Geburtstag, ebenso der oben erwähnte Werkmeister I. R. Theodor Denzel und der frühere Besitzer des Hotels „Krone“ Privat Müller. Schafhalter Gotthard Wolf wurde 79 Jahre alt, Bäckermeister Ferdinand Ruf und Schuhmachermeister Karl Schultze 70 Jahre; alle erfreuen sich noch großer geistiger und körperlicher Mächtigkeit und eines gesunden Altoaschmors.

Aus Stuttgart kam die Kunde, daß dort im Alter von 65 Jahren nach längerer Krankheit der Gründer der hiesigen auf der Mettnau untergebrachten Vogelwarte Dr. Kurt Florke gestorben ist, der in der ersten Zeit die Station selbst geleitet hat. Dr. Florke hinterläßt einen großen Bekannten- und Fremdeskreis in Radolfzell, der ihn und sein Werk in Ehren halten wird.

### Zwei Todesopfer eines Verkehrsunfalls.

Heppenheim (Bergstr.), 16. Nov. Ein Motorrad mit Beiwagen fuhr am Dienstag früh, als es aus einer Nebenstraße in die Hauptstraße einbiegen wollte, mit voller Wucht zwischen Warf und Anhänger eines aus Mannheim kommenden Lastwagens. Die beiden Motorradfahrer wurden auf der Stelle getötet. Der Fahrer des Lastwagens, der zunächst festgenommen worden war, wurde bald wieder entlassen, da ihn anscheinend keine Schuld trifft.

### Zusammenstoß bei Forchheim.

1. Forchheim, 16. Nov. Heute früh 9 Uhr stießen auf der Forchheimer Landstraße, unterhalb der Gärtnerei Winter, zwei Lastkraftwagen zusammen. Beide Fahrer waren durch den schweren Nebel im Sehen behindert. Der Unfall geschah dadurch, daß ein Radfahrer, der verbotenerweise auf der Landstraße, anstatt auf dem Radfahrweg fuhr, zu spät von dem einen Kraftwagenführer bemerkt wurde. Er wollte ausweichen und fuhr dadurch auf den zweiten Lastwagen auf. Die Beteiligten kamen mit Schnittwunden davon, die Motore beider Wagen wurden beschädigt.

### Der tödliche Verkehrsunfall in Rhina.

Rhina, 15. Nov. Zu dem gemeldetem tödlichen Unglücksfall ist noch zu berichten, daß die verunglückte 14jährige Dienstmagd Emma Schenkele einen Schädelbruch erlitt, der ihren sofortigen Tod herbeiführte. Am Mittwoch nachmittag fand eine Sektion der Leiche statt, die daraufhin freigegeben und nach Dappingen übergeführt wurde. Die Erhebungen über die Unfallfrage haben ergeben, daß den Autofahrer, Medizinalrat Dr. Mohl-Müllheim, keine Schuld trifft. Die Verunglückte war an dem linken Ohr schwerhörig und gab feinerlei Zeichen, daß sie mit ihrem Fahrrad die Straße überqueren wollte.

### Das Vertrauen gräßlich mißbraucht.

Zahr, 15. Nov. Am Mittwoch fand hier eine außerordentliche Sitzung der Großen Strafkammer des Landgerichts Offenburg statt, die sich mit einem Fall wegen Unterschlagung zu befassen hatte. Angeklagt war der in den 60er Jahren stehende frühere Prokurist der Manufakturwaren-Großhandlung Stoesser-Fischer, Friedrich Wieser, der beschuldigt war, etwa 30 000 Mark unter sich zu haben. Buchprüfer und Sachverständige konnten aber nicht genau nachweisen, wie die Unterschlagungen zustande gekommen waren. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr 10 Monate Gefängnis, 10 000 RM. Geldstrafe sowie Erlassung eines Haftbefehls. Das Urteil lautete wegen Unterschlagung auf ein Jahr Gefängnis, 1000 RM. Geldstrafe, im Falle der Unbeibringung weitere drei Monate Gefängnis. Haftbefehl wurde nicht erlassen.

### Zum Buchener Großfeuer.

6. Buchen, 14. Nov. Die Ursache des Buchener Großfeuers, dem bekanntlich der größte Fabrikbetrieb des Städtchens zum Opfer fiel, ist noch nicht geklärt. Die Badische Gebäudeversicherungsanstalt teilt mit, daß Buchen seit 1927 13 Brände, darunter 8 größeren Umfangs mit einem Gesamtgebäudebeschaden von 109 976 RM. zu verzeichnen hat. In den meisten Fällen konnte die Brandursache nicht ermittelt werden. Die Gebäudeversicherungsanstalt teilt weiter mit, daß bei dem nächsten Brandfall, bei dem der Nachweis nicht erbracht werden kann, daß Brandstiftung nicht vorliegt, eine Erhöhung der Umlage für alle Gebäude des Ortes herbeigeführt werden muß.

Fine von  
wünscht am Donnerstag:

MAGGI'S SPEZIAL  
Eintopf 15,-

wochensumme  
und portierung

# Nachrichten aus dem Lande.

## Kreis Karlsruhe.

**mr. Liedolsheim, 16. Nov.** (An den Folgen einer kleinen Verletzung gestorben.) Die 60 Jahre alte Frau Frieda Weisfeld geb. Seitz trug vor zwei Monaten an einem Finger eine kleine Verletzung davon, welcher sie nicht die nötige Beachtung schenkte. Trotz einer ersten Operation des Fingers, verschlechterte sich der Zustand immer mehr, so daß der Unglücklichen im Karlsruher Krankenhaus auch der Arm abgenommen werden mußte. Nun ist Frau Weisfeld trotz aller Kunst doch der vorgeschrittenen Vergiftung erlegen.

**Bruchsal, 16. Nov.** (Seinen Verletzungen erlegen) ist der 40 Jahre alte verh. **Wickmann** von hier, der Sonntag nacht auf der Straße von Untergrombach her mit seinem Kleinmotorrad auf einen Personenwagen gestoßen war.

## Kreis Mannheim.

**r. Ostersheim, 16. Nov.** (Feldhüter werden geschult.) Die Feldhüter des Bezirks wurden unlängst hierher zu einem Schulungs Vortrag eingeladen, in dem Oberinspektor Martin Badenburger eingehend über die Behandlung und Pflege der Obstbäume sprach. Der Vortrag war mit praktischen Übungen über Anspitzen, Beschneiden usw. verbunden, die auf einem folgenden Flugtag gezeigt wurden. Auch hierin spiegelt sich die rührer werdende Bedeutung, die man dem deutschen Obstbau zumißt, wieder.

**r. Weinheim, 16. Nov.** (Erblicher Unfall.) Im hiesigen Krankenhaus ist der Maurer **Heinrich Eberhard** gestorben, der mit seinem Fahrrad auf ein unbefestigtes Sandfuhrwerk aufgefahren war. Der Verunglückte stammte aus Hemsbach.

## Kreis Heidelberg.

**r. Wiesloch, 8. Nov.** (Die Arbeitslosenstatistik weist am Monatsbeginn für den Bezirk Wiesloch 364 Au-Empfänger, davon 338 männliche und 26 weibliche und 715 Krü-Empfänger, davon 376 männliche und 339 weibliche auf. Bei den Au-Empfängern markiert St. Leon mit 82 an der Spitze, gefolgt von Rot mit 66, Rupploch mit 40 und Mallach mit 38. Die höchste Zahl der Krü-Empfänger weist Rupploch mit 112 auf, dann folgen Waldorf und Mallach mit je 85, St. Leon mit 80, Rot mit 59, Mallach mit 57, Wiesloch mit 56, Walertal mit 53. Im allgemeinen kann der Stand angelehnt der vorgeschrittenen Jahreszeit als sehr befriedigend angesehen werden. Die von der Regierung zur Arbeitsbeschaffung getroffenen Maßnahmen haben sich voll ausgewirkt.

## Kreis Mosbach.

**Wertheim, 15. Nov.** (Die Bürgersteuer) wird in Wertheim auch im Jahre 1935 in Höhe des fünfjährigen Landesfestes erhoben.

**Wertheim, 18. Nov.** (Eine Feststellung.) Die fürstlich Löwensteinische Familie von Wertheim-Rosenberg stellt fest, daß der Graf **Gabriel von Schwaben-Scharfeneck**, welcher sich auf der Liste der Ausgebürgerten befindet, nichts mit der genannten Linie zu tun hat. Die Führung des Titels ist ihm durch Urteil des Landgerichts Berlin vom Mai 1884 sogar ausdrücklich untersagt worden.

**W. Mosbach, 15. Nov.** (Mosbacher Kurzhronik.) Nachdem vor einiger Zeit das aus einer Seitengasse herausragende Haus „Butter + Roth“ im Fachwerkstil neu hergerichtet wurde, traktiert jetzt kurzweilig auch das Doppelhaus „Alstertal + Möwers“ im neuen Fachwerkgerand. Das Anwesen wurde 1801 erbaut und bildet nun nach gründlicher Restaurierung einen lebenswerten und beachtlichen Schmuck der Hauptstraße. Das Rhein-Mainische Künstertheater bot in der hiesigen NS-Kulturgemeinde im Bahnhofshotel zwei Kostbarkeiten der Deutschen Bühne: die „Komödie der Irrungen“ und das „Spiel von Lanzelot, Fürst von Dänemark und der schönen Sandereine“. Die Belegschaften der früheren hiesigen Betriebe, die PD und Dilerjungend hielten auf dem Marktplatz eine Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront ab, bei der auch die Feuerwehrcapelle mitwirkte. — Mit Wirkung vom 1. November d. J. trat hier eine neue Staffellung und damit Verbilligung der elektrischen Strompreise ein. Der Preis für Heiz- und Kochstrom beträgt einheitlich 10 Pfg pro kWh. — Ein noch körperlich und geistig zühtiger Handwerker, Blechmeister Franz Häfeler, feierte dieser Tage seinen 70. Geburtstag. Seit 33 Jahren übt er mit Tatkraft und Umsicht sein Geschäft. — Zugmeister a. D. **Wilschmeyer** vollendete ebenfalls sein 70. Lebensjahr. — Desgleichen konnte **Fraulein Elise Dohrer** ihren 70. Geburtstag führen.

## Kreis Baden.

**Gaggenau, 15. Nov.** (Jern der Heimat tödlich verunglückt.) Der 38 Jahre alte verheiratete Franz Schüttere ist mit seinem Fernlastkraftwagen in der Nähe von Berlin tödlich verunglückt. Der Unglückliche erzielte sich dadurch, daß Schüttere mit seinem Fernlastkraftwagen eine offene Bahnübergangsstelle passieren wollte, im selben Augenblick aber ein Zug heranbraute und das Fahrzeug erfasste und zerstörte. Der Fahrer war sofort tot, während sein Beifahrer, ebenfalls ein Gaggenauer, schwer verletzt in ein Krankenhaus verbracht werden mußte.

## Kreis Offenburg.

**Marlen (bei Rehl), 15. Nov.** (Schwerer Motorradunfall.) Am Mittwoch stürzte ein Motorradfahrer aus Rehl unweit des Forst insolge Bruches der Vorderradgabel seines Motorrades schwer. Er erlitt erhebliche Kopfverletzungen und mußte ins Krankenhaus nach Rehl gebracht werden.

**Rehl, 10. Nov.** (Goldene Kreuzmedaille.) Defau a. D. **Friedrich Steingel**, der in Freiburg im Ruhestand lebt, erhielt vom Präsidium des Evangelischen Bundes am Reformationsfest die goldene Luthermedaille für treue Dienste zur Wahrung deutsch-protestantischer Interessen.

**Rehl, 10. Nov.** (Werbeveranstaltung des Jungvolkes.) Der erste Novembersonntag war für das Rehler Jungvolk ein Tag von besonderer Wichtigkeit; hielt es doch da seine seit längerer Zeit vorbereitete diesjährige Schau- und Werbeveranstaltung ab. Ein reichhaltiges Programm bot in bunter Abwechslung einen Auschnitt aus der Jahresarbeit, der deutlich zeigte, daß ihm Rehler Jungvolk unter seinem vortrefflichen Stammführer **Votti Riggenthaler** klar und zielbewußt gearbeitet wird an der Erziehung unserer Jugend. Kampf- und Marschlieder, Fankarenzälle der Fankarenzälle, Marschweisen des Spielmannszuges, Sprechspiele, Orchesterstücke und lebende Bilder wechselten in bunter Folge, die alle Zeugnis von guter Schulung ablegten und den zahlreich erschienenen Eltern bewiesen, daß ihre Kinder im Rehler Jungvolk in vorbildlicher Arbeit zur Kameradschaft, Treue und Pflichterfüllung erzogen werden, und daß dadurch der Wunsch des Stammführers in seiner

Ansprache berechtigt ist, daß alle Eltern ihre Jungens in die Jungvolksgemeinschaft hineinführen mögen.

**h. Lahr, 10. Nov.** (Kleine Chronik.) Die Vorträge des Volkshilfswerkes wurden am Samstag abend in der Aula der Luisenschule durch ein Referat des Direktors der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen, **Dr. Matz**, eröffnet. Nach einem fesselnden historischen Rückblick über Entartungserscheinungen früherer Völker kam der Redner auf die Gegenwart zu sprechen, insbesondere auf die „Entordnung Frankreichs und Amerikas“. Eindringlich beleuchtete er sodann die bevölkerungspolitische Lage Deutschlands. Bewußte Massenpflege sei dringend nötig; einem weiteren Geburtenrückgang müsse unbedingt gesteuert werden. Ein Segen für das deutsche Volk sei das Sterilisationsgesetz, das am 1. Januar d. J. in Kraft getreten ist. Deutschland soll vor Vermehrung der Erbkranken bewahrt werden. Der Redner zeigte Mittel und Wege zur Volkserhaltung. Erschütternd wirkte er aus seiner Emmendinger Praxis zu berichten. — Am 9. November wurde das Siegesdenkmal von 1870/71 auf dem Urteilssplatz, das neu gestaltet wurde, durch eine feierliche Feier eingeweiht. Das Denkmal besteht aus einem mächtigen Sandsteinblock vom Altwater. Bei den Abtragungsarbeiten des alten, stark verwitterten Steines kam eine Blechdose zum Vorschein, die u. a. einen „Fahrer sinkenden Boten“ vom Jahre 1872, Muster der damaligen Fahrtr Industrie u. a. enthielt. — Am Samstag, den 3. November, trafen 66 Saar-deutsche hier ein, die zur Erholung in Lahr, Reichenbach, Seelbach, Wittelsbach usw. untergebracht wurden. Schweighausen wird allein 33 Saarzulauer aufnehmen.

**Durbach, 15. Nov.** (Vom Dr. bacher Weinherbst.) Die Weinmarkung Durbach umfaßt rund 100 Hektar ertragsfähige Reben, von denen etwa 7000 Hektoliter Wein geerntet wurden. Das Mostgewicht beträgt je nach Lage und Sorte 70–95 Grad nach Oechsle, die Qualität des Weinmostes ist vorzüglich. Bei der guten Qualität ist der Preis jedoch sehr gering und der Weinabsatz sehr flau. Es liegt noch eine große Menge Wein zum Verkauf vor. Bezahlt wurde für das Hektoliter Weißwein 33 bis 36 Mark und für gemischten Wein 36–42 Mark.

## Kreis Freiburg.

**Freiburg i. Br., 14. Nov.** (Zuchthaus und Sicherungsverwahrung.) Eine Wohnheftverbrecherin überster Sorte ist die mehrfach wegen Diebstahls und Gewerbszucht verurteilte **Rosa Julie Sabelle** geb. Wille aus Durlach, die von ihrem Gemann getrennt lebt. Sie entwendete einem schlafenden Arbeiter im Rosswalde den Geldbeutel mit 22 RM. Wegen Diebstahls im Rückfall erkannte das Gericht auf ein Jahr vier Monate Zuchthaus abzüglich drei Monate Untersuchungshaft, fünfjährigen Erwerbs- und auf Sicherungsverwahrung.

**Freiburg i. Br., 14. Nov.** (Verangus für einen Verurteilten.) Der schon siebenmal, meist wegen Betrugs verurteilte **Augustin Scherer** aus Reichenbach hatte sich wiederum einige Betrugsereien zu schulden kommen lassen. In zwei Fällen erschwandte er sich unter Vorspiegelung falscher Lotzahlen vom Wohlhabenden in Freiburg einen Geldbetrag von 5 RM. bezw. ein Paar Arbeitsschuhe im Werte von 6 RM.; in einem anderen Fall betrug er die Reichsbahn; indem er den Bestimmungsort Hülshaus in Hintersiebenbrunn änderte, wodurch er auch eine schwere Urkundenfälschung beging, und in einem weiteren Fall mieterete er sich ein Zimmer unter der Angabe, daß er in fester Arbeit stehe. Das Gericht billigte dem Angeklagten noch einmal mildernde Umstände zu, da eine gewisse Not vorgelegen haben mag, und erkannte auf zehn Monate Gefängnis.

**s. Freiburg, 7. Nov.** (Ein „schöner“ Landhelfer.) Schon früh zeigte sich bei dem jetzt nicht ganz 14jährigen **Max D.** aus Grenach die Neigung zu schwindelhaftem Auftreten. Es war in Basel, wo man ihn wegen Amtsnahmung einsperrte und nachher über die Grenze stellte. Später sah man den Jüngling in Vörrach, Freiburg und Offenburg auf der Anlagengasse, die Höchststrafe lautete auf zehn Monate. Im Juni d. J. aus dem Gefängnis entlassen, erhielt er in dem kleinen zur Gemeinde Dunsel gehörenden Dertchen Schmiedhofen einen Platz als Landhelfer. Einen so vornehmen Gast wie den D. hatte Schmiedhofen wohl selten beherbergt; wenn man ihn hörte, war er Diplomb-Volkswirt, Dichter und Mitglied der Dichter-Akademie, ein reicher Mann mit einer Menge Geld auf einer Basler Bank. Hinter dieser Wand prozesshafter Prahlereien vertrieb er allerlei Gaunereien. Er betrug einen Einwohner um einen Zentner Honig im Werte von 130 Mark, den er zum Spottpreis verkaufte, einem andern nahm er 50 Mark gegen Übergabe eines wertlosen Wechsels ab, einem Zeitungsverlag in Staufen, für den er als Werber auftrat, lieferte er eingezogene Bezugsgelder nicht ab, aus einem Hausflur entwendete er 12 Pfund Honig. Von der ihm für die Zukunft in Aussicht gestellten Sicherungsverwahrung bleibt D. diesmal noch verschont, das Gericht hielt jedoch eine empfindliche Strafe für geboten und verurteilte ihn zu zwei Jahren 1 Monat Gefängnis.

**mp. Oberhausen, 15. Nov.** (Umstellung auf Obstbau.) In einer Bürgerversammlung wurde über die Erbschiebung einer neuen Einnaumenequelle für die hiesige Landwirtschaft beraten, da der Boden allmählich spararm wird und der Ertrag der älteren Kulturen ständig zurückgeht. Es wurde vorgeschlagen, Obst und Gemüse zu pflanzen und vielleicht zusammen mit Rheinhausen einen Markt ins Leben zu rufen. Auf dem Bruchgelände, das sich für Getreidebau nicht eignet, soll Mais angebaut werden, der bekanntlich noch immer in großen Mengen nach Deutschland eingeführt wird.

## Kreis Lörrach.

**Schoopheim, 15. Nov.** (Erblicher Unfall.) Ein hiesiger Bürgerlehre, **Fritz Vogt**, der seit 1913 in Mannheim bei der Firma Brown Boveri beschäftigt war, ist bei Montagearbeiten in Durlach tödlich verunglückt. Er hat ein Alter von 45 Jahren erreicht und hinterläßt Frau und zwei Kinder.

## Kreis Waldshut.

**Schmöckstadt, 14. Nov.** (Die Gattin folgt im Tode nach.) Altbürgermeister **Hermann Kessler**, der der früheren Gemeinde Niebschmöckstadt, als sie noch nicht mit Schmöckstadt vereinigt war, vorstand, wurde Ende der letzten Woche auf dem Fahrrad von einem Schlaganfall betroffen, der seinen baldigen Tod herbeiführte. Am Sonntag wurde er auf dem Schmöckstadter Friedhof beerdigt. Die Erschütterungen setzten seiner schon seit einiger Zeit kranken Gattin so zu, daß auch sie in der Nacht vom Sonntag zum Montag das Zeitliche segnete.

## Kreis Konstanz.

**Stetten a. L. M., 15. Nov.** (Erblicher Unfall.) In Prohretten ist die Frau des Fuhrhalters und Landwirts **Erhard Dreher**, als sie auf dem Heuboden beschäftigt war, so unglücklich von der Leiter gefallen, daß noch kurzer Zeit der Tod eintrat.

## Des Führers Glückwunsch für Deschelbronn.

Reichsstatthalter **Robert Wagner** hat vom Führer folgende Schreiben erhalten:

Der Führer und Reichskanzler.

Berlin, den 12. November 1934.

Sehr geehrter Herr Reichsstatthalter!

Für das Begrüßungstelegramm von der Einweihungsfeier des wiedererstandenen Deschelbronn sage ich Ihnen und der Einwohnerschaft herzlichen Dank. Möge dem wiederangebauten Dorf und den Volksgenossen, die es bewohnen, eine glückliche Zukunft beschieden sein.

Mit deutschem Gruß!

Adolf Hitler.

## Entdeckung einer römischen Straßenstation.

**Waldshut, 14. Nov.** Die schweizerische Kommission für römische Forschung hat erfolgreiche Ausgrabungen bei Lenzburg gemacht. Es gelang, eine Reihe von Gebäuden freizulegen, die, eng aneinander gebaut, eine gemeinsame Säu-lenhalle, einen sogenannten Porticus besaßen. Derselbe zieht sich längs der gleichzeitig entdeckten Heerstraße hin, so daß ein ähnliches Bild entsteht wie etwa bei den Panbengängen in Bern oder anderen Städten.

Aus alledem geht hervor, daß es sich bei Lenzburg nicht nur um vereinzelte römische Gutsdörfer, sondern um einen vicus, d. h. eine geschlossene städtische Siedlung handelt. Das römische Lenzburg, das nur 10 Minuten von der heutigen Stadt entfernt lag, muß somit eine wichtige Straßenstation gewesen sein, und es ist nicht bloß ein Zufall, daß auch die mittelalterliche Heerstraße von Zürich nach Bern nur wenige 100 Meter davon durchzog. Die heutige Automobilstraße führt sogar unmittelbar an den Ruinen vorbei.

Es befanden sich hier Häuser von Handwerkern, Gebäulichkeiten zum Anschießen der Pferde, Küchen, Gasthöfe usw. Vor der Siedlungsmauer, im Osten, wurde auch der Friedhof entdeckt, der sich vermutlich längs der Heerstraße hinzog. 10 Brandgräber mit zahlreichen Beigaben (Glaswaren, Münzen, eine Tonlampe) konnten aufgedeckt werden, so daß die bereits vorhandenen Funde um ein Reichliches vermehrt werden. Auch einer Trinkwasserleitung scheint man auf die Spur gekommen zu sein, von der man Teile schon früher freigelegt hatte. Alles in allem wird der Entdeckung von gelehrter Seite erhebliche Bedeutung zugemessen.

## Der Bußtag Feiertag in ganz Deutschland.

Zum ersten Male wird am 21. November dieses Jahres der Bußtag in ganz Deutschland als reichs-gesetzlicher Feiertag begangen werden.

Bekanntlich wurde durch das Reichsgesetz vom 27. Februar 1934 der Mittwoch vor dem Trinitatis-Sonntag zum gesetzlichen Feiertag für das ganze Gebiet des Deutschen Reiches bestimmt, während er bisher nur in einigen Ländern als Bußtag begangen wurde.

## Veranstaltungen im Dienste des NSW.

**Die NS-Volkshilfsfahrt Durlach, 16. Nov.** Die NS-Volkshilfsfahrt Durlach hält ihre festjährige Gesslogenheit aufrecht und veranstaltet auch im NSW 1934/35 eine Reihe von Veranstaltungen zugunsten des NSW. Ein Bunter Abend als erste dieser Veranstaltungen bildete den Auftakt. Die große, geräumige „Festhalle“ war vollbesetzt; unter den Anwesenden bemerkte man Bürgermeister **Dr. Vinger** und Amtsleiter **Walshbach** bei. Nach der Begrüßungsrede von Vereinsführer **Wenner** widmete sich die Programmsolge in buntem Wechsel ab. Der **Männchor** des Vereins unter der Stabsführung von **Chormeister A. Osmani** stellte in Volksliedern sein bestgeschultes Stimmmaterial unter Beweis. Opernsänger **Leop. Schneiß** gab mit seiner schönen Tenorstimme zwei Lieder von **Orieg zum Besten**. **Fraulein E. Kaupert** sang recht mitfühlend Lieder von **Brühms** und **Herr Fritz Beck** glänzte mit seiner wichtigen Bassstimme in **Schubertmelodien**. Das **Salonorchester** unter Leitung von **Berni Fod** spielte die **Musik**.

Der Männerchor **DAF-NSW** hielt im „Blumen-saal“ eine Herbstfeier mit Ball ab. Den Hauptteil des Programms bestritt der 70 Sänger starke **Männerchor** unter Leitung von **Chormeister Lehmann**. In Volks- und volk-ländlichen Liedern ließ der Chor gute Schulung erkennen. Musik, gespielt vom **Salonorchester**, und Theaterstücke stellten eine schöne Bereicherung der Vortragsfolge dar.

## Wegen Mißhandlung seiner Frau verurteilt.

**Freiburg i. Br., 14. Nov.** Jahrzehntelanger **Alkoholmißbrauch** war die Ursache, daß der 57jährige **Fisch** aus Inslingen **Wirtshausverbot** erhielt und schließlich in eine Heilanstalt wandern mußte, wo er sich gut hielt und auch versprochen, künftig das **Alkoholtrinken** zu unterlassen. Aber nicht lange hielt das Versprechen an. In betrunkenem Zustand kam es zu einem Streit mit seiner Frau, die von F. durch ein feilendes Messer über zugerichtet wurde. **Fisch** war wegen Körperverletzung angeklagt und wurde zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten unter Einrechnung einer einmonatlichen Untersuchungshaft, sowie zur Unterbringung in eine Heilanstalt verurteilt.

Bei rauhem Wetter und Erkältungsgefahr, bei Grippe und Epidemien schützt vor Ansteckung

**Formamint**

Ärztlich vielfach empfohlen.

In allen Apotheken und Drogerien.

# Brettener Notizblock.

## Rückchau über Veranstaltungen in der Melanchthonsstadt.

n. Bretten, 16. November.

Die Geschehnisse häufen sich und liegen zerstreut. Ost Wochen lang sehen wir alles in unserem Städtchen in ruhigem Gleichmaß seinem Ziele zutreiben. Plötzlich drängt sich Ereignis auf Ereignis, Veranstaltung auf Veranstaltung, man hört heute hier ein Konzert, geht morgen zur „Kerwe“ nach Gondelsheim oder Knittlingen. Man feiert ungestört „außerhalb“ usw. An wesentlichen Daten halten wir uns den letzten Wochen folgende fest: Eine alte Begleiterin, die den Brettenern fast ein halbes Jahrhundert in vertrauter nie verlegender Sprache mitteilend aber auch vermittelnd und überzeugend zuredete, die „Brettener Zeitung“, hat uns verlassen. Mit dem 1. November hat sie ihr „Erstbein eingestreckt“, einer Möglichkeit folgend, die es ihr leicht machte, ohne Verbitterung Abschied zu nehmen.

Einer der wenigen Vereine, die selten aktiv, aber immer von tragender Bedeutung sind, der Melanchthonsverein, konnte mit Verdringung auf die Luther-Ausstellung im Melanchthonshaus zurückblicken. Sie hat der Sache bestimmt neue Freunde gewonnen. Die Vereinschroniken melden nichts wesentlich Neues. Der Gustav-Adolf-Verein und die Badler Mission haben wie alljährlich ihre gemeinsame Feier als Wohltätigkeitsveranstaltung abgehalten.

Die Freunde der bildenden Kunst aus Mütchen hatten im Rathausaal eine Ausstellung veranstaltet. Kunstblätter aller Art, Radierungen schwarz und mehrfarbig, Delmalerei auf Papier, Holzschritte und Lithographien bedeutender Künstler waren gezeigt. Leider fanden nur wenige Mäße, die die Ausstellung anzusehen.

Guten Besuch hatten die Herbstfeier der SS und das Konzert der NSG Kraft durch Freude erzielt. Beide Veranstaltungen waren durch künstlerisches Niveau und wirklich gute Unterhaltung ausgezeichnet.

Einen schönen Abend bot der Orchesterverein gemeinsam mit dem Instrumentalverein Etilingen. Kon-

zerte dieser Art sind leider hier selten, stehen jedoch stets im voraus unter dem gewiss etwas bedrückenden Aspekt des pekuniären Mißerfolges, als Folge einer (egal wie begründeten) Neigung zu konstatierender Interesslosigkeit. Sie ist fast immer zu vermeiden, wo hier Freiwilligkeit und eigener Antrieb in Erscheinung treten. Auch das Gaitspiel der Badischen Jugendbühne mit dem ausgewählten Programm („Der zerbrochene Krug“ und „Das Fest der Handwerker“) litt hierunter. Leider begann die Ausführung mit so reichlicher Verspätung, daß das ohnehin laze Kunstinteresse der Brettener nicht gerade ermuntert wurde.

Bei der praktischen Gemeindegemeinschaft ist insbesondere der Tätigkeit des Winterhilfswerks zu gedenken. — Die Beschäftigung in hiesigen Betrieben kann als fortschreitend befriedigend bezeichnet werden. In 11 größeren Betrieben sind 575 Arbeiter beschäftigt. Davon sind 278 hier und 297 auswärts wohnhaft. Von 100 Arbeitslosen der Gemeinde können etwa 50 bei Waldarbeiten in nächster Zeit beschäftigt werden.

Für die Ausbildung von Bauernkinder und Jungbäuerinnen werden wie für die Bauernkinder Kurse abgehalten.

Verschiedene Arbeiten wurden vergeben bezug in Angriff genommen: so der Einbau einer Abfallanlage im Gaswerk, Instandsetzung der Georg-Wörnerstraße u. a. m.

Durch neue Straßennamen zog neue Geschichte bei uns ein, wurde alte Brettener Chronik öffentlich dokumentiert. Neben die Hindenburganlage (seitler Seebad), den Horst-Wessel-Beck (Promenadenweg), Adolf-Hitler-Ring (Kalkofenweg), die Vönsstraße, Schlageterstraße, treten eine Lutherstraße, Schwarzerstraße (Talstraße), Gottesacker (Mühlstraße), Lenort u. a. An Stelle der früheren Zweckmäßigkeitsbezeichnung und Dientierung, die natürlich ebenfalls heimatgeschichtliche Bedeutung hatten, treten vorwiegend Namen mit größerer historischer Bedeutung und Symbolkraft.

## Betriebsumgestaltung in Baden.

Das Amt „Schönheit der Arbeit“ in der NSG „Kraft durch Freude“ hatte in Baden im vergangenen Vierteljahr große Erfolge zu verzeichnen. Von 150 beschäftigten Betrieben waren oder wurden Verbesserungen größeren Umfangs vorgenommen. So wurden schlecht ausgestattete Arbeitsräume, sanitäre Anlagen, Fabrikhöfe usw. nach den Grundrissen des Amtes in einen würdigen Zustand gesetzt. In mehreren Fällen wurde durch gemeinsame Arbeit nach Feierabend, — und zwar unter Mitwirkung sämtlicher Betriebsangehörigen — aus schmutzigen Höfen und Plätzen freundliche Grünflächen geschaffen.

In etwa 90 Betrieben schlugen die Vertreter des Amtes „Schönheit der Arbeit“ Verbesserungen vor, die auch zum großen Teil in Angriff genommen worden sind. Im ganzen wurden über eine Million Reichsmark aufgewendet, um die Arbeitsstätten würdig umzugestalten. Nur wenige Betriebsführer sind es, die dem Gedanken der Betriebsumgestaltung fremd gegenüberstehen. Denn die Forderung des Nationalsozialismus nach besseren Arbeitsbedingungen ist ja keine romantische Schwärmerie, sondern ein bisher sehr selten erfülltes Recht der werktätigen Menschen. Betriebsführung und Gefolgschaft sind stolz auf den Betrieb, der nicht nur Edmund und Kerger, sondern auch Entspannung in den Ruhepausen bringt. Das haben unzählige Fälle bestätigt.

## 85 direkte Nachkommen am Geburtslagstisch.

Rindensfeld (Denwald), 14. Nov. Am Sonntag konnte Adam Meiring hier seinen 82. Geburtsstag feiern. Um die Geburtstagsstafel des alten Denwalders konnten sich nicht weniger als vierzig Kinder, 22 Enkel und 59 Urenkel versammeln.

## Meldungen der Wetterwarte von vormittags 8.30 Uhr.

Stationen	Lufttemperatur in Meterhöhe	Temperatur in 0°	Geftigte Feuchtigkeit	Niederschlagsmenge	Niederschlagsmenge in mm	Schneehöhe in cm	Wetter
Bretten	7,2	3	10	1	—	—	Webel
Brühl	7,2	3	10	1	—	—	Webel
Baden-Baden	6,3	1	6	0	—	—	Webel
Bad Dürrenheim	—	2	8	—	—	—	Webel
St. Blasien	—	2	8	—	—	—	Webel
Badenweiler	7,1	2	2	1	—	—	Webel
Schneidmühl	—	—	—	—	—	—	—
Speyer	—	—	—	—	—	—	—

## Aufheiterung am Wochenende.

Die Wetterlage ist immer noch wesentlich beeinflusst durch das über Frankreich und dem westlichen Mittelmeer befindliche Tiefdruckgebiet. Auf seiner Ostseite werden nach wie vor, unterstützt durch ein kräftiges, über Rußland liegendes Hoch verhältnismäßig feuchte und warme Luftmassen nordwärts geführt, die über Mitteleuropa mit den uns wenig kühleren aus Südrußland aufsteigenden Luftmassen zusammentreffen. Druckanstieg über Mitteleuropa führt zwar zu einem allmählichen Druckausgleich der Druckunterschiede. Doch bestehen über Mitteleuropa immer noch Luftmassenunterschiede, die auch bei uns in den nördlichen Gebietsteilen das Aufkommen von Bewölkung jedoch ohne nennenswerte Niederschläge bringen werden.

Wetterausichten für Samstag, den 17. November. Zeitweise aufheiternd, Frühnebel, meist trocken, Temperatur tagsüber wenig verändert, Nachtfrost.

Kalenderhand des Rheins vom 15. November.

Rheinfelden: 20 Stm., gef. 2 Stm.  
 Breisach: 10 Stm., gef. 4 Stm.  
 Rastatt: 20 Stm., gef. 4 Stm.  
 Weizen: 35 Stm., gef. 3 Stm.  
 Mannheim: 25 Stm., gef. 7 Stm.

## Rekordbaujahr 1934 in Billingen.

Billingen, 14. Nov. Nach der neuesten Zusammenstellung muß das Jahr 1934 für Billingen als ein Rekordbaujahr angesehen werden. Einschließlich der noch im Bau befindlichen Häuser wurden in diesem Jahre insgesamt 195 Wohnungen erstellt. Hiervon entfallen allein 124 Wohnungen auf Eigenheim und nur 71 Wohnungen auf Wohnblöcke oder größere Wohnhäuser. Die Baukosten aller erstellten Wohnungen betragen 1.051.150 RM. Die Stadtverwaltung hat es verstanden, durch verschiedene Maßnahmen das Bauen schmackhaft zu machen und dadurch eine große soziale Tat vollbracht. Da die Wohnungsnot trotz allem hier immer noch groß ist, wird jetzt schon das Wohnungsbauprogramm für das nächste Jahr vorbereitet.

## Studenten helfen mit am Winterhilfswerk.

Heidelberg, 14. Nov. Die Pressestelle der Heidelberger Studentenschaft teilt mit: Zur Verringerung der Not vieler Volksgenossen im Winter 1934/35 wird eine Hilfestellung von den Studenten gefordert. Jeder Student ist verpflichtet, aktiv und passiv im Winter 1934/35 mitzuhelfen an dem großen Werk. Noch sind Tausende von Volksgenossen ohne Arbeit und leben in dürftigsten Verhältnissen. Da helfen keine barmherzigen Almo-

sen, sondern nur durch persönliche Opfer und eigene Entbehrungen kann der Student mitarbeiten und mithelfen. Er opfert täglich einen Pfennig, das ist wenig, aber im Semester ergibt dieser kleine Betrag die Summe von etwa 4000 Reichsmark. Er opfert Zeit, indem er sich zu Haus- und Straßensammlungen zur Verfügung stellt. Die Studentinnen betätigen sich in der Volkshilfe, helfen bei der Organisation der NSG, unterstützen bedürftige Familien durch tatkräftige Hilfe, wofür ihnen der Betrag zur Verfügung steht, den sie durch freiwillige Sammlungen und Spenden innerhalb der Universität zusammengebracht haben. Hier schließt sich keiner aus, Studenten und Dozenten, alle sind bemüht, ihr Teil beizutragen, zu dem unser Führer aufgefordert hat.

## Der Keidenstein bei Schwörstadt.

Schwörstadt (Bez. Säckingen), 15. Nov. Freiherr Hermann zu Schönau-Ober-Schwörstadt hat den sogenannten Keidenstein dem badischen Staat zum Eigentum vermachet. Dieser Keidenstein, der auf ein Alter von mindestens 8000 Jahren geschätzt wird, gehört in die Reihe der berühmten Steinidole von Carnac in der Bretagne, wo Tausende der gleichen Steine entweder als einzelne („Menhirs“) oder in Kolonnen zu Tausenden als sogen. Alignements zu finden sind.

**Husten**  
 Verschleimung  
 Keuchhusten

**Husta-Glycin**  
 ist ein ganz vorzügliches Präparat und kann man dasselbe mit ruhigem Gewissen gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung und Keuchhusten bestens empfehlen.

Zülpich, am 16. Febr. 1933. R. Reiland.  
 Von Ärzten u. Prof. empfohlen.  
 Husta-Glycin Fl. M. 1,65 u. l.  
 Hustobonbons (Bomb.) Dose M. —,75

Drog. Th. Walz, Jollystr. 17, Fil. Baden-Drug, Kaiserstr. 245, Fildeltstr. Drog. Otto Fischer, Karlsruh. 64, Fil. Kaiserstr. 28, Drog. Carl Roth, Herrensstr. 28/28. — Durlach: Drog. Jul. Schaefer, Adolf-Hitler-Str. 10.

**An- und Verkäufe von Kraftwagen u. Motorrädern.**

**Mercedes-Benz**  
 7/32, 8/38 PS., oder  
**Wanderer**

6,30 oder 8/10 PS., in idealstem Zustand, gegen sofortige Kasse gesucht. Aufst. aus. Ankauf u. Nr. 21314 an Bad. Presse.

**Kaufgesuche** **Zu verkaufen**

**Auto**  
 Adler-Savort  
 1600 cm³, 2400 km, wie neu, weg. Zubehör zu verhandeln. Angebote mit 25 Pf. an die Bad. Presse.

Kleine Anzeigen haben größte Wirkung in der Badischen Presse. Karlsruhe

**Schuhe**  
 Box calf, 3 Oesen, 36-42 **5.75**  
 ChevreauXhnblich, Mod. **8.75**  
 Samt-schuhe, nr. Ausw. **3.90**  
**WÜSTUM**  
 nur am Worderplatz.

**Gewinnauszug**  
**2. Klasse 44. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.**

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Vorse gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

**2. Ziehungstag** 15. November 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 RM. 17037  
 2 Gewinne zu 3000 RM. 187727  
 4 Gewinne zu 2000 RM. 115275 173243  
 8 Gewinne zu 1000 RM. 74555 91317 105469 289987  
 20 Gewinne zu 800 RM. 50369 69992 73833 93920 117074 219171  
 231170 307475 328860 347823  
 78 Gewinne zu 500 RM. 12903 20895 23550 34861 36780 54465  
 58397 105720 110875 128393 128972 131759 145418 151808 160337  
 181387 184917 163911 170525 193854 240959 244908 249350 259320  
 273795 279897 287822 286847 298070 326918 337984 343309 347236  
 352222 359842 371044 391390 395435 396107

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 RM. 12111  
 10 Gewinne zu 3000 RM. 324006  
 10 Gewinne zu 2000 RM. 17457 323874 325808 339646 347033  
 10 Gewinne zu 1000 RM. 60191 188227 213146 216037 282382  
 10 Gewinne zu 800 RM. 11376 69944 201473 236866 384128  
 38 Gewinne zu 500 RM. 60897 65902 70723 103373 104983 138445  
 149832 171042 176715 184029 191513 226384 227682 230979 231264  
 252605 302143 304666 324789

**20 Tagesprämien.**  
 Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM. gefallen, und zwar je eine auf die Vorse gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

7955 96004 171346 237376 244432 288916 307822 314672  
 320144 362230

Die Ziehung der 3. Klasse der 44. Preußisch-Süddeutschen (270. Preuß.) Staatslotterie findet am 12. u. 13. Dezember 1934 statt.

**Druckarbeiten**  
 werden rasch und preiswert angefertigt in der  
 Südwest. Druck- u. Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe u. Bb.

(Kmit, Bekanntm, entn.)

**Gröbtingen.**  
 Angebot eines Sparbuchs.  
 Nach Angabe der Verechtigten ist das Sparbuch Nr. 977 der Gemeinde Sparkasse Gröbtingen, lautend auf den Namen Jakob Kumm, mit einem Guthabenstand von RM. 1045,25 auf 1. Januar 1934, unauflösbar. Der Inhaber des Sparbuchs wird hierdurch aufgefordert, das bezeichnete Sparbuch bei der Gemeinde Sparkasse Gröbtingen innerhalb 6 Wochen vorzulegen. Nach Ablauf dieser Frist wird das angebotene Sparbuch für kraftlos erklärt und dem Verechtigten ein neues ausgestellt. (62952)  
 Gröbtingen, den 12. Nov. 1934.  
 Gemeinde Sparkasse Gröbtingen  
 öffentliche Sparkasse.

**Balatum**  
 Ein Zimmer mit Balatum ausgelegt ist noch einmal so gemütlich, und wenn Sie bedenken wie wenig Geld dazu nötig ist, dann kann Balatum für viele Anlässe ein praktisches Geschenk werden.

Mult. Proletts auf Wunsch auch vom Hersteller: Balatum Werke, Neuchâtel.

**Karlsruhe.**  
 Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Jakob Sax, Schuhwarenhaus zum „Hans Sachs“, Inh. Rudolf Sax, Kaufmann in Karlsruhe, Kronenstr. 17a, wurde nach rechtskräftiger Beendigung des Zwangsverfalls angesetzt.  
 Karlsruhe, den 9. November 1934.  
 Bad. Amtsgericht A 1.

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Carl Koch 1 und dessen Ehefrau Karoline geb. Köhler in Gröbtingen wurde am 9. November 1934, 17 Uhr, das Entschuldigungsverfahren eröffnet. Als Entschuldungssstelle wurde die Bad. Landwirtschaftsbank — Bankrott — in Karlsruhe bestimmt. Alle Ansprüche an die Betriebsinhaber sind bis zum 15. Dezember 1934 beim Amtsgericht Karlsruhe A 9 oder der Entschuldungsstelle anzumachen. Die Gläubiger haben die in ihren Händen befindlichen Schuldtitelfunden bis zu diesem Tag dem Gericht einzureichen.  
 Karlsruhe, den 9. November 1934.  
 Amtsgericht A 9.

**Steinbach.**  
 Brenn- u. Holzwerkzeugherstellung  
 Postamt Steinbach verleiht am Dienstag, den 20. November, 9 Uhr, im Rathaus Steinbach aus Staatswald Distrikt I und II: 216 Stk Brennholz, 262 Radelstangen, 8 Stk Stedenrollen und 22 Vole Schlagrum.

**Schleudergefahr!**  
 beseitigt durch gesommerte Reifen nach dem Rutschnie-Adersolverfahren. Glatte Reifen werden wieder rutschsicher.

**Automobil-Gesellschaft**  
**Schoemperlen & Gas!**  
 Karlsruhe i. B. Offenburg



**Welche Frau spart Seife?**

Die Frau mit dem Waschbrett braucht viel Seife, um den Schmutz herauszureiben. Außerdem hat sie sehr viel Arbeit. Die Frau aber, die Burnus ins Einweichwasser streut, spart nicht nur Seife und Waschmittel, sondern auch Arbeit. Denn bei ihr löst Burnus mit seinen Ozeanalkalien über Nacht den Kitt, der den Schmutz an die Wäsche fester bindet. Dadurch wird der Schmutz frei — und am Morgen genügt eine leichte Nachbehandlung, um ihn völlig zu entfernen. Man spart Seife, Waschmittel, Feuerung und Arbeit. Bitte probieren Sie Burnus. Große Dose 49 Pf., überall zu haben.

**Gusschein** 13223  
 An August Jacoby & Co. Darmstadt  
 Senden Sie mir kostenlos eine Versuchspackung Burnus.

Name \_\_\_\_\_ Wohnort \_\_\_\_\_



# Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Länderberichte der Badischen Presse:

## Polens Wirtschaftslage im 3. Viertel 1934.

Der landwirtschaftliche Entschuldungsplan — Motorisierung des Verkehrs — Der deutsch-polnische Handel.

Von unserem Warschauer St.-Bretter.

Warschau, 14. November.

In dem vergangenen dritten Jahresviertel hat der Preisfall des Getreides in Polen keine nennenswerte Belebung erfahren. Im Gegenteil haben sich die Ausmaße der Erzeugung infolge vermehrter Erträge in den Sommermonaten etwas verringert, wiewohl gegenüber dem gleichen Teil des Vorjahres weiterhin unvermeidbare Besserungsaussichten sind. Die durchschnittliche Erzeugung der Getreideerzeugung 1934 (gleich 100) ist nach der amtlichen Statistik der im Juli 1934 1934 auf 60,5 im Vergleich mit 61,5 im Juli 1933 gestiegen. Die Getreideerzeugung im Juli 1934 betrug 18,55 Mill. Tonnen im Vergleich mit 18,35 Mill. Tonnen im Juli 1933. Dagegen ist die Erzeugung von Weizen in diesem Zeitraum von 417 000 Tonnen auf 395 000 Tonnen, die Erzeugung von Roggen von 283 000 Tonnen auf 288 000, in Stroh von 688 000 auf 648 000 Tonnen und in Haumolkgarnen von 26 385 Tonnen auf 41 201 Tonnen im Juli 1934. Stroh und Haumolkgarnen setzten aber im Vergleich der letzten Monate mit denen des Vorjahres eine gewisse Ermattung.

Die Weizenpreise der Industriemärkte (1934 gleich 100) ist im vergangenen Monat September auf 88 (i. V. 60,3) gefallen, während die für landwirtschaftliche Erzeugnisse noch stärker, nämlich auf 50,9 auf 46,5 gefallen ist. Jedoch das Preisverhältnis zwischen den landwirtschaftlichen und den industriellen Erzeugnissen hat sich nach dem Vergleich der für 1. 9. 1934 und 1. 9. 1933 veranschaulicht. Die Preissteigerung der industriellen Erzeugnisse (im Vergleich mit dem 1. 9. 1933) betrug 14,29 gegen 12,96. In den Städten halten sich die Einzelhandelspreise im Durchschnitt ungefähr auf demselben Niveau der Preissteigerung oder darüber. Gegenüber der außerordentlich hohen landwirtschaftlichen Preissteigerung hat die Regierung ihre deflationistischen Anstrengungen unverdrossen fortgesetzt. In der Abfertigung weiterer Produktionskontingente wurde Ende Oktober eine Ermäßigung der Kontingente angeordnet, und zwar für große Sorten um 12 Prozent, Mittelorten 15 Prozent und kleinen 3 Prozent. Gleichzeitig wurden die Einzelhandelskontingente für Getreide unter Berücksichtigung der Abfertigung um 7 bis 26 Prozent gekürzt. Vermögen, das für den bayerischen Meisenverbrauch wichtig ist, wurde im Preis ermäßigt. Zucker wurde um 15 Gr. je kg, und Salz um 4 Gr. gekürzt. Auch eine leichte Senkung der Viehpreise ist durchgeführt.

Die Konzentration der breiten Volksschichten ist nach wie vor immer überhöht geblieben, doch zeigen die Arbeitslosenquoten in den verschiedenen Wirtschaftszweigen (Gala, Mühlwerke, Zement, Eisen usw.), daß die Einkünfte in keine wesentliche Veränderung erfahren haben. Die Arbeitslosigkeit hat in den letzten Wochen ihre schonmalige bedingte Ausdehnung erfahren. Eingetragene Arbeitslose wurden am 3. November 296 801 gezählt, wovon 95 999 auf Warschau, 20 882 auf Lodz und 90 553 auf Danzig entfielen. Hierbei werden freilich vornehmlich nur die Entlassungen in den industriellen Betrieben, die über 5 Arbeiter beschäftigen, gezählt. Die tatsächliche Arbeitslosigkeit in Polen muß — namentlich im Hinblick auf die Überfüllung des Landes — namentlich im Hinblick auf die polnischen Dörfer — auf ein Vielfaches der obigen Ziffer veranschlagt werden. Die arbeitende Industrie Polens beschäftigt (in Betrieben über 20 Arbeiter) im vergangenen September 408 996 Personen gegenüber 386 781 im gleichen Monat des Vorjahres, der Vergleichen 95 867 (33 172) und die Güterindustrie 36 559 (33 882).

Das große wirtschaftspolitische Gewicht war die Entschuldungsaktion für die Landwirtschaft, die nach vor dem Zusammenbruch der Regierung durch Gesetzesverordnung des Staatspräsidenten im Oktober unter Dach und Fach gebracht wurde. Sie soll die Staatsschuld der an der früheren Zeit entstandenen Schuldverpflichtungen der Landwirtschaft durch einen finanziellen Einbruch auflösen und die landwirtschaftlichen Verpflichtungen auf die sich gekürzte Rentabilität der Betriebe anpassen. Die Maßnahmen bringen — der innerpolitischen Einstellung der Regierung Rechnung tragend — der kleinbäuerlichen Wirtschaft erhebliche Vorteile. In der Landwirtschaft sind die Erwartungen enttäuscht, welche die Politik durch die Überfüllung des Landes und die landwirtschaftlichen Verpflichtungen auf die sich gekürzte Rentabilität der Betriebe anpassen. Die Maßnahmen bringen — der innerpolitischen Einstellung der Regierung Rechnung tragend — der kleinbäuerlichen Wirtschaft erhebliche Vorteile. In der Landwirtschaft sind die Erwartungen enttäuscht, welche die Politik durch die Überfüllung des Landes und die landwirtschaftlichen Verpflichtungen auf die sich gekürzte Rentabilität der Betriebe anpassen. Die Maßnahmen bringen — der innerpolitischen Einstellung der Regierung Rechnung tragend — der kleinbäuerlichen Wirtschaft erhebliche Vorteile.

Eine gewissen Belebung des Eisenbahnverkehrs zeigt sich in der Erhöhung des Tagesdurchschnitts der im polnischen Polgebiet Januar-September erzielten Wagenverladungen von 8 841 auf 9 898. Im gegenwärtigen Jahre bedient die Bahnverwaltung 290 Kilometer neue Bahnlücken fertig stellen zu können. Es handelt sich hierbei um die Strecke Warschau-Modom. Die Strecke Krakau-Wieliczka und Krakau-Nowy Sącz. Durch Einführung von Motorzügen beschleunigt der Verkehrsminister, die Gesamtdistanz der großen Fernverkehrsverbindungen innerhalb des Landes zu verkürzen. Diese sollen mit polnischen Motoren ausgestattet werden und für die großen Strecken eine Stundenschnelligkeit von 150 Kilometer und für die Vorortbahnen von 80 Kilometer erreichen. Die Strecke Warschau-Modom wird nach Einführung der Neuerung in 3 1/2 Stunden überbrückt werden können. Motorzüge sollen sich billiger als Dampfzüge und eine geringere Anzahl von Bahnhöfen würde bereits für die Führung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse genügen. Die Motorisierung des Eisenbahnverkehrs wird dagegen trotz aller öffentlichen Auseinandersetzungen darüber nicht recht vom Fleck kommen. Die Aufgabe ist in Polen deshalb schwierig, weil sie zugleich ein Wegbauprogramm erfordert. Die Zahl der Kraftfahrzeuge aller Art (ohne Motorräder) ist von 47 291 im Januar 1934 auf 55 258 im Juli 1934 zurückgegangen. Auf Grund von Sondermaßnahmen besitzen die Walfahrer Motorzüge und die Schweizer Firma Saurer eine Vorzugsstellung in der Lieferung und Montage. Ein anderes Beispiel ist natürlich unter polnischen Umständen die den Wert der Kraftwagen um 120-130 Prozent übersteigen. Außerdem ist die

## Einheitliche Kartellkontrolle.

Kartellstelle des Reichsstandes der deutschen Industrie — Dem Führer der Wirtschaft unterstellt.

Im Interesse der von dem Preiskommissar Dr. Goerdeler angestrebten einheitlichen Prüfung der Frage, ob und welche kartellmäßige Bindungen gelöst werden können, wurde dem Führer der Wirtschaft auf seinen Wunsch von Seiten der industriellen Hauptgruppenführer die Kartellstelle des Reichsstandes der deutschen Industrie als Apparat für die entsprechenden Anregungen aus der gesamten deutschen Wirtschaft bis auf weiteres unmittelbar unterstellt. Diese Stelle wird künftig sowohl für die Industrie wie in unmittelbarem Auftrag des Führers der Wirtschaft für die gesamte Wirtschaft im engsten Einvernehmen mit Dr. Goerdeler eingestuft werden.

Es soll ohne irgendwelche Experimente mit Hilfe der Fachgruppen eingehend geprüft werden, wo zu Erstarungen gewordene privatrechtliche Bindungen zu lockern oder zu lösen sind. Die Entscheidung über die Durchführung solcher Vorstöße liegt bei dem Preiskommissar Dr. Goerdeler, soweit in solchen Fällen ein Kartellverband nicht freiwillig die entsprechenden Folgerungen zieht.

## Verkauf von festen Brennstoffen nur nach Gewicht.

Dem Reichskommissar für Preisüberwachung ist eine Reihe von Nachrichten zugegangen, nach denen der Verkauf von festen Brennstoffen vielfach nicht nach Gewicht, sondern nach dem Stückpreis erfolgt. Bei einem solchen Verkauf sind Verwirrung und Unübersichtlichkeit für die Bevölkerung zu befürchten. Um die Vermeidung dieser Verwirrung, hat der Reichskommissar für Preisüberwachung eine Verordnung erlassen, nach der der Verkauf von Steinkohlen, Steinkohlenscheiteln, Braunkohlen, Braunkohlenscheiteln, Grubekohle sowie aus diesem Bereich stammende Kohlen nur nach Gewicht erfolgen darf. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis und mit Geldstrafe bestraft.

**Porphyrmühle Weinheim-Schriesheim A.G., Weinheim.** In der nach Weinheim einberufenen 98. Versammlung am 14. November 1934 wurden die Verhältnisse der Weinheim-Schriesheim A.G. im Geschäftsjahr 1933/34 festgestellt. Die Bilanz zum 31. März 1934 betrug 4 278 330,00 M., dem geleisteten Reinergebnis 1 274 330,00 M. auf neue Rechnung vorzutragen. Die Bilanz zum 31. März 1934 betrug 4 278 330,00 M., dem geleisteten Reinergebnis 1 274 330,00 M. auf neue Rechnung vorzutragen. Die Bilanz zum 31. März 1934 betrug 4 278 330,00 M., dem geleisteten Reinergebnis 1 274 330,00 M. auf neue Rechnung vorzutragen.

salbungsfähige Käuferkraft in Polen dünn gefast. Dennoch bestehen Anzeichen, daß die Frage des Kraftverkehrs in diesem Lande wohl bald eine größere Rolle spielen wird. Der Wagenbau stellt in Polen kein technisches, sondern ein wirtschaftliches Problem dar. Daher dürfte sich der Kraftverkehr im Ausland sich die Durchführung der Anlage als vorteilhaft wirtschaftlich erwiesen muß. Das glänzende Inlandgeschäft, dessen sich jetzt die deutsche Kraftwagen-Industrie dank staatlicher Förderung erfreut, sollte deren Blick nicht von der Marktlage im nahen Osten ablenken und die Ausnutzung selbst bestehender Abnahmefähigkeiten dort in Frage stellen.

Die Entwicklung des auswärtigen Warenverkehrs zeigt eine weitere anhaltende Aktivität der Handelsbilanz. In den ersten 10 Monaten 1934 betrug die polnische Einfuhr auf 683,3 Mill. Zł., gegenüber 689,6 im Vorjahr, während die Ausfuhr von 774,7 Mill. Zł. im 1933 auf 805,3 im 1934 gestiegen ist. Der Ausfuhrüberschuss der Handelsbilanz hat sich von 75,1 Mill. Zł. auf 122,0 Mill. Zł. erhöht. Der Wert der deutschen Einfuhr nach Polen betrug in den ersten 9 Monaten 1934 79,5 Mill. Zł., gegenüber 105,3 im Vorjahr, wogegen die polnische Einfuhr nach Deutschland von 112,3 Mill. Zł. im 1933 auf 120,5 im Jahre 1934 gestiegen ist. Im Monat September war fast längerer Zeit zum ersten Male wieder ein festes Aktivum zu Gunsten der deutschen Seite zu verzeichnen. Der Anteil Deutschlands an der polnischen Gesamteinfuhr (in 9 Monaten) ist von 17,7 Prozent auf 13,4 Prozent zurückgegangen, während sein Anteil als Bestimmungsland der polnischen Ausfuhr von 16,3 auf 16,9 Prozent gestiegen ist. In der Einfuhr nach Polen ist Deutschland nunmehr von den Vereinigten Staaten überholt worden, die mit 15 Prozent (i. V. 13,2) der polnischen Gesamteinfuhr an erste Stelle traten. Als Nächstes polnischer Waren nach England Anteil mit 20,7 Prozent (i. V. 20,4) an erster Stelle, an zweiter Stelle Deutschland mit 16,9 Prozent (i. V. 16,5). Die Ausfuhr nach dem im Oktober abgeschlossenen deutsch-polnischen Handelsvertragskommisariat vollzieht sich planmäßig. Hierbei betragen sich die Erwartungen, daß der Eintrag der deutschen Einfuhr an die polnischen Ausfuhrstellen mit einem erheblichen Vorzug gegenüber den zur abend einfließenden polnischen Einfuhr vor sich gehen würde. Durch eine Beibehaltung des polnischen Zolltarifs ist letztlich auch eine erhöhte Marktlage in das bisherige Gebiet der zahlreichen Einfuhrbeschränkungen und Durchfuhrbeschränkungen gebracht worden.

## Beginn der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen.

Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen werden am kommenden Montag, den 19. November, in Paris beginnen, nachdem die Reichsregierung mit dem von der französischen Regierung vorgeschlagenen Termin einverstanden erklärt hat. Die deutsche Abordnung wird am Samstag Berlin verlassen.

## Handelsvereinbarung Deutschland-Uruguay.

DNB, Montevideo, 18. Nov. Die zwischen der deutschen Delegation und der Regierung von Uruguay eingeleiteten Verhandlungen über die Regelung der bisherigen Handelsverhältnisse des deutsch-uruguayischen Handels sind nunmehr beendet worden. Es ist eine Vereinbarung über eine Reihe praktischer Maßnahmen herbeigeführt worden, aus denen eine neue Regelung des Warenverkehrs zwischen den beiden Ländern zu erwarten ist.

## Die an der Ausstellung beteiligten Firmen sind der Ueberzeugung, daß sie nicht nur durch diese Arbeit ausländische Rohstoffe und Erzeugnisse am deutschen Markt erleben, sondern auch daß sie mit diesen neuen deutschen Erzeugnissen am Weltmarkt erfolgreich in Wettbewerb treten können.

Was insbesondere die Maschinen für die Herstellung der Ziehmaschinen anbelangt, so sind bereits derartige Maschinen an verschiedene Länder verkauft worden, und zwar unter gleichzeitiger Vergabe der Patente, so daß hier Deutschland dauernd an der Einfuhr dieser neuen Artikel in andere Länder finanziell beteiligt ist.

## Stellen. Bemerkenswert ist dabei, daß auch der Automobilhandel in Erkenntnis der volkswirtschaftlichen Bedeutung dieser Maßnahme seine Mitwirkung durch gestaffelte Rabattfraktion angeht.

Aus der Kasse, die den Namen „Ausgleichskasse zur Förderung des Exports“ führt, wird für jedes Ausfuhrgeschäft eine Ausgleichvergütung gewährt. Und zwar handelt es sich nicht nur um die Ausfuhr von Automobilen — auch die Ersatzteile sowie Zubehör- und Material liefernden Werke sollen in das System der Ausfuhrförderung mit einbezogen werden. Die Tätigkeit der Ausgleichskasse, die beim Reichsverband der Automobilindustrie e. V., Berlin, geführt wird, hat bereits begonnen und wird nur bei der Ausfuhr von Automobilen; die bereits erwähnte Mitwirkung der anderen Werke ist grundsätzlich gesichert, die Art und Weise ist jedoch zur Zeit noch Gegenstand eingehender Beratungen. Es entspricht dem Gedanken der Gemeinschaftsarbeit, daß man gegenwärtig Unterbindung der deutschen Firmen auf dem Weltmarkt ausschaltet. Daher wird die Zahlung eines Ausgleichs aus der Ausgleichskasse von der Innehaltung bestimmter Mindestausfuhrpreise abhängig gemacht.

## Noch weiter gehen die Maßnahmen, die zur Ausfuhrförderung in der Lastenhebeindustrie beschlossen worden sind.

Hier werden sämtliche Auslandsprojekte künftighin nur noch gemeinsam bearbeitet und die Aufnahmefähigkeit aller Auslandsmärkte gemeinsam festgestellt. Dies geschieht durch die neugegründete „Delaport“ (Deutsche Lastenhebe-Exportgemeinschaft, Hamburg). Die beschriebenen Maßnahmen entsprechen dem durch den Nationalsozialismus geweckten Gedanken der Gemeinschaftsarbeit — sind aber auch ein Zeichen gesteigerten Verantwortungsbewußtseins: die Autoindustrie, die selbst viel ausländische Rohstoffe verbraucht, will dafür möglichst viel Devisen herbeibringen versuchen, die dann auch für die Beschaffung der Rohstoffe des für das Inland bestimmten Teiles der Erzeugung ausreichen.

## Erfolge deutscher Firmen in der Rohstoffschlacht.

Wie außerordentlich ernst es der deutschen Industrie ist, auf ihren verschiedensten Gebieten an der Erzeugung ausländischer Rohstoffe durch inländische mitzuwirken, davon zeugt die Ausstellung mehrerer organischer miteinander verbundener Werke, mit der diese Werke zur Zeit Deutschland bereiten. Einer süddeutschen Firma ist es gelungen, einen Artikel, der bisher größtenteils vom Ausland bezogen werden mußte, weil das deutsche Erzeugnis die Eigenschaften nicht hatte, die für bestimmte Verwendungszwecke erforderlich wurden, herzustellen. Es ist dies das Holzmehl, das als Qualitätsbezeichnung unter „Schwedemehl“ bekannt ist. Aus deutschem Fichtenholz wird jetzt ein Holzmehl hergestellt, das alle die Eigenschaften, die insbesondere die Gummi-, Kautschuk- und Kunstharzindustrie von ihm verlangen, und die nur das Schwedemehl hatte, ebenfalls besitzt. Tatsächlich ist auch bereits unsere Handelsbilanz in Holzmehl, wenn es sich auch hier um ein im Rahmen der gesamten deutschen Außenhandelsbilanz winziger Artikel handelt, die früher passiv war, aktiv geworden. Nach den bisherigen Erfolgen glaubt man, am Weltmarkt mit dem sogenannten Schwedemehl in ausföhrreichen Wettbewerb treten zu können. Hierdurch ist auch die Möglichkeit gegeben worden, daß ein äußerst entwicklungsfähiger Artikel, der wiederum seinerseits geeignet ist, Gegenstände aus Nicht-Eisenmetall, also im wesentlichen wiederum ausländische Rohstoffe, zu verdrängen, zu einem weltweiten Erzeugnis geworden. Es sind dies die unter dem Namen Bakelit, Nuocolit, Festellan usw. bekannten Kunstharzerzeugnisse. Auf dem Gebiete der Rundfunkindustrie und der elektrischen Isolationsindustrie haben diese Kunstharzerzeugnisse bereits einen Siegeszug angetreten. Es werden jetzt im großen die verschiedensten Gebrauchsgegenstände für Küche und Haus aus diesem Stoff angefertigt. Hauptvorteil ist, daß der Stoff gegen bisher drei- bis viermal widerstandsfähiger ist als Glas und Porzellan. Allen Sportlern und Bogenschützen sind die Bakelit-Erzeugnisse bereits unentbehrliche Begleiter geworden.

Ein weiterer auf der Ausstellung geeigneter interessanter Artikel ist das deutsche Zündholz, das allerdings diesen Namen zu unrecht trägt, weil es mit Holz nichts mehr zu tun hat, sondern aus einer imprägnierten Pappe besteht. Es ist den meisten Rauchern bereits bekannt, weil es von einer Zigarettenfabrik als Bestandteil der Packung geliefert worden ist. Die Fabrikation ist jedoch neuerdings erheblich verbessert. Es ist jetzt ein wirkliches Einhandzündholz, das es sich bereits bei dem Vorausziehen entzündet, daher der Name „Ziehzünder“. Da jedes einzelne Zündholz in der Verpackung isoliert ist, ist

eine Gesamtzündung, wie wir sie ja häufig von der Streichholzschachtel kennen, ausgeschlossen. Diese Industrie hat gleichzeitig wieder die Vakuum-Industrie befruchtet, indem diese geschmackvolle Füllungen und Ständer für den Ziehzünder herstellt.

Schließlich wird noch auf der Ausstellung eine Anzahl von Präzisionsstellen für die Herstellung von Uhren und Gewerken gezeigt, bei deren Bezug die deutsche Uhrenindustrie bisher vom Ausland, in erster Linie von der Schweiz, abhängig war.

## Ausfuhrförderung.

Deutschland darf nichts unversucht lassen, seine Ausfuhr aufrechtzuerhalten und zu fördern. Das ist einfach eine Lebensnotwendigkeit, da mit dem Erlös der Ausfuhr die Einfuhr der lebensnotwendigen Rohstoffe bezahlt werden muß. Diese Notwendigkeit ist einfach zwingend, und die amtlichen Stellen haben trotz des mit der Devisenbewirtschaftung verbundenen unvermeidlichen Bürokratismus jegliche Förderung der Ausfuhr zugelegt. Auch in den Berichten der deutschen repräsentativen Gesellschaften findet man erfreulicherweise immer häufiger den Hinweis, daß man das Ausfuhrgeschäft oder zum mindesten die ausländischen Verbindungen selbst unter großen Opfern aufrechterhalten habe. Leider handeln aber nicht alle Gesellschaften so; merkt man doch vielfach, daß dem ausländischen Markt infolge der vielen Schwierigkeiten — da man sich in den unzulässigen Vorschriften nur schwer zurechtfindet, nicht weiß, ob und wann man den Erlös zu sehen bekommt und wohl auch teilweise die Mühe scheut, der Konkurrenz anderer Länder auf dem Weltmarkt entgegenzutreten — nicht die nötige Beachtung geschenkt wird. Dies umso mehr, als man eben dank der deutschen Binnenmarktkonjunktur ausreichend beschäftigt ist. Diese Anschauung kann aber nicht genug angeprangert werden — schädigt sie doch die deutsche Wirtschaft insgesamt und somit letztlich auch den Träger einer solchen Anschauung!

Wem verlangt das Ausfuhrgeschäft Opfer. Aber dieses Opfer kann für den einzelnen dadurch gemindert werden, daß man sich etwa zur Gemeinschaftsarbeit zusammenschließt oder indem ein Teil der im Inlandsgeschäft erzielten Gewinne zur Förderung der Ausfuhr verwendet wird. So ist es dieser Tage von der Automobilindustrie gemacht worden. Alle Werke der deutschen Automobilindustrie haben sich freiwillig verpflichtet, einen Anteil vom Erlös ihres Inlandsabsatzes an Personenum- und Lastkraftwagen für die Zwecke der Ausfuhr bereitzu-





